City | HafenCity. Das Balkon- und Gartenprojekt **»Moin Stadtnatur«** sorgt mit Artenvielfalt für ein prima Stadtklima. **Seite 14**

HAFENCITY ZEITUNG

WWW.HAFENCITYZEITUNG.COM · NR. 06 · EDITION 16 · JUNI 2025

NACHRICHTEN VON DER HAMBURGER STADTKÜSTE®

Deine Gesundheit.
Unser Anspruch.

PRIME TIME fitness
Überseeboulevard 3, 20457 Hamburg

Exklusiv.
Persönlich.
Direkt vor Ort.

PRIME TIME fitness
Überseeboulevard 3, 20457 Hamburg

Exklusiv. Gespräch mit Dr. Willfried Maier: »Eine große Tradition ist vorantreibend!«

Bürgerverein. Der 1. Vorsitzende der **Patriotischen Gesellschaft von 1765** – sie feiert 260. Geburtstag – setzt sich für eine „blaue Innenstadt" ein. **SEITE 10**

Premiere. Gespräch mit den *Deseo*-Chefs: »Wir bieten einzigartiges Tapas-Flair!«

Gastronomie. Die Geschäftsführer **Eric Rech** (l.) und **Farsan Khoshnevis** freuen sich auf ihre neue *Deseo Tapas Bar HafenCity* im Baakenhafen. **SEITE 17**

»White-Table auf dem Überseeboulevard!«

Vorschau. Ein sommerliches Stadtteil-Treffen: der ***White-Table HafenCity 2025*** – auf dem Überseeboulevard, vom Sandtorkai bis zum Überseeplatz im Westfield-Center. Die *Werbegemeinschaft Überseeboulevard e.V.* und das *Westfield-Hamburg-Überseequartier* sowie die *HafenCity Zeitung* wollen mit Ihnen, den Bewohner:innen und Beschäftigten, ***am Sonntag, 6. Juli 2025, ab 16 Uhr*** ein weißes Picknick zum Kennenlernen und Klönen veranstalten. Wie das geht? Einfach weißes Outfit wählen, Tische, Stühle und Kulinarisches mitbringen, Ihre Tische dekorieren und: gute Laune versprühen! Allen ein schönes HafenCity-Fest. **Seite 5**

Foto: White-Table anno 18. September 2011. © Thomas Hampel

Wohnen in der HafenCity

1 Freeport, Überseeallee 6 – Penthouse mit Elbblick, Bj. 2018, ca. 178 m² Wohnfläche, 8. Etage, 4 Zi., B, 58 kWh/(m²a), Kl. B, FW., 2 TG.-Stellplätze á 50.000,- €, Kaufpreis: 2.550.000,- € zzgl. 3,57 % Käuferprovision inkl. MwSt.

2 Am Kaiserkai 43 – Eigentumswohnung in perfekter Lage, Bj. 2007, ca. 91 m² Wohnfläche, 5. Etage, 2 Zi., V, 88 kWh/(m²a), Kl. B, Fernwärme., TG.-Stellplatz für 50.000,- €, Kaufpreis: 1.080.000,- € zzgl. 3,57 % Käuferprovision inkl. MwSt.

3 The WAVE, Baakenallee 61 – Eigentumswohnung mit Wasserblick, Bj. 2023, ca. 140 m² Wohnfläche, 4. Etage, 4 Zi., B, 52,30 kWh/(m²a), Kl. B, FW., TG.-Stellplatz für 50.000,- €, Kaufpreis: 2.400.000,- € zzgl. 3,57 % Käuferprovision inkl. MwSt.

4 Versmannstraße 50 – Eigentumswohnung mit Skyline, Bj. 2021, ca. 100 m² Wohnfläche, 6. Etage, 4 Zi., B, 55,30 kWh/(m²a), Kl. B, FW., Duplexstellplatz für 40.000,- €, Kaufpreis: 1.200.000,- € zzgl. 3,57 % Käuferprovision inkl. MwSt.

DAHLER Hamburg HafenCity
Inh.: DAHLER & COMPANY Projektmarketing GmbH **T** 040 70 38 38 40 **E** hafencity@dahler.com **dahler.com**/hafencity

EDITORIAL

Irgendwie

Von Wolfgang Timpe

Kennen Sie das Gefühl, dass Sie sich einer Sache ganz sicher sind und sofort eine Wette abschließen wollen? So erging es mir mit dem Fahrrad-Parkhaus im neuen Westfield-Überseequartier. Zeigte der Investor doch nachhaltigen Weitblick und konzipierte wesentlich mehr Stellplätze für die wachsende Drahtesel-Gemeinde: insgesamt 3.500 Rad-Stellplätze, davon 1.200 im Untergeschoss (UG), und 2.500 Stellplätze für Pkws. Macht doch Sinn, in Zeiten der Mobilitätswende und ersehnter grüner Lebensqualität – dachte ich, und hätte Wetten darauf abgeschlossen. Doch, Stand heute, rund acht Wochen nach der Eröffnung, bietet das Westfield-Vélo-UG gähnende Leere. Eventuell hat man den Müßiggänger Oscar Wilde ignoriert: „Pferdeverstand ist das, was Pferde davon abhält, auf künftiges Verhalten von Menschen zu wetten." Also zu früh zu grün am Hamburger Radfahrerleben vorbeigedacht? Ein Investoren-Irrtum? Eher nein.

Denn die europäischen Nachbarn machen es erfolgreich mit sauberen Innenstädten vor. In Utrecht nutzen täglich rund 12.000 Bürger:innen das Fahrrad-Parkhaus am Hauptbahnhof. Und in Paris sorgt die radikal von Pkws befreite Innenstadt mit deutlich gesenkten Lärm- und Schadstoffemissionen für wachsende Fahrradnutzung und grüne Lebensqualität in der urbanen Mitte rund um Notre-Dame. Sind die Utrechter und Pariser fortschrittlicher? Ach was, eher konsequenter. Während man zum Beispiel bei den Nachbarn in den Zentren auf Rad und E-Mobilität setzt, sorgen die deutschen PS-Lobbyisten in der EU für längere Laufzeiten von Verbrenner-Motoren. Eine Idee zur Fahrradleere im Westfield: Vielleicht hat man die Lust von Radfahrer:innen überschätzt, die null Bock auf Radfahren in den Keller haben, um später mit Shoppingtüten bepackt wieder bergauf ins Straßenleben zu strampeln? Also ein emotionaler Planungsfehler? Eher ja.

Und nun? „Die Lösung ist immer einfach, man muss sie nur finden", heißt es lapidar. Das Parkhaus nach draußen verlegen? Unsinn. Womöglich mehr fürs Vélocenter werben, und man muss sich aktuell einfach in Geduld üben und hoffen, dass die grüne Fahrrad-Lernkurve langsam nach oben und die Parklust in den Keller fährt. Wird schon – irgendwie.

WOLFGANG TIMPE lebt seit 2005 in der HafenCity.
timpe@hafencityzeitung.com

Anzeigen & Redaktion: ☎ 0171-330 96 16

HAFENCITYZEITUNG

VERLAG HCZ HafenCityZeitung GmbH, Am Kaiserkai 29, 20457 Hamburg, Tel.: 0171-330 96 16, mail@hafencityzeitung.com

HERAUSGEBER | CHEFREDAKTEUR Wolfgang Timpe

REDAKTION Maria Bitter, James Robert „Jimmy" Blum, Gerda Brandt, Catrin-Anja Eichinger, Andrea K. Huber, Volker Hummel (Schlussredaktion), Dagmar Leischow, Harald Nebel (Innenstadt)

AUTOR:INNEN & GESPRÄCHSPARTNER:INNEN Kerstin Auer, Emanuel von Böselager, Maike Brunk, Jan Ehlert, Jens Fischer, Yvonne Funcke, Felicitas Gawens, Katharina Grosse, Raphael Adrian Herder, Farsan Khoshnevis, Anna Lohse, Dr. Willfried Maier, Lutz Metterhausen, Henrik Moritz, Iris Neitmann, Eric Oliver Rech, Jendrik Sigwart, Marc Sternberg, Lola Young

GRAFIK Susanne Gieseke (Grafikdesign) **FOTOGRAFIE** Catrin-Anja Eichinger **FREQUENZ** 12x im Jahr (ET: 1. Woche des Monats) **AUFLAGE** 7.000 Exemplare **DRUCK** A. Beig Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG, www.mein.shz.de

WWW.HAFENCITYZEITUNG.COM

Literatur zur Lage im Juni '25 – #90

L'oiseau d'or, Der Goldene Vogel, **von Constantin Brancusi – hier bei der November-Auktion 2022 von moderner und zeitgenössischer Kunst von Sotheby's in New York City.** © PICTURE ALLIANCE / NEWSCOM | JOHN ANGELILLO

»Kann denn Kunst zollfrei sein?«

Von Jan Ehlert

Ratlos stehen die drei US-amerikanischen Zollbeamten um die Figur herum. Dieses blank polierte Bronzeteil soll Kunst sein? Einen Vogel stelle es dar, behauptet zumindest der Mann vor ihnen, Constantin Brancusi. Doch so leicht lassen sich die Zollbeamten nicht täuschen: „Ihr Kunstverständnis war umso rigoroser, als die Kunst an ihrer amerikanischen Grenze zollfrei war, sie aber die polierte Bronzefigur als Manufakturware zu verzollen gedachten."

Fast 100 Jahre ist es her, dass sich diese Posse an der amerikanischen Grenze ereignet hat. Davon erzählt Dana Grigorcea in ihrem wunderbar leichtfüßigen Künstlerroman „Das Gewicht eines Vogels beim Fliegen". Heute, in Zeiten, in denen ein US-Präsident scheinbar erratisch den Zollhandel neu definiert, würde Constantin Brancusi vermutlich umgekehrt reagieren: Bloß kein Kunstwerk, nein, es ist einfach nur ein Stück Metall. Denn nicht nur auf die Wirtschaftsgüter der EU sollen Strafzölle erhoben werden, auch auf Kunst und Kultur aus Europa drohen Aufschläge von bis zu 100 Prozent.

»Denn meine Gedanken zerreißen die Schranken und Mauern entzwei. Die Gedanken sind frei.«
Aus: »Des Knaben Wunderhorn«, von Achim von Arnim und Clemens Brentano

Damit möchte Donald Trump die heimischen Branchen stärken, ließ er verlauten. „America First", nichtamerikanische Einflüsse sollen lieber draußen bleiben. Doch Kultur lebte schon immer vom Austausch mit dem Anderen. Davon erzählen die Reiseromane von Friedrich Gerstäcker, davon zeugen umgekehrt auch die klugen Bücher von Jonathan Franzen, in denen der US-Amerikaner seine Eindrücke aus Deutschland verarbeitete. Grenzen und Zölle können diesen Austausch auch in Zukunft nicht aufhalten. Nicht umsonst heißt es in dem alten Lied, das sich in Achim von Arnims und Clemens Brentanos Sammlung „Des Knaben Wunderhorn" findet: „Denn meine Gedanken zerreißen die Schranken und Mauern entzwei. Die Gedanken sind frei."

Und doch: Sollten die Zölle kommen, hätte das drastische Auswirkungen. Kunst und Kultur werden sich zwar neue Wege bahnen, erreichen damit aber bei Weitem nicht so viele Menschen wie bisher. Für die Massen bleibt nur Mainstream. Was das für Folgen hat, das hat ein anderer Zollinspektor der Weltliteratur, Axel Borg, schmerzlich erfahren. In August Strindbergs großartigem Roman „Am offenen Meer" heißt es: „Überall aber sah er, wie die Menschen derselben Epoche dieselben Meinungen über dieselben Dinge äußerten, die Meinung der Mehrheit als ihre eigene hinstellen, Phrasen von sich gaben anstelle von Gedanken."

Für Borg ist es der Anfang vom Ende: Seine Geschichte ist die eines beständigen Abstiegs. Für Constantin Brancusi gab es dagegen ein überraschendes Happy End: Zwei Jahre nach seinem Zollabenteuer urteilten die US-amerikanischen Gerichte über seine Skulptur – und gaben ihm recht: „It's a bird!" Eine besonders schöne Art, allzu rigorosen Zollgesetzen humorvoll den Vogel zu zeigen.

JAN EHLERT lebt in Hannover und der HafenCity. Seine Passion sind Bücher. Er schreibt monatlich für die HafenCity Zeitung seine Kolumne »Literatur zur Lage«. © PRIVAT

Ab 15. Juni
DER NEUE MATJES IST DA!
Matjes mit Preiselbeer-Sahnemeerrettich und Bratkartoffeln sowie weitere Variationen
€ 18,90
Laufauf
Das Traditions-Restaurant für regionale Küche und Aufläufe im Weltkulturerbe
Kontorhausviertel, Kattrepel 2, 20095 Hamburg, Tel.: 040–32 66 26,
Mo.–Fr. 11:30–22:00, Sa. 13:00–22:00 laufauf.de
TRAU DICH LABSKAUS
www.fischgaestedesign.de

»Hier dreht sich was!«

Event. Noch bis 17. Juli leuchtet die **Kunstinstallation »Gaia«** in der HafenCity-Kirche St. Katharinen

Die magisch leuchtende Erdkugel **dreht sich im Kirchenschiff von St. Katharinen. Hauptpastorin Ulrike Murmann: „Wir werden über die Verwundbarkeit des Planeten sprechen und gemeinsam darüber nachdenken, wie wir ihn besser schützen und bewahren können."** © DOUG SOUTHALL | PEPPER PICTURES

Der Name ist Programm: „Gaia", griechisch für Erde. Dass sie von der menschen- und industriegemachten Erderwärmung wie dem auch daraus folgenden Klimawandel existenziell bedroht ist, wird nur von Ignoranten und Sektierern bestritten. Zu den bekanntesten Verfechtern eines Lebens im Einklang mit der Natur und unserem Planeten gehört der Hamburger Meteorologe, Ozeanograf und Klimaforscher Prof. Mojib Latif vom Kieler Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung, der bilanziert: „Das Klima der Erde verändert sich seit Beginn der Industrialisierung mit einer atemberaubenden Geschwindigkeit, und die Menschen sind die Ursache."

Der international anerkannte Klimaforscher Mojib ist neben Ex-Bundesumweltministerin Steffi Lemke, Klimaschutzaktivistin Luise Neubauer und Benjamin Adrion von Viva con Agua Leitfigur des mehrwöchigen Programms „Hier dreht sich was!", das mit einem umfangreichen Begleitprogramm – Podiumsgesprächen, Lesungen, Konzerten, Filmabenden, Gottesdiensten, Andachten – zum Thema informiert. „Unter dem Motto ‚Hier dreht sich was!' kommen wir zu wichtigen Themen unserer Zeit wie Klimaschutz, globale Gerechtigkeit und Menschenrechtsfragen ins Gespräch. St. Katharinen ist zudem Erlebnisort der ‚Hamburg Sustainability Week', die noch bis 6. Juni in Hamburg Nachhaltigkeitsthemen präsentiert und sich am Programm der ersten Ausstellungswoche beteiligt", so Hauptpastorin und Pröpstin Dr. Ulrike Murmann von St. Katharinen.

Das plakative, sinnliche Ausrufezeichen des siebenwöchigen Veranstaltungsprogramms ist die Installation des britischen Künstlers Luke Jerram, eine im Durchmesser sieben Meter große beleuchtete Erdkugel im Kirchenschiff von St. Katharinen, die sich langsam dreht. Es ist eine originalgetreue Nachbildung der Erde, die aus Nasa-Bildern zusammengefügt wurde.

Die Großinstallation selbst und ihre Präsenz in St. Katharinen haben Hauptpastorin Ulrike Murmann in den Bann gezogen: „Ich freue mich riesig auf die sieben Meter große, detailgetreue Abbildung der Erde, die sich vom 1. Juni an sechseinhalb Wochen unter dem Sternenhimmel von St. Katharinen drehen wird. Wir werden die Erdkugel so erleben, wie Astronauten sie aus dem Weltraum sehen, und wahrscheinlich über ihre unfassbare Schönheit staunen. Das wird ein einzigartiges, faszinierendes und inspirierendes Erlebnis."

Unter dem von Luke Jerram geschaffenen „Gaia"-Kunstwerk „werden wir über die Verwundbarkeit unseres Planeten sprechen und gemeinsam darüber nachdenken, wie wir ihn besser schützen und bewahren können", so Murmann.

Sie freut sich darüber, dass „morgens Kitas und Schulklassen in der Kirche sind, mittags um 12.30 Uhr gibt es ‚was auf die Ohren', also Musik, und abends folgen jeweils Gespräche, Lesungen und Filme". In dem Sinne „sagen wir in Katharinen in diesen Wochen: ‚Hier dreht sich was!' Kommen Sie unbedingt vorbei! Das sollten Sie nicht verpassen." *Wolfgang Timpe*

Info
Die Ausstellung **„Gaia"** in St. Katharinen, Katharinenhof 1, 20457 Hamburg, läuft noch bis Do., 17. Juli 2025.
Die Öffnungszeiten von **„Gaia"** sind Mo.–Fr. von 12.30 bis 22 Uhr und Sa. + So. von 10 bis 22 Uhr. Der Eintritt ist frei.
Weitere Informationen finden Sie unter **www.katharinen-hamburg.de**

Anzeige

Haspa-Finanzberater *Sascha Geßner* ist wieder in der HafenCity tätig.
© HASPA

Anzeige

Zurück in der HafenCity

Die Haspa-Filiale in der HafenCity hat ein neues Gesicht, das manche schon kennen: Sascha Geßner ist zurück. Der Bankkaufmann steht gern mit Rat und Tat zur Seite.

Fast möchte er Marius Müller-Westernhagen anstimmen: „Ich bin wieder hier, in meinem Revier ..." Denn Sascha Geßner arbeitete bereits von 2016 bis 2018 als Finanzberater in der HafenCity. Anschließend war er in der Filiale am Jungfernstieg sowie als Gewerbekunden-Berater tätig. Dann zog es ihn für ein Jahr in die Gesundheitsbranche.

Nun ist er zurück und absolviert neben seinem Haspa-Job einen Masterstudiengang in Medizinmanagement. „Die Kombination aus Finanzwelt und Gesundheitswesen ist für mich kein Widerspruch – im Gegenteil: Die vergangenen Jahre haben mir eindrücklich gezeigt, wie stark persönliche Gesundheitsschicksale auch zur finanziellen Herausforderung werden können", betont er. „Gerade bei absehbaren Ereignissen ist eine kluge Vermögensabsicherung essenziell – ein Thema, bei dem ich mich gern als Sparringspartner für Austausch und Impulse zur Verfügung stelle."

Zum Thema Gesundheit gibt es zahlreiche Angebote: von der Zahnzusatzversicherung, mit der auch bei der Zahnarztrechnung das Lächeln bleibt, über Absicherungen im Krankheitsfall bis zu Kranken- oder OP-Versicherungen für Vierbeiner. Aber auch von Alltagsrisiken bis zum Wohngebäude hilft die Absicherung durch die Haspa.

„Wir freuen uns, dass Sascha wieder da ist", sagt Filialdirektor Andreas Hiller. Er und sein Team beraten auch zu Themen wie Altersvorsorge, Girokonto, Geldanlage, Kredit und Immobilienfinanzierung.

Die Filiale Haspa HafenCity, Am Kaiserkai 1, ist Montag bis Freitag von 9.30 bis 16 Uhr geöffnet, Dienstag und Donnerstag sogar bis 18 Uhr. Beratungstermine sind werktags von 8 bis 20 Uhr möglich.

» Kultur, Vielfalt und Gemeinschaft! «

Save the Date I. Am Samstag, 19. Juli, ab 13 Uhr findet im Lohsepark kurz vor den Sommerferien das beliebte **Nachbarschaftsfest 2025** statt, das vom **Netzwerk HafenCity e.V.** veranstaltet wird – mit Livemusik, Flohmarkt und vielfältiger Kulinarik. Echt HafenCity

Acht Stunden Livemusik bietet auch 2025 wieder das Nachbarschaftsfest des Netzwerks HafenCity e.V. und jede Menge Mitmachaktionen, Flohmarkt und Kulinarisches – aus dem Quartier. Und der Bühnenklassiker *Hansagold*, die HafenCity-Band mit Frontfrau und Sängerin Silja Weiß, heizt von Groß bis Klein dem Publikum aus dem Stadtteil ein. © CATRIN-ANJA EICHINGER

Das Nachbarschaftsfest im Lohsepark geht 2025 in die nächste Runde. Mit einem erweiterten Programm aus Musik, kulinarischen Genüssen, kreativen Workshops und einer breiten Palette an Mitmachaktionen wird der Lohsepark wieder zum lebendigen Treffpunkt für alle, die Gemeinschaft und Vielfalt erleben wollen.

Beim Nachbarschaftsfest 2024 im Lohsepark kamen wieder über tausend Menschen zusammen, um Musik zu hören, zu schlemmen, über den Flohmarkt zu schlendern und miteinander ins Gespräch zu kommen. Die Sonne zeigte sich von ihrer besten Seite, es wurde gesungen, getanzt, gelacht und gespielt.

Auch Katharina Fegebank, die Zweite Bürgermeisterin der Freien und Hansestadt Hamburg, war mit ihrem Mann und ihren Kindern dabei – ein schönes Zeichen für die Bedeutung nachbarschaftlichen Engagements in unserer Stadt. „Die Stimmung ist toll, und das alles aus der Nachbarschaft für die Nachbarschaft veranstaltet wird, finde ich großartig“, sagte Fegebank übers Lohseparkfest.

Beliebt waren wieder die Auftritte der Chöre und Bands aus dem Stadtteil, das Puppentheater, kreative Aktionen für Kinder sowie das selbst gebraute Bier aus der HafenCity, das viele Gäste probierten, präziser: Es war ausverkauft! Das gemeinsame Gestalten des Netzwerk-HafenCity-Containers durch Klein und Groß und die lebendige Flohmarktmeile mit über 30 Ständen machten den Tag zu einem bunten Erlebnis für alle.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die mitgeholfen haben, und natürlich an das Bezirksamt Hamburg-Mitte und die Ausschüsse der Bezirksversammlung für die großartige Unterstützung – nicht nur 2024, sondern auch wieder in diesem Jahr.

Das Sommerfest HafenCity 2025 wird noch vielfältiger, noch spannender, noch nachbarschaftlicher: Schon seit Beginn des Jahres laufen die Vorbereitungen für das kommende große Fest – mit vielen frischen Ideen und einem erweiterten Konzept.

Dieses Jahr Jahr wird der Lohsepark erneut zur Bühne für kulturelle Vielfalt und gelebtes Miteinander. Neben einer noch größeren Auswahl an gastronomischen Ständen – unter anderem von der *Hoobenköök* oder dem *Akan Afrofusion*, dem *foodlab*-Team oder dem mexikanischen *Chango* sowie veganen Sandwiches vom neuen *Rewe*-Markt im Überseequartier.

Besonders spannend wird die kulinarische Vielfalt: 2025 sind nicht nur bekannte Restaurants aus dem Quartier dabei, sondern auch neue gastronomische Konzepte, die die abwechslungsreiche Esskultur Hamburgs widerspiegeln. Es erwarten euch Stände mit authentischer, regionaler Küche, neue Food-Trends und kreative Fusionen, die mit frischen Zutaten und innovativen Ideen begeistern. Neben traditionellen Klassikern aus der Hamburger und internationalen Küche bieten die neuen gastronomischen Partner auch vegane und vegetarische Spezialitäten, nachhaltige Street-Food-Angebote sowie Getränke aus kleinen Manufakturen und lokalen Brauereien. Ein wahres Fest für die Sinne, bei dem sowohl langjährige Nachbarinnen als auch neue Geschmäcker aufeinandertreffen.

Ferner trumpft auch dieses Jahr wieder ein vielfältiges Bühnenprogramm auf, das neben der Livemusik der Bands und Chöre wieder von dem beliebten „Morningshow“-Moderator Andreas „AC“ Clausen von der Radiowelle Hamburg Zwei präsentiert wird – der übrigens auch im Quartier, im Baakenhafen, lebt. Und die Besucher:innen dürfen sich auf viele neue Gesichter aus der Nachbarschaft und darüber hinaus freuen. Wenn das Wetter mitspielt, erwarten die Veranstalter durch die vielen neuen Mitbewohner:innen in der HafenCity, im Baakenhafen und im neuen Überseequartier ein „volles Haus“.

Ein besonderer inhaltlicher Schwerpunkt wird 2025 das koloniale Erbe Hamburgs sein. Gemeinsam mit dem Ossara e.V. wird das Thema auf verschiedenen Ebenen eingebracht – informativ, künstlerisch, interaktiv. Geplant sind unter anderem eine mobile Ausstellung, geführte Gespräche und Rundgänge sowie Mitmachaktionen für Kinder und Jugendliche, die sich mit Herkunft, Geschichte und Erinnerungskultur auseinandersetzen. Dabei geht es nicht nur um historische Fakten, sondern auch um aktuelle Fragen: Welche Spuren kolonialer Vergangenheit prägen unsere Stadt bis heute? Demnächst auch am früheren Petersenkai im Baakenhafen? Wie gehen wir gemeinsam mit diesem Erbe um – im Stadtbild, mit Straßennamen, in Museen, in unseren Köpfen?

Der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club (ADFC) wird 2025 erstmals mit einem eigenen Stand und einem interaktiven Angebot vor Ort sein. Als Stimme der Radfahrer:innen in Deutschland bringt der ADFC nicht nur spannende Infos zur nachhaltigen Mobilität mit, sondern lädt auch zum Mitmachen ein: Es wird eine mobile Fahrradwerkstatt geben, bei der kleinere Reparaturen direkt vor Ort durchgeführt werden können – kostenlos und gemeinsam mit erfahrenen Schrauberinnen und Schraubern. Infomaterial zu sicheren Radwegen, Lastenrädern, Radtouren in Hamburg und Tipps für den Alltag auf zwei Rädern runden das Angebot ab.

Und ja, das selbst gebraute Bier ist wieder mit dabei – aber auch eine neue Kreation: selbst gebraute Cola, entwickelt von Nachbarinnen für Nachbarinnen.

Das Nachbarschaftsfest 2025 im zentral gelegenen Lohsepark der HafenCity soll nicht nur ein Tag voller Freude und Begegnung sein, sondern ein Ort, an dem Nachbarschaft neu gedacht und gelebt wird – inklusiv, kreativ, nachhaltig. Wir, das Team der AG Feiern und Begegnen im Netzwerk HafenCity e.V. (*siehe auch Seite 6, Verkehr + 29, Vorstand*), und rund 60 ehrenamtliche Helfer:innen und Unterstützer:innen freuen uns auf euch alle aus unserer Hood, den vielen verschiedenen Quartieren aus unserem Stadtteil: der HafenCity.

Save the Date – für einen fröhlichen Samstag mit Schnacken, Netzwerken, Genießens Wiedersehen und neu Kennenlernen – am Samstag, 19. Juli 2025, ab 13 Uhr, im Lohsepark! ***Kerstin Auer***

Info
Weitere Informationen, auch zum Bühnenprogramm, finden Sie unter **https://netzwerk-hafencity.de/veranstaltung/nachbarschaftsfest-im-lohsepark-4**

Klönschnack ganz in Weiß

Save the Date II. Am Sonntag, 6. Juli, ab 16 Uhr feiert der Stadtteil im Herzen des Quartiers den **»White-Table HafenCity«** auf dem Überseeboulevard. Eine gesellige Verbindung zwischen Speicherstadt und Elbe – für Nachbarschaft, Netzwerk und ein gutes Miteinander

Weiße Nachbarschaft. Der frühe White-Table der noch jungen kleinen HafenCity-Gemeinde anno 2011. Jetzt folgt der neue Aufschlag mit dem *White-Table HafenCity 2025* – ganz in Weiß und mit strahlender Laune und Lust auf Klönschnack. © THOMAS HAMPEL

Eine erfolgreiche Idee, frisch aufgetischt. Zu Recht begehen viele Hamburger Stadtteile als geselligen und nachbarschaftlichen Ort der Zusammenkunft weiße Tafel-Feste. In der HafenCity gab es bereits 2011 (*siehe Bild rechts*) eine Initiative seitens der Gewerbetreibenden vom Überseeboulevard. Damals bestand der Stadtteil allerdings noch aus gefühlt drei Straßen und 200 Bewohnern:innen. Heute, 2025, als vollwertiger Stadtteil und gemeinsam mit den Initiatoren der ***Werbegemeinschaft Überseequartier e.V.***, dem ***Westfield Hamburg-Überseequartier*** und der ***HafenCity Zeitung***, wird es einen neuen Aufschlag geben: den ersten **White-Table HafenCity 2025.** Wir möchten das charmante, gesellige und nachbarschaftliche Format auch bei uns im Quartier aufblühen lassen.

Am Sonntag, 6. Juli, ab 16 Uhr lädt der gesamte Überseeboulevard mit dem nördlichen Teil und gemeinsam mit dem Westfield-Quartier für den südlichen Teil ein und stellt den Überseeboulevard als Fußgängerzone im Herzen der HafenCity für Nachbarn und Netzwerker zur Verfügung. Der *White-Table HafenCity 2025* ist öffentlich und kostenfrei: Freunde der HafenCity und Bewohner:innen bringen Tische mit, decken diese kreativ und weiß ein, kommen in weißer Kleidung, bringen eigene Speisen und Getränke mit und machen sich bei freier Platzwahl und lässiger Sitzordnung einen wunderschönen Sommertag!

Den Anfang machen zehn gedeckte Tische vom Überseeboulevard in Höhe Hausnummer 2/ Andronaco. Daran anschließend kann sich jeder, der möchte, mit eigenen Tischen anschließen und diese Richtung Westfield aufbauen – dort startet vom Überseeplatz in der Mitte des neuen Quartiers das Westfield mit eigenen Tischen. Das Ziel ist ein langer gemeinsamer Tisch als gesellige Verbindung von der Speicherstadt bis zum neuen Überseequartier. Ob man allein, als Familie oder Hausgemeinschaft, mit Freunden oder als Gruppe kommt: Feiert euch selbst – und gerne auchzusammen mit neuen überraschenden Tischnachbarn, mit allen, die sich in der HafenCity wohlfühlen.

Als kleines Highlight werden unter allen teilnehmenden Tischen die drei wahrscheinlich kreativsten weißen Tische, die drei *Best White-Tables*, gewählt. Alle Tische bekommen Teilnahmekarten und Nummern. Diese können ausgefüllt werden, und unter allen Teilnehmer:innen werden dann die drei schönsten Tische prämiert. Auf die Gewinner:innen warten Restaurantgutscheine für jeweils ein Dinner für vier Personen.

Wem für den gedeckten Tisch noch das passende Geschirr oder die passenden Lebensmittel fehlen, hat am 6. Juli, einem verkaufsoffenen Sonntag, sogar noch bis 18 Uhr die Gelegenheit, vor Ort einzukaufen.

Also: Gerne schon mal das Ereignis in den Kalender eintragen, zu Hause oder mit Freunden Ideen zur Tischdekoration ausdenken und nur noch an eins denken: Gute Laune!

Marc Sternberg

Info
www.echt-hafencity.de

Regelmäßig Info-abende „Sehen ohne Brille“ - direkt in der HafenCity

Moin Hamburg.
Tschüss Brille.

Bei den Smile Eyes Augenexperten sind Sie genau richtig, wenn es um **Augenmedizin und Augenlasern** in Hamburg geht. Unsere erfahrenen Augenchirurgen bieten Ihnen erstklassige Behandlungen und sorgen dafür, dass Sie sich von Ihrer Brille verabschieden können.

Besuchen Sie unsere **Infoabende „Sehen ohne Brille“**. Unsere Augenspezialisten stellen Ihnen die verschiedenen Operationsmethoden vor und stehen im Anschluss für Fragen zur Verfügung.

Anmeldung & Termine:
☎ 040 / 69 63 00 444
hamburg@smileeyes.de
www.smileeyes.de
oder QR-Code scannen ➜

Smile Eyes Hamburg HafenCity
Osakaallee 14 | 20457 Hamburg

smile eyes :)
Augenmedizin + Augenlasern

Kostenlose **Eignungschecks!**
Entdecken Sie die Welt mit neuen Augen und buchen Sie jetzt hier direkt Ihren Termin:
www.smileeyes.de/hamburg

JIMMYS PARKETT

Der **HCZ-Reporter** über Events, People und Schnack aus dem Quartier

Nordischer Klassiker: *Rinder-Tatar Wild Scandinavian* mit frittierten Kapern, Parmesan, gepickeltem Gemüse und Trüffelmayonnaise. © Fotos (3): ASKA WILD SCANDINAVIAN COOKING

Für die Küche war ***Martin Schwarze*** schon von Anfang an verantwortlich. Jetzt hat er das Hausboot-Restaurant Wild Scandinavian Cooking auf dem Lieger „Caesar" in der HafenCity vollständig übernommen – nach der Trennung von seinem früheren Partner Brian Bojsen. *Martin Schwarze* bringt frischen Wind in das Restaurant und hat es in ***ASKA Wild Scandinavian Cooking*** umbenannt, das schwedische „Aska" bedeutet Asche. Der Name spiegelt das neue kulinarische Konzept wider, das er umsetzen möchte.

ASKA steht für *Martin Schwarze* für „Ursprünglichkeit, Wandel und die Kraft des Einfachen". Feuer hat in der nordischen Küche eine zentrale Bedeutung und wird auch hier durch die Zubereitung der Gerichte mit heißer Holzkohle zum Markenzeichen. Schwarze erklärt, dass seine Vision von skandinavischer Küche auf der Qualität der Produkte und der Authentizität basiert: „Diese Werte sind das Fundament unserer Arbeit. Jetzt kann ich meine Ideen noch direkter umsetzen", so der leidenschaftliche Koch. Sein Motto „Wild, echt und nordisch" bleibt im Fokus des neuen Konzepts.

»Unsere Inspiration kommt aus Kopenhagen. Das denkmalgeschützte Boot ist unser Herzstück. Wir möchten das besondere Hygge-Feeling weiter stärken.«

Die Gäste im Restaurant auf dem Lieger „Caesar" im Sandtorhafen können sich auf eine *ASKA Scandinavian Experience* freuen. Die Kombination aus puristischer skandinavischer Küche und maritimem Bootsambiente bleibt erhalten. Auch der einzigartige Blick auf die Elbphilharmonie prägt das Gastroerlebnis. „Unsere Inspiration kommt aus Kopenhagen. Das denkmalgeschützte Boot ist unser Herzstück. Wir möchten das besondere Hygge-Feeling weiter stärken: skandinavische Leichtigkeit und Gemütlichkeit in Hamburg, vom ehrlichen Fischbrötchen bis hin zu Austern und Champagner. Besonders, aber ohne Chi-Chi", erklärt der 45-Jährige.

Martin Schwarze vertritt eine skandinavische Kochphilosophie, die sich durch Saisonalität und Respekt vor jedem einzelnen Produkt auszeichnet. „Das Produkt ist der Star und wird entspannt serviert", beschreibt der gebürtige Berliner seine Philosophie. Nachhaltigkeit und regionale Lieferanten sind die Basis der Küche, ergänzt durch ausgewählte Spezialitäten aus dem hohen Norden. Beim aktuellen Pressedinner konnte ich mich quer durch die Karte probieren. Austern mit Kirschvinaigrette, Ceviche statt mit Limetten aus

***ASKA Scandinavian Cooking*-Inhaber und Chefkoch Martin Schwarze.**

***Norwegian Surf 'n' Turf* mit norwegischen Jacobsmuscheln, Salat aus Gurke, Erbsen, schwarzen Johannisbeeren und grünem Sauerrahm.**

Übersee mit jungem Rhabarber gesäuert, handgefischte Jakobsmuschel mit krossem Speck und, und, und ... Alles war einfach nur köstlich und vor allem: anders!

Als Gastgeber bringt Martin Schwarze nicht nur kulinarische Exzellenz, sondern auch authentische Gastfreundschaft mit. Das Restaurant bietet Platz für 80 Gäste. Ein Highlight ist der Chef's Table hinter der Küche, der den Gästen atemberaubende Blicke auf die Elbphilharmonie ermöglicht. Das *ASKA Wild Scandinavian Cooking* ist nicht nur ein Restaurant, sondern ein Erlebnisraum, in dem skandinavische Traditionen in einem modernen Gewand gefeiert werden und der Küchenfokus auf Nachhaltigkeit und Qualität liegt. *Martin Schwarze* möchte seinen Gästen eine Welt präsentieren, in der feiner Geschmack und die raue Nordsee mit jedem Bissen spürbar werden.

Im Westfield Hamburg-Überseequartier, direkt neben dem Eingang zur immersiven Kunstwelt von Port des Lumières, zieht eine beeindruckende Kunstinstallation die Blicke auf sich: stählern strahlende Engelsflügel. In weltweit vielen Metropolen sind solche Flügel beliebte Fotospots, und auch ich habe mich bereits in Berlin, direkt vor der mexikanischen Botschaft, mehrmals mit diesen Flügeln geknipst. Diese neuen Engel im Herzen der Hamburger HafenCity laden nicht nur zum Fotografieren ein, sondern tragen auch eine wichtige Botschaft. Die Flügel im Überseequartier sind Teil einer inspirierenden Initiative, die das soziale Engagement in der Stadt fördert. Über einen QR-Code, der sich auf einer Infotafel unter den Flügeln befindet, können Besucher direkt für das ***Hamburger Spendenparlament*** spenden. Dies ist eine einfache und direkte Möglichkeit, um hilfsbedürftigen Menschen in der Stadt zu helfen.

Der *Hamburger Spendenengel* verkündet nicht nur das langjährige Engagement der vielen Organisationen und Ehrenamtlichen in Hamburg, sondern symbolisiert auch die Unterstützung, die diesen Menschen zuteil wird. Seit über 30 Jahren haben sie mit viel Hingabe und Leidenschaft bereits über 18,5 Millionen Euro gesammelt. Die neue Kunstinstallation soll die Besucher nicht nur zum Lächeln bringen, sondern auch ermuntern, sich aktiv für benachteiligte Menschen einzusetzen. Ob durch tatkräftige Hilfe, Aufmerksamkeit oder finanzielle Unterstützung – jeder kann einen Beitrag leisten.

„Mit dem Spendenengel sind wir erstmals dauerhaft im öffentlichen Raum sichtbar", erklärt ***Uwe Kirchner,*** Vorstandsvorsitzender des Hamburger Spendenparlaments. Diese Sichtbarkeit soll die Menschen inspirieren und motivieren, selbst aktiv zu werden. Die Flügel stehen somit als Zeichen der Hoffnung und der Gemeinschaft und laden ein, darüber nachzudenken, wie man selbst einen positiven Einfluss auf das Leben anderer ausüben kann. „Der erste *Hamburger Spendenengel* schafft Aufmerksamkeit für die wichtige ehrenamtliche Arbeit des *Hamburger Spendenparlamentes*", sagt Sozialsenatorin Melanie Schlotzhauer. „Seit fast 30 Jahren unterstützt es diejenigen, die sich nicht selber helfen können. Dabei lebt es von der großzügigen Spendenbereitschaft und der tatkräftigen Unterstützung zahlreicher Menschen. So konnten bis heute fast 1.700 Projekte gefördert werden", freute sich die Senatorin bei der Einweihung Anfang Mai.

Einweihung *Spendenengel* im Überseequartier durch Sozialsenatorin Melanie Schlotzhauer und Dr. Sally Peters (r.), Präsidiumsmitglied Hamburger Spendenparlament: „Ein eindrucksvolles Zeugnis dafür, was starkes soziales Engagement in unserer Stadt jeden Tag bewegt." © Hamburger Spendenparlament | Thies Ibold

Das jetzt neu eröffnete Restaurant ***Fasan Stube*** hat sich in der Bohnenstraße 4 beim Großen Burstah um die Ecke in der Innenstadt niedergelassen – und bringt eine längst vergangene Tradition zurück. Ursprünglich vor über 50 Jahren als urige Eckkneipe mit rustikaler Küche in Eimsbüttel gegründet, hat der *Fasan* eine treue Fangemeinde erobert. ***Mathias Kiesler*** und sein Mann ***Martin Ramsauer*** übernahmen vor sechs Jahren den *Fasan* und setzen nun am neuen Standort das bewährte Konzept in der City fort.

Ihre Leidenschaft für die Gastronomie und die Liebe zu gutem Essen spiegeln sich in jedem Detail des neuen Restaurants wider. Bei der Inneneinrichtung haben die beiden bewusst auf Gemütlichkeit gesetzt. Die einladenden Sitzecken stammen aus der ehemaligen Kajüte auf der Alster und verleihen der *Fasan Stube* einen nostalgischen Charme. Insgesamt bieten 90 Plätze in einem liebevoll gestalteten Ambiente Platz für gesellige Runden und entspannte Abende. Die Küche bleibt im Stil des Mutterhauses rustikal und überzeugt mit fairen Preisen. Auf der Speisekarte finden sich Klassiker wie Schnitzel, Sauerfleisch, saftige Burger und frische Salate, ergänzt durch einen täglich wechselnden Mittagstisch. „Mit viel Liebe zum Detail und einer Prise Nostalgie haben wir die *Fasan Stube* ins Herz der Hamburger Innenstadt gebracht – einen Ort, an dem

***Fasan Stube*-Saisonklassiker Spargel mit Schinken – bis zum 24. Juni.** © Fasan

Tradition und Gemütlichkeit aufeinandertreffen", sagt Inhaber *Mathias Kiesler* zur neuen *Fasan Stube*-Heimat. Die *Fasan Stube* bringt die *Fasan*-Seele aus Eimsbüttel in die City und verbindet Tradition mit modernen Akzenten, die Auswahl reicht von deftiger Hausmannskost wie „unseren Klassikern Wiener Schnitzel und Matjesfilet bis zu vegetarischen und veganen Optionen wie vegane Currywurst". Ich kann es kaum erwarten, dort wieder zu schlemmen, und bin dankbar, dass ich mir den Ausflug nach Eimsbüttel nun sparen kann. Es sind aus der HafenCity nur ein paar Minuten zu Fuß ins neue Burstah-Quartier.

Juni-Verlosung! Zu *Oberaffengeil,* in **Schmidts Tivoli** und die exotischen *Dschungelnächte* bei **Hagenbeck**

***Fasan Stube*-Inhaber Mathias Kiesler und Martin Ramsauer (r.).** © Jimmy Blum

In der Überseeallee, neben dem 25hours Hotel und gegenüber vom Westfield-Überseequartier-Eingang, hat das ***Atelier Lichtzeichen*** einen neuen Pop-up-Store eröffnet. Dieser besondere Ort gehört zur ***Evangelischen Stiftung Alsterdorf*** und bietet tollen Künstlern mit Beeinträchtigung eine öffentlichkeitswirksame Plattform. Hier arbeiten 24 kreative Köpfe, die vor allem Bilder malen. Der Pop-up-Store liegt direkt an der Fußgängerampel zum Überseequartier und ist lässig für alle zu erreichen, die neben dem Shoppen und Gastrohoppen im Westfield auch noch Lust auf künstlerisch vielfältigste Malerei haben. Kulturauszeit: Die Auswahl der Bilder ist riesig. Die Kunstwerke können gekauft oder auch gemietet werden. So kann jeder, auch mit kleinerem Geldbeutel, mit Kunst und einzigartigen Bildern sein Zuhause verschönern und die Sinne inspirieren lassen.

Neben den Kunstwerken gibt es im Pop-up-Store auch Postkarten und verschiedene Accessoires. Die künstlerischen Postkarten sind ideal, um individuelle persönliche Grüße zu versenden oder einfach Freunde zu überraschen. Alle Accessoires zeichnen sich dadurch aus, dass sie mit viel Liebe und Kreativität gestaltet sind. Darüber hinaus will der Pop-up-Store *Atelier Lichtzeichen* mehr als nur ein Verkaufsort sein. Er ist ein Raum für Begegnung und Inspiration, an dem die Künstler:innen mit ihren Werken und auch zum Teil ihrer persönlichen Präsenz vor Ort vermitteln können, wie viel Freude und Talent in ihnen steckt. Jeder Kauf unterstützt die wichtige Arbeit der Stiftung Alsterdorf und hilft, die kreativen Projekte für Menschen mit Beeinträchtigung weiterzuführen. Im *Atelier Lichtzeichen* an der Überseeallee erleben Sie Kunst, die berührt und Freude bringt. Einfach schön und liebenswert. Hingehen und überraschen lassen.

Bleibt optimistisch und genießt die Frühsommertage, euer Jimmy Blum

Das *Atelier Lichtzeichen* ist mehr als ein Verkaufsort, es ist ein Raum für Begegnung und Inspiration, an dem die Künstler:innen vermitteln, wie viel Freude und Talent in ihnen steckt. © Jimmy Blum

»Die Bewohner:innen schauen ganz genau hin!«

Debatte. Das Thema **»Verkehr«** in der HafenCity wurde – wieder einmal – im Cityausschuss ohne nachhaltige Beschlüsse vertagt. Vertrösten die Bezirkspolitiker fortgesetzt?

Am 13. Mai 2025 stand die Verkehrssituation in der HafenCity als Schwerpunktthema auf der Tagesordnung im ***Cityausschuss der Bezirksversammlung Hamburg-Mitte*** – und damit ein Thema, das viele Bürger:innen im Stadtteil seit Jahren bewegt. Fünf Anwohner:innen eröffneten die Sitzung mit eindringlichen Fragen zur Überarbeitung des veralteten Verkehrskonzepts, zur Reduzierung des Durchgangsverkehrs, zur Einführung von Tempo 30 auf der gesamten Baakenallee sowie zur Messung der Luftqualität.

Die Stimmung im Raum war deutlich: Es herrscht großer Unmut über die schleppende Entwicklung der Verkehrspolitik in einem der jüngsten und am stärksten belasteten Quartiere Hamburgs. Viele der anwesenden Bürger:innen beobachteten sehr genau, wie sich die Fraktionen zu den gestellten Fragen positionierten. Die Antworten allerdings fielen häufig ausweichend aus – oder verwiesen erneut auf andere Akteure wie die Landesbehörden, den Hamburger Senat oder die HafenCity Hamburg GmbH. Der SPD-Fraktionsvorsitzende Oliver Sträter plädierte dafür, das Verkehrskonzept für die HafenCity weiterhin wie geplant umzusetzen und dann später nachzujustieren.

Spitzentreffen Verkehr in der Bezirksversammlung im Cityausschuss Hamburg-Mitte. Die nächsten Wochen werden zeigen, welche Fraktionen bereit sind, die Anliegen der Bürger:innen ernst zu nehmen – und die Verkehrspolitik in der HafenCity endlich mutig und verantwortungsvoll mitzugestalten. © LUTZ METTERHAUSEN

Bekanntes erneut präsentiert – Lösungen fehlen

Das Bezirksamt stellte anschließend die Ergebnisse des ***Runden Tisches „Verkehr"*** vom 14. November 2024 vor. Zwar wurde betont, dass die Veranstaltung gut besucht gewesen sei – doch inhaltlich bot die Präsentation kaum Neues. Die Verantwortlichkeiten wurden erneut dargestellt, die Probleme nochmals aufgezählt. Konkrete Lösungsansätze blieben hingegen aus. Viele Bürger:innen zeigten sich enttäuscht, dass bekannte Probleme wie fehlende sichere Querungen, unzureichende Radwege oder die hohe Verkehrsbelastung lediglich referiert, aber auch fast ein halbes Jahr nach dem Runden Tisch offenbar nicht weiterbearbeitet wurden.

Besonders zentral war erneut das Thema *Tempo 30*. In der Debatte zeigte sich eine grundsätzlich breite Zustimmung zur Einführung von Tempo 30 in der HafenCity – sowohl bei der SPD, den Grünen und der Linken als auch bei Volt. Auch die CDU zeigte keine grundsätzliche Ablehnung, der Abgeordnete Roland Hoitz schiebt aber mögliche Klimaauswirkungen von Umbaumaßnahmen vor, um die Umstellung auf Tempo 30 infrage zu stellen. Karin Zickendraht von den Grünen machte wiederum deutlich, dass ihre Fraktion grundsätzlich gewillt ist, auf allen genannten Straßen Tempo 30 einzuführen. Gleichzeitig wurde in der Debatte jedoch deutlich, dass große Unsicherheit in den Fraktionen darüber besteht, wie eine solche Maßnahme rechtlich sauber und wirkungsvoll umgesetzt werden kann.

Breite Zustimmung zu Tempo 30 – und dennoch wieder vertagt

Während die Fraktion der Linken bereit gewesen wäre, dem vorliegenden Antrag zu Tempo 30 bereits zuzustimmen, wurde er nun zum dritten Mal vertagt – mit Zustimmung aller Fraktionen außer der Linken. Begründet wurde dies unter anderem mit dem Verweis auf die noch nicht vollständig umgesetzte Verwaltungsvorschrift zur StVO durch die Innenbehörde.

Die Bürger:innen machten in ihren Fragen unmissverständlich deutlich, welche Herausforderungen sie täglich erleben – und dass sie konkrete und kurzfristige Verbesserungen erwarten. Die Verantwortung immer wieder auf andere Ebenen zu schieben, hilft dem Stadtteil nicht weiter. Die Erwartungshaltung ist klar: Wer sich als politische Kraft für sichere Schulwege, saubere Luft und ein lebenswertes Stadtviertel einsetze, müsse jetzt konkrete Vorschläge machen, wie diese Ziele erreicht werden können.

Insbesondere die Fraktionen von SPD und Grünen, die sich öffentlich für Tempo 30 in der HafenCity ausgesprochen haben, stehen nun in der Verantwortung, die Umsetzung auch politisch zu ermöglichen. Das bedeutet konkret: den Antrag so anzupassen, dass er sowohl rechtlich Bestand hat als auch politisch tragfähig ist – um ihn dann auch rechtssicher endlich beschließen zu können.

Parteien stehen in der Pflicht, ihren Worten nun Taten folgen zu lassen.

Klar ist: Die Menschen im Stadtteil engagieren sich, informieren sich – und schauen ganz genau hin, wer sich für konkrete Verbesserungen einsetzt und wer nur vertröstet. Der Runde Tisch und die Sitzung am 13. Mai waren ein weiterer Beleg dafür, wie groß das Interesse und die Erwartung der Nachbarschaft sind. Die nächsten Wochen werden zeigen, welche Fraktionen bereit sind, die Anliegen der Bürger:innen ernst zu nehmen – und die Verkehrspolitik in der HafenCity endlich mutig und verantwortungsvoll mitzugestalten. ***Lutz Metterhausen***

Info

Mehr Informationen und eine immer wieder aktualisierte interaktive Karte mit „neuralgischen Verkehrs- und Gefahrenpunkten" in der HafenCity unter:
www.netzwerk-hafencity.de/verkehr

Das Team mit über 300 Teilnehmenden der Elbkinder-Kitas, u.a. am Lohsepark, hatten ihre Freude. © WITTERS GMBH

»Charity-Laufen trifft Inklusion«

Event. Die Strecke des **23. HafenCity Run** führte mit Spaß für alle an neuen HafenCity-Highlights entlang. Spaß am Laufen und 120.000 Euro Spendengelder sind die leuchtende Bilanz

Wer am vergangenen Sonnabend durch die Hamburger HafenCity spazierte, wird sich vermutlich aus mehreren Gründen umgesehen haben. Zum einen, weil Europas größtes Stadtentwicklungsprojekt kontinuierlich mit neuen Eindrücken zu beeindrucken weiß, zum anderen ob der schieren Anzahl an Aktiven, die in farblich auffälligen Trikots durch die Straßen zogen. Auch die 23. Auflage des HafenCity Run lockte Hunderte Firmen aus nah und fern für einen sportlichen Betriebsausflug in die wachsenden Quartiere am Wasser.

Am 23. Spenden- und Firmenlauf *HafenCity Run* nahmen über 700 Studierende aus 12 Hochschulen und 760 Mitarbeiter von 18 Behörden teil.

Die Mischung aus Firmen- und Spendenlauf vor interessanter Kulisse erfreut sich wachsender Beliebtheit. Rund 20.000 Teilnehmer:innen gingen für 584 Teams an den Start. Das sind 15,5 Prozent mehr als im Vorjahr – Mitreisende in Kinderwagen und Bürohunde noch nicht mal eingerechnet. Vom lokalen Kleinbetrieb bis zum weltweit agierenden Großkonzern war wieder alles vertreten. Die Teamgrößen reichten von 10 bis 1.300 Mitarbeiter:innen – ein einheitliches Outfit, Flaggen, Jubelposen und sonstige Choreografien sind da obligatorisch.

Schließlich möchte man die Gelegenheit nutzten, um Eindruck zu hinterlassen. Teams möchten nach eigener Aussage „für die Liebe laufen“ (Parship-Meet Group) oder „etwas Magie in der HafenCity versprühen“ („Harry Potter und das verwunschene Kind“). Ultimativ füllen sie mit jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter den Spendensack. In diesem Jahr kamen über 120.000 Euro zusammen, die wieder zahlreichen sozialen Projekten im Hamburger Raum zugutekommen.

Die soziale Komponente hört aber nicht bei der Unterstützung Bedürftiger auf. Auch der in den Vorjahren eingeschlagene Weg zu mehr Inklusion trägt weiterhin Früchte: So machten mehr als 1.000 Aktive aus 17 sozialen Einrichtungen für Menschen mit Behinderung den HafenCity Run zum größten inklusiven Lauf Deutschlands. Eine davon nahm in diesem Jahr eine besondere Rolle ein: Das Team der Martha Stiftung mit 126 Teilnehmenden eröffnete um 9.00 Uhr diesen einzigartigen Event. Dank einer barrierearmen Strecke, der Vermeidung jeglichen Leistungsdrucks und der für Läufe überschaubaren Distanz von vier Kilometern eignet sich die Veranstaltung ideal für Menschen mit kognitiven und/oder körperlichen Einschränkungen. Das werden sich auch die Verantwortlichen der Hochschule Macromedia gedacht haben, deren Studierende sich auf zwei Teams aufteilten, um gemeinsam mit inklusiven Einrichtungen an den Start zu gehen.

Neben den mehr als 700 Studierenden aus zwölf Hochschulen ließen es sich auch 18 Hamburger Behörden mit insgesamt 760 Mitarbeiter:innen nicht nehmen, die Laufschuhe zu schnüren und den Kurs selbst unter die Füße zu nehmen.

Mehr als 1.000 Aktive aus 17 sozialen Einrichtungen für Menschen mit Behinderung machten den 23. HafenCity Run zum größten inklusiven Lauf Deutschlands. Eine davon nahm diesmal eine besondere Rolle ein: Das Team der Martha Stiftung mit 126 Teilnehmenden eröffnete um 9.00 Uhr diesen einzigartigen Event.

Apropos Kurs: Die jährlich wechselnde Strecke nahm dieses Mal die zentrale und westliche HafenCity in den Fokus und präsentierte mit dem Westfield Hamburg-Überseequartier auch die neueste Attraktion des Stadtteils auf prominente Weise. Mit dem Magdeburger Hafen, dem Strandhöft mit Blick auf die Elbphilharmonie sowie dem Ziel auf dem Buenos-Aires-Kai waren die diesjährigen vier Kilometer mit reichlich interessanten Schauplätzen gefüllt.

Es gab also einiges, woran sich die nächste Auflage wird messen lassen müssen. Der Termin steht bereits fest: Am *Sonnabend, den 30. Mai 2026*, geht es wieder los.

Emanuel von Böselager

Info
Mehr Informationen und ab Herbst Anmeldung für den *HafenCity Run 2026* unter **www.hafencityrun.de**

Teilnahme für alle. Deutschlands größter inklusiver Lauf für Menschen mit Beeinträchtigung auf der fast vollständig barrierefreien Strecke des HafenCity Run. © WITTERS GMBH

Spaß für alle. Die 584 Teams des 23. HafenCity Run, hier das J&J-MedTech-Team der Johnson & Johnson Medical GmbH auf der Magdeburger Brücke, genossen die Strecke. © WITTERS GMBH

Die diesjährige Strecke des 23. HafenCity Run führte unter anderem an der Elbufer-Promenade des neu eröffneten Westfield Hamburg-Überseequartiers entlang. © WITTERS GMBH

Startschuss für 584 Teams mit rund 20.000 Teilnehmenden war am Baakenhafen: Hier das Lauf- und Gute-Laune-Team der nachhaltigen Solarstromer von 1Komma5°. © WITTERS GMBH

Gesunde Lauffreude und bewegendes Lachen: Das HafenCity-Run-Team der HCE GmbH, der Healthcare Experts, hier am Fuß der Elbphilharmonie auf der Rundstrecke des neu bebauten Strandkais. © WITTERS GMBH

»Uns liegt Sport im Quartier am Herzen«

Sport. Am 20. Juni wird der neue **Bolzplatz im Oberhafen** eingeweiht. Vorher wurde der alte abgetragen

Rund 60 Helfer:innen zerschnitten mit Teppichmessern den alten Kunstrasen und trugen ihn in den Sondermüllcontainer an der Versmannstraße. © JENS FISCHER

Erst war da nur Sand, dann lag plötzlich rot-weiß gestreiftes Flatterband auf der Erde, befestigt mit ein paar Steinen. Das wurde ersetzt durch straff gezogene Schnüre, die an Eisenstangen geknotet wurden. So hat ein neuer Lebensabschnitt der beiden Bolzplätze des Vereins Spielhaus HafenCity e.V. begonnen: Statt neben dem Lohsepark werden die Freizeitkicker im Oberhafen spielen können.

Damit gibt es eine gute Lösung für das Nachbarschaftsprojekt, das wegen des Neubaus des Campus HafenCity die Fläche am Lohsepark räumen musste. Nachdem es zunächst so aussah, als würde die HafenCity Hamburg GmbH dem Spielhaus HafenCity e.V. keinen neuen Standort anbieten, fand sich im Oberhafen doch noch ein Platz – neben dem bereits fertig gestellten Neunerfeld, das zeitgleich mit den Bolzplätzen mit in Betrieb genommen werden soll. Die Eröffnung wird am 20. Juni ab 16 Uhr mit einem gemeinsamen Fest gefeiert. Doch während für das Neunerfeld insbesondere Sportvereinen aus dem Quartier feste Zeiten zugeteilt werden, kann auf den Bolzplätzen des Spielhaus HafenCity e.V. weiterhin jeder Fußball spielen, kostenlos und ohne Voranmeldung.

„Uns liegt am Herzen, dass es für die Menschen, vor allem für Kinder und Jugendliche, genug Sportmöglichkeiten im Quartier gibt“, sagt Marco Thomsen, der vor elf Jahren gemeinsam mit dem damaligen St.-Katharinen-Pastor Frank Engelbrecht und anderen Eltern den ersten Bolzplatz startete – dort, wo heute der Komplex „Käpt’n“ mit dem PierDrei-Hotel steht. Später zog der Platz auf das Baufeld 74 (BF 74) an der Stockmeyerstraße um, dann auf das BF 77, wo die Campusschule gebaut wird.

Für den Umzug zum mittlerweile vierten Standort war wieder sehr viel ehrenamtliches Engagement nötig: Rund 60 Helfer:innen zerschnitten mit Teppichmessern den alten Kunstrasen, trugen ihn in den Sondermüllcontainer an der Straße, schaufelten das beschwerende Granulat in Bigbags, rollten das Fallschutzvlies zusammen, um es nachhaltig und kostensparend für die neuen Plätze wiederzuverwenden.

Doch nicht nur die Menschen, die mit anpackten, unterstützten das Projekt: Viele spendeten Geld für den neuen Kunstrasen – Anwohner:innen und Fußballfans, aber auch der Projektentwickler Garbe, der Spiegel Verlag und die Gebrüder Heinemann halfen mit vierstelligen Summen. Der Kampfmittelsondierer AGK erklärte sich spontan bereit, Gehwegplatten und Natursteinschotter kostenlos zu bergen, das Tiefbauunternehmen Eggers berechnet für die Anlage der Plätze im Oberhafen nur einen Freundschaftspreis.

Für Thomsen ist damit klar: „Wie tief die Bolzplätze bei den Menschen und auch in Unternehmen im Quartier verwurzelt sind, ist durch die Spendenfreude und die Hilfsangebote der Menschen, die mit ihrer Manpower die Plätze mitbauen, offensichtlich geworden.“ *Jens Fischer*

Info: Noch fehlt Geld für die neuen Plätze, und auch der Kunstrasen muss noch verlegt werden. Es gibt also immer noch die Möglichkeit, sich für dieses Nachbarschaftsprojekt zu engagieren: **www.spielhaus-hafencity.de**

Weitere lokale Kultur: Seiten 28/29 ▸

Man schaufelte das beschwerende Granulat in Bigbags und rollte das Fallschutzvlies zusammen, um es nachhaltig und kostensparend für die neuen Plätze wiederzuverwenden. © JENS FISCHER

Dr. Willfried Maier. „Ich unterscheide ungern zwischen Bürgern und Stadtstaat. Die Bürgerinnen und Bürger bilden den Stadtstaat. Deshalb sind wir als Patriotische Gesellschaft so stark daran interessiert, dass Bürgerbeteiligung stattfindet und dass die Hamburgerinnen und Hamburger begreifen, dass Stadtrepublik bedeutet, sich selbst zu regieren.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

» Geschichte beflügelt uns! «

Innenstadt | HafenCity. Im Exklusivinterview spricht **Dr. Willfried Maier,** 1. Vorsitzender der **Patriotischen Gesellschaft von 1765,** über den 260. Geburtstag des Bürgervereins und seine neue Stiftung sowie über eine Blaue City, den Elbtower und die Kühne-Oper

Dieses Bonmot kann man bei Willfried Maier, dem 83-jährigen Doktor der Philosophie und 1. Vorsitzenden der Patriotischen Gesellschaft von 1765 in Anlehnung an den Werbespruch eines Brauseherstellers nicht unterschlagen: Tradition verleiht Flügel! Auch wenn der zurückhaltende fitte Herr in Turnschuhen und schwarzer Kleidung mit lässigem Sakko, Pulli und schwarzer Nickelbrille wie der Gegenentwurf eines alternativ-intellektuellen Understatements zum kapitänsblauen Kaufmanns-Blazer mit Goldknöpfen daherkommt. Denn erst wenn der frühere grüne GAL-Bürgerschaftsabgeordnete und Stadtentwicklungssenator spricht, entfaltet sich seine quicklebendige Bürgervereins-Energie – auch zum 260. Geburtstag der Patriotischen Gesellschaft: „Eine große Tradition ist eher vorantreibend, sie darf nur nicht erstarren und Entwicklungen und Veränderungen verhindern.“ Lesen Sie mal, warum man ihm das für sich selbst und für seinen Verein von 1765 sofort abnimmt.

Herr Maier, Sie und die Patriotische Gesellschaft von 1765 feiern im Juni 260. Geburtstag und sind aus Hamburg nicht wegzudenken. Warum braucht der Stadtstaat in Zeiten von Bürgerbeteiligungen und Social-Media-Öffentlichkeit anno 2025 noch einen Bürgerverein wie die Patriotische Gesellschaft?
Weil es immer auch der Initiative von Menschen bedarf, um neue Themen zu setzen und dafür zu sorgen, dass diese neuen Themen auch ein Gehör finden. Und da ist es gut, wenn es in der Stadt eine Tradition gibt wie die patriotische Gesellschaft,die hin und wieder was sagt und dann auch gehört wird. Vergleichbares wie die Patriotische Gesellschaft gibt es nur noch in Frankfurt am Main und in Basel, und wir sind deutlich die älteste Vereinigung. Es ist etwas Besonderes, dass wir schon so lange, 260 Jahre, Teil der Stadtrepublik Hamburg, der Bürgerstadt, sind.

Wer braucht in Hamburg heute die Patriotische Gesellschaft?
Alle, die an dem Gedeihen der Stadtrepublik interessiert sind! In Hamburg leben knapp zwei Millionen Menschen nicht nur zusammen, sondern sie sind in einer Republik verfasst. Die Hamburgerinnen und Hamburger gehörten zu den ersten in Deutschland, die sich eine republikanische Verfassung gegeben haben. Darauf können wir stolz sein, und daran muss immer wieder auch gearbeitet werden. Diesen Gedanken pflegt die Patriotische Gesellschaft von 1765, und der gilt auch intern für unsere eigene Arbeit.

Jeder Interessierte weiß, dass die Pattriotische Gesellschaft wichtig ist. Doch was macht sie denn genau? Sind Sie eine Art Geheimbund, der im Hintergrund die politischen Fäden zieht?
Die Patriotische Gesellschaft agiert weder im Geheimen noch „ziehen“ wir an politischen Fäden, wie Sie sagen. Im Gegenteil: Alles, was wir machen, ist öffentlich wahrnehmbar und kann transparent verfolgt werden. Ob das nun unsere Projekte wie zum Beispiel „Kinderstadt Hamburg“ oder „Altstadt für alle“ sind, die wir initiiert haben, oder unsere Veranstaltungen zum Denkmalschutz oder der Entwicklung des Hafens: Das sind öffentliche Themen, und wir laden jede und jeden ein, daran teilzunehmen. Im Übrigen kann jeder für 100 Euro im Jahr Mitglied der Patriotischen Gesellschaft werden. Da unsere Tätigkeit ehrenamtlich und das Mitmachen manchmal auch ein wenig anstrengend ist, gelingt es uns noch nicht so gut, jüngere Menschen, die noch berufstätig sind, für uns zu gewinnen. Das typische Mitglied der Patriotischen Gesellschaft ist jemand, der sich häufig gerade aus dem Berufsleben verabschiedet oder verabschiedet hat und überlegt, was er oder sie jetzt noch Gutes für Hamburg tun kann. Deshalb gehören unsere Mitglieder häufig der Altersgruppe 60 plus an.

Es heißt bei Ihnen im Leitbild: „Seit 1765 zeigen wir bürgerschaftliches Engagement. Wir geben Anstöße für gesellschaftliche Verbesserungen und setzen Ideen in die Tat um. Unabhängig von parteipolitischen Interessen und weltanschaulichen Positionen bieten wir ein Forum für den freien Austausch von Meinungen.“ Hand aufs Herz: Wer bewegt mehr, die Bürger:innen oder Stadtstaat?
Ich unterscheide ungern zwischen Bürgern und Stadtstaat. Die Bürgerinnen und Bürger bilden den Stadtstaat. Deshalb sind wir als Patriotische Gesellschaft so stark daran interessiert, dass Bürgerbeteiligung stattfindet und dass die Hamburgerinnen und Hamburger begreifen, dass Stadtrepublik bedeutet, sich selbst zu regieren.

Viele gewinnen jedoch den Eindruck, wenn sie sich engagieren und beteiligen, dass sie dann oft nicht ernst genommen werden und sich später bei den Umsetzungen durch die Stadt und die Behörden nichts oder nichts Wiedererkennbares aus den Beteiligungsprozessen wiederfindet. Wie kommt das?
Einerseits haben Verwaltungen gewisse Eigengesetzlichkeiten, die sich verselbstständigen, und dann stehen andererseits die Parteien in Konkurrenz zueinander und verfolgen jeweils ihre Absichten und Ziele, was dann zu Einseitigkeiten führt. Deshalb ist es gut, dass es eine Einrichtung wie die Patriotische Gesellschaft gibt, bei deren Initiativen und Veranstaltungen unterschiedlichste Ansichten diskutiert werden können und man sich beteiligen und einmischen kann. Natürlich haben wir nicht die Vorstellung, dass Debattenergebnisse und Inhalte, die wir unterstützen, eins zu eins umgesetzt werden. Das wäre absurd. Wir sind nicht die Gesetzgeber der Stadt Hamburg, aber wir wollen lebhafte Debatten zu wichtigen öffentlichen Themen anstoßen und führen.

Das klassische Bürgertum hat aber auch immer wieder Rebellionen angezettelt, weil man sonst nicht gehört wird. Muss man in der Hamburger Verwaltung mal aufräumen?
Das muss man sicher immer wieder mal. Doch ich habe den Eindruck, dass die hamburgische Verwaltung vergleichsweise offen und nicht so bürokratisch und erstarrt ist, wie man es immer wieder zum Beispiel aus Berlin hört.

Aber wenn in Dialogprozessen Dinge vorher festzustehen scheinen oder mehrheitsfähige Expertenerkenntnisse unberücksichtigt bleiben, fühlen sich die Menschen nicht mitgenommen und sind am Ende oftmals demotiviert.
Das ist richtig. Zugleich ist es auch so, und ich habe selbst einige Jahre die Stadtentwicklungsbehörde geleitet: Man fängt man nicht ohne Vorgaben an. Als wir zum Beispiel die HafenCity entwickelten, haben wir natürlich durch den Masterplan Vorgaben an verschiedene Architekturbüros gegeben. Es gab den Wettbewerb der Beteiligten, und da haben wir schon darauf geachtet, dass der Prozess einigermaßen offen und gestaltungsfähig bleibt. Also, Vorgaben muss man schon machen. Das ist wie in jedem Gespräch. Eine Diskussion fängt immer dann an, wenn einer etwas gesagt hat, und nicht, wenn alle schweigend dasitzen. (*schmunzelt*)

Sie kennen das Politikbusiness aus dem Effeff. Nutzen Sie als 1. Vorsitzender für den Erfolg der Themen des Bürgervereins im Hintergrund Ihr politisches Netzwerk?
Nein, überhaupt nicht.

Warum nicht?
Als ich mich 2008 entschieden hatte, dass ich nicht noch mal als Abgeordneter kandidiere, und dann aus der Bürgerschaft ausgeschieden bin, habe ich mich mit was ganz anderem beschäftigt. Ich bin zu meiner alten Liebe, der Philosophie, zurückgekehrt, habe viel gelesen und bin eine Zeit lang ganz weg gewesen aus allen politischen Debatten. Dann hat sich durch Freunde ein Diskussionszusammenhang entwickelt, der dann mit seinenThemen hierher in die Patriotische Gesellschaft importiert wurde. Ich habe heute keine aktive Tätigkeit bei den Grünen mehr. Zwar bin ich nach wie vor Mitglied, aber ich bin nicht mehr aktiv. Und das gilt eigentlich für alle, die hier bei uns ehrenamtlich tätig sind. Wir haben keine speziell politischen oder parteipolitischen Interessen.

Sie haben politisch eine bewegte Vita, waren in der SPD, dann im KBW, im Kommunistischen Bund Westdeutschland, und Redakteur kommunistischer Zeitschriften, Gründungsmitglied der Grünen und Senator. Auf welcher Seite stehen Sie denn nun, Regierung oder Opposition, Rebell oder Mediator?
Jedenfalls nicht mehr einfach auf der Seite des Rebellen, der am Rande steht und von außen Maximalforderungen stellt. Als ich zum ersten Mal nach meinen linksradikalen Jahren in die Bürgerschaft gewählt wurde, habe ich mich gefreut, dass ich mit denen von CDU oder SPD, die ich früher aus dem Hinterzimmer bekämpft hatte und die jetzt alle mit mir in der Bürgerschaft oder den Ausschüssen saßen, offen diskutieren und ihnen klarmachen konnte, wo sie warum meiner Meinung nach falsch lagen. Dieses direkt Einsteigen in Auseinandersetzungen mit den politischen Gegnern hat mir immer Spaß gemacht, auch wenn ich mit vielen Senats- oder Bürgerschaftsentscheidungen nicht einverstanden war. Ich bin immer gerne Bürgerschaftsabgeordneter gewesen.

Es gibt den populistischen Spruch: einmal Kommunist, immer Kommunist. Sind Sie in dem Sinne ein trojanisches Pferd im bürgerlichen Stall der Stadtgesellschaft?
Man kann den Spruch auch dumm nennen. Wie soll das gehen und mit welchem Ziel? Ein trojanisches Pferd ist außen aus Holz und innen voll von Kriegern. Ich habe keine Krieger in mir. Ich bin ein Mensch, der in seinen gesamten Aktionen öffentlich ist, hier in der Patriotischen Gesellschaft und seinerzeit in der Bürgerschaft und im Senat hatte ich nie verdeckte Absichten. Im Gegenteil. Damals war

Seite 12 ▸

Dr. Willfried Maier

ist 1. Vorsitzender der **Patriotischen Gesellschaft von 1765** in Hamburg – seit 2018. Der drahtige 83-Jährige studierte Philosophie, Germanistik und Geschichte an den Universitäten von Göttingen und Kiel und promovierte zum Dr. phil. Später machte er noch eine Ausbildung zum Werkzeugmacher. Das frühere SPD- und KBW-Mitglied war Mitbegründer der Grünen, saß für die Hamburger GAL in der Bürgerschaft, war auch GAL-Fraktionschef und von 1997 bis 2001 Senator für Stadtentwicklung, Bundes- und Europaangelegenheiten im Senat des damaligen Ersten Bürgermeisters Ortwin Runde. Seit 2008 ist Maier auch Mitglied im Stiftungsrat Historische Museen Hamburg, war im Aufsichtsrat der Hamburgischen Staatsoper und ist Mitglied des Kuratoriums von abgeordnetenwatch.de.

Willfried Maier ist verheiratet mit Eva Hubert, früher GAL-Miglied der Hamburgischen Bürgerschaft und Geschäftsführerin der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein, und lebt in Hamburg-Winterhude.

Das majestätische Kontorhaus der Patriotischen Gesellschaft an der Trostbrücke, eingeweiht 1847, ist das älteste Gebäude der Innenstadt. Willfried Maier über sich: „Ich bin ein Mensch, der in seinen gesamten Aktionen öffentlich ist, hier in der Patriotischen Gesellschaft und seinerzeit in der Bürgerschaft und im Senat hatte ich nie verdeckte Absichten.“ © CATRIN-ANJA EICHINGER

Das Projekt „Kinderstadt Hamburg“ will „der nachfolgenden Generation, den Kindern und Jugendlichen, den Gedanken der Selbstorganisation ihres gemeinsamen Lebens in all ihren Facetten einer Stadtgesellschaft nahebringen.“ © MIGUEL FERRAZ ARAÚJO

Wichtigstes Stadtprojekt in 260 Jahren Patriotische Gesellschaft: „Das waren die öffentlichen Bücherhallen, die ein Bildungsangebot in die Breite geschaffen haben, das es vorher so nicht gab. Die Bücherhallen sind nicht zufällig die größte kulturpolitische Institution der Stadt Hamburg. Das ist der Schuss, der am besten gesessen hat." © CATRIN-ANJA EICHINGER

▸ ich Realo, Teil einer Minderheitengruppe, und habe bei den Grünen in vielen öffentlichen und offenen Auseinandersetzungen gesteckt, da damals die Fundamentalisten noch die Mehrheitsmeinung bei den Grünen bildeten.

Was ist aus den linksradikalen Zeiten als Wert geblieben, den Sie bis heute schätzen?
Ich bin ein großer Anhänger von Gleichheit! Menschen müssen gleiche Rechte haben, unabhängig vom Geschlecht oder von Weltanschauungen. Außerdem glaube ich, dass ein bestimmter Grad sozialer Ungleichheit eine Republik gefährden kann, wenn die Kluft zwischen Reichtum und Normalmenschen zu groß ist. Nehmen Sie die Rolle von Elon Musk in den USA, der jenseits der Interessen von normalen Bürgern ihnen seine Anschauungen aufzwingt und sie massenhaft durch fristlose Kündigungen in Not stürzt. Das finde ich daneben.

Sie sind kein Freund der Muskschen Kettensäge?
Definitiv nicht. Obwohl, es gab persönliche Erlebnisse, in denen ich öffentliche Fürsorge als überflüssig empfunden habe. Ich hatte einen Verkehrsunfall und kam ins Krankenhaus, bekam damals Lohnfortzahlung von meinem Arbeitgeber und dann kam noch die Unfallkasse und gab mir zu meinem normalen Gehalt noch einmal die gleiche Summe dazu – zusätzlich, so lange ich krank war. Das habe ich als absurde Veranstaltung von Sozialpolitik empfunden.

Die HafenCity verbindet die jüngere Geschichte der Patriotischen Gesellschaft unter anderem mit dem 2022 ins Leben gerufenen erfolgreichen Projekt „Kinderstadt Hamburg", in dem 500 Kinder zwischen 7 und 15 Jahren in den Sommerferien selbstbestimmt Politik und Stadtgesellschaft erleben und unter anderem auch Bürgermeister üben dürfen. Was hat das mit dem Ursprungsjahr 1765 zu tun? Gibt es eine geheime Linie?
Da gibt es eine geheime Linie. Als 1765 die Patriotische Gesellschaft gegründet wurde, war das die Gründung durch einen kleinen stadtaristokratischen Zirkel – also wenige Menschen, verhältnismäßig gut mit finanziellen Mitteln ausgestattet und gut ausgebildet. Die haben 1765 diesen Verein gegründet, der sich mit Feldern der Stadtpolitik beschäftigt hat, die damals den Senat, der sich vor allem mit Wirtschaftsthemen und ein wenig mit Diplomatie beschäftigte, noch nicht interessierten: Bildungs-, Sozial- und Kulturpolitik oder Berufsausbildung oder Hygiene.

Diese Themen hat die damals noch kleine Anzahl von Leuten in der Patriotischen Gesellschaft für die Stadtrepublik Hamburg in die Hand genommen. Inzwischen ist Hamburg eine Demokratie. Seitdem 1918 in Berlin die Republik ausgerufen wurde, bekamen auch hier Frauen und Männer gleiches Wahlrecht. Und heute kümmern wir uns zum Beispiel alle zwei Jahre darum, die „Kinderstadt Hamburg" aus privaten Mitteln zu organisieren, um der nachfolgenden Generation, den Kindern und Jugendlichen, den Gedanken der Selbstorganisation ihres gemeinsamen Lebens in all ihren Facetten einer Stadtgesellschaft nahezubringen, ihn erlebbar zu machen. Die Kinder und Jugendlichen wählen ihr eigenes

Willfried Maier und der spätere Ruhestand: „Ich werde wieder stärker zu meiner Philosophie zurückkehren. Das heißt: lesen, lesen, lesen." © CATRIN-ANJA EICHINGER

Parlament und das dann eben auch den Bürgermeister ihrer „Kinderstadt". Organisatorisch und finanziell schaffen wir das leider nur alle zwei Jahre, also erst 2026 wieder. Wir nutzen aber das „Zwischenjahr" 2025, um interaktive Mitmachaktionen im kleineren Rahmen hier vor dem Sitz der Patriotischen Gesellschaft an der Trostbrücke in den Sommerferien zu organisieren.

Als HafenCity gehören wir zur neuen Mitte Hamburgs, zur Innenstadt. Hier haben Sie von 2017 bis 2022 mit dem Projekt „Altstadt für alle" Aufsehen erregt, das unter anderem die autoarme City, herausragende Kulturprojekte mit St. Katharinen oder jüngst das Baugenossenschaftsprojekt Gröninger Hof, wo aus einem Parkhaus ein Wohn- und Arbeitsprojekt wird, mit auf den Weg gebracht hat. Die Patriotische Gesellschaft agiert wie ein außerparlamentarischer Projektmanager, der Ideen zu Projekten entwickelt, sie anschiebt, sich dann aber, wenn's läuft, wieder neuen Themen widmet. Sind Sie ein Geburtshelfer bei wichtigen Themen für die Stadtgesellschaft, aber umsetzen müssen das dann die Bürger und die Verantwortlichen?
Ja, das haben wir schon immer so gemacht, zum Beispiel bei den Hamburger Bücherhallen, die ursprünglich eine Gründung der Patriotischen Gesellschaft waren und die wir eine Zeit lang selbst betrieben haben. Bis wir dann den Hamburger Senat überzeugen konnten, dass das eine öffentliche Aufgabe sei, und er das dann übernommen hat. Oder wir haben im 18. Jahrhundert die ersten Malerklassen eingeführt, um für die hiesigen Weber bessere Designs zu entwickeln, denn die Damen kauften damals englische Tücher, sollten aber besser heimische, Hamburger Tücher kaufen. Daraus hat sich später das Berufsschulwesen entwickelt, und auch zum Beispiel die HFBK, die Hochschule für Bildende Künste, ist so entstanden. Der Kontakt ist auch heute noch eng. Die Patriotische Gesellschaft unterhält da partnerschaftliche Beziehungen und ist in Beiräten oder Gremien etwa der HFBK oder auch des MKG, des Museums für Kunst und Gewerbe, vertreten. Wir treten dort nicht mehr als Inhaltsgeber oder Gestalter auf, nehmen aber an möglichst vielen wichtigen Themen der Stadtgesellschaft teil.

Als früherer Stadtentwicklungssenator und als 1. Vorsitzender der Patriotischen Gesellschaft, die das Leitbild „Zusammen für Hamburg" propagiert, können Ihnen die Bauruine Elbtower am Stadteingang und die geplante neue Oper auf dem Baakenhöft nicht egal sein. Soll der Elbtower fertig gebaut werden?
Bei uns in der Patriotischen Gesellschaft gibt es eine starke Strömung, die von Beginn an gegen den Elbtower war. Meine Haltung dazu ist wackelig. Ich finde es vollkommen unmotiviert, an der Stelle ein Hochhaus zu bauen. Doch das ist nun einmal eine Entscheidung der Stadt, der Mehrheit in Senat und Bürgerschaft, gewesen, die ich nicht begrüße. Nun sagt der Senat mit einem gewissen Recht, das sollen die privaten Investoren vollenden. Gleichzeitig bedeutet die Entscheidung der Stadt einen solchen Eingriff in das Stadtbild, dass die Sache nun auf ihr lastet.

Sie will sich mit dem Hinweis auf die Privatinvestoren einen schlanken Fuß machen. Meines Erachtens geht das nicht.
Das geht nicht wirklich. Man kann sich keinen schlanken Fuß machen, wenn man eine schlechte Entscheidung mit auf den Weg gebracht hat. Doch wie man damit klarkommen will, ist mir auch nicht klar. Die Idee, dass dort das Naturkundemuseum einziehen soll, empfinde ich nur dann als umsetzbar – das Inhaltliche und Fachliche kann ich nicht beurteilen –, wenn man die entsprechende Fläche als Eigentum erwirbt, um nicht auf Jahre oder Jahrzehnte hinaus dauernd mit Mietforderungen womöglich wechselnder Eigentümer zu tun zu haben. Eine Lösung für das Naturkundemuseum muss offenbar unabhängig davon gefunden werden, da man gegenüber dem Museum und dem Leibniz-Institut Verpflichtungen eingegangen ist.

Milliardär Klaus-Michael Kühne will der Stadt ein Opernhausgebäude schenken und hat sich dafür das beste, das letzte Filetstück der HafenCity, das Baakenhöft, ausgeguckt. Sind Sie dafür?
Noch so ein schwieriges Projekt. Ich habe nichts gegen ein großes Geschenk von Herrn Kühne, aber mir ist sehr daran gelegen, dass, wenn die Stadt ein neues Opernhaus bekommt, sie auch darüber mitbestimmen kann, welche Gestalt und welche genaue Lage es hat. Und ob das gewährleistet ist, kann ich gegenwärtig nicht beurteilen.

Das Vertragswerk ist dazu offenbar maximal absichernd für die Stadt, aber der Erste Bürgermeister Peter Tschentscher wie auch Kultursenator Carsten Brosda räumen ein, dass man so ein Projekt schwerlich „gegen den Geschmack" eines Stifters umsetzen kann. Das ist die Krux.
Ja, das ist die Krux. Das ist auch mit dem Geburtstagsgeschenk der Tante für das Kind so. Das folgt in der Regel dem Geschmack der Tante und nicht unbedingt dem des Kindes. Aber es stimmt schon, grundsätzlich freut man sich über Geschenke.

Wie finden Sie denn grundsätzlich ein neues Opernhaus für Hamburg?
Natürlich gibt es die Möglichkeit, das alte Opernhaus zu ertüchtigen, was jedoch nach allem, was bekannt ist, sehr teuer werden würde. Außerdem müsste man in dem Fall für ein paar Jahre den Betrieb stilllegen. Und da eine solche Renovierung auch für andere Hamburger Theater ansteht, könnte dann ein funktional nicht mehr genutztes Staatsoperngebäude zwischenzeitlich Staatstheater beherbergen, bevor die heutige Hamburgische Staatsoper schließlich einer letzten eigenen Nutzung zugeführt werden könnte.

Zukunftsschritt. „Wir haben jetzt die Stiftung der Patriotischen Gesellschaft von 1765 gegründet. Sie soll die Patriotische Gesellschaft in ihrem Wirken stärken und zugleich dauerhaft die finanziellen Mittel dafür sichern, dass wir uns auch in Zukunft verlässlich für eine lebendige Zivilgesellschaft in unserer Stadt einsetzen können." © CATRIN-ANJA EICHINGER

»Ich bin ein großer Anhänger von Gleichheit! Menschen müssen gleiche Rechte haben, unabhängig vom Geschlecht oder von Weltanschauungen. Außerdem glaube ich, dass ein bestimmter Grad sozialer Ungleichheit eine Republik gefährden kann, wenn die Kluft zwischen Reichtum und Normalmenschen zu groß ist.«
Dr. Willfried Maier

Sehr salomonisch. Ein Filmtitel des Regisseurs Alexander Kluge lautet passend: „In Gefahr und größter Not bringt der Mittelweg den Tod".
Das ist ein alter Hölderlin-Spruch, den gerne radikale Gruppen anführen – wie auch wir früher (*lacht*). Doch er ist nicht richtig, denn gerade in Situationen, wo es prekär ist, muss man so lange wie möglich nach einer Einigung suchen, sonst kann kein Gemeinwesen bestehen.

In der HafenCity hat das neue Westfield-Übersee-quartier mit Shopping, Gastronomie und Entertainment eröffnet. Allein der Mode- und Lifestyle-Store Breuninger belegt 14.000 Quadratmeter, und die Innenstadt-Einzelhändler befürchten weitere drastische Umsatzverluste. Hilft das Westfield-Center Hamburg, oder ruiniert es die Innenstadt?
Ich verstehe die Sorgen der Innenstadt gut. Das Argument dagegen ist jedoch, wenn die Stadt Hamburg und auch die Innenstadt mit ihrem Einzelhandel erfolgreich sein will, muss sie sich über den bisherigen Innenstadtbereich hinaus für ganz Hamburg und das Umland zu einem Attraktionsfaktor entwickeln. Dazu trägt das neue Center in der HafenCity bei, indem der Einzugsbereich des städtischen Einzelhandels wächst. Die dramatische Problematik geht tatsächlich jedoch vom Versandhandel aus.

Was hilft?
Für eine lebendige Innenstadt fehlt in Hamburg die Wohnbevölkerung. Und das kann man nur durch niedrige Quadratmeterpreise ermöglichen. Und das ist wiederum eine Frage der Grundeigentümer, ob sie den Mix aus niedrigeren Wohn- und höheren Gewerbemieten ermöglichen wollen. Denn durch die bislang guten Mietzahlungen der Einzelhändler sind Grundeigentümer in ihren Renditevorstellungen etwas verwöhnt. Und Lösungen wie jetzt am Neuen Wall, wo internationale Großmarken ihre Flagship-Stores aufbauen, lassen sich nicht über die ganze Stadt ausbreiten. Die Innenstadt kann nur mit Wohnbevölkerung und Kulturangebote gestärkt werden, womit auch abends nach Ladenschluss noch Leben da wäre.

Was ist für Sie im Rückblick auf 260 Jahre Patriotische Gesellschaft das wichtigste Projekt gewesen, von dem die Hamburger:innen noch heute profitieren?
Das waren die öffentlichen Bücherhallen, die ein Bildungsangebot in die Breite geschaffen haben, das es vorher so nicht gab. Die Bücherhallen sind nicht zufällig die größte kulturpolitische Institution der Stadt Hamburg. Insofern kann man schon sagen: Das ist der Schuss, der am besten gesessen hat.

Das Kontorhaus der Patriotischen Gesellschaft ist Hamburger Geschichte pur: Hier stand bis 1842 das Rathaus, ehe es durch einen Großbrand zerstört wurde, und der Neubau, das heutige Kontorhaus, wurde dann 1847 eingeweiht. Wie viel Geschichte kann eine zeitgemäße lebendige Organisation vertragen, ohne von ihr erdrückt zu werden?
Geschichte erdrückt uns nicht, sondern beflügelt uns! Eine große Tradition ist eher vorantreibend, sie darf nur nicht erstarren und Entwicklungen und Veränderungen verhindern. Auch für große Religionen gilt das bekanntlich. Der Islam geht auf eine prophetische Offenbarung im sechsten Jahrhundert zurück. Das ist die Tradition, auf die man sich bezieht. Wenn man aber an der Rolle der Frau, wie sie damals von Wüstenkriegern festgelegt worden ist, einfach als gottgegeben bis heute festhalten will, ist das starrsinnig und hat nichts mit dem Umgang mit Traditionen zu tun, sondern nur mit Blindheit.

Was sind für Sie die wichtigen Zukunftsschritte?
Dass wir jetzt die Stiftung der Patriotischen Gesellschaft von 1765 gegründet haben. Sie soll die Patriotische Gesellschaft in ihrem Wirken stärken und zugleich dauerhaft die finanziellen Mittel dafür sichern, dass wir uns auch in Zukunft verlässlich für eine lebendige Zivilgesellschaft in unserer Stadt einsetzen können. Als Projekt liegen uns in der Innenstadt die Fleete am Herzen, die nur noch zum Verschlicken da sind. Mit Flutboren könnte man eventuell zwischen der nördlichen und der südlichen HafenCity sowie dem Stadtwall einen kontinuierlichen Wasserstand halten. Dadurch bekäme man klimatisch eine „blauere" Innenstadt und könnte die Wasserflächen erweitert nutzen.

Sie sind 83 Jahre jung. Was machen Sie, wenn Sie mal wirklich im Ruhestand sind?
Ich werde wieder stärker zu meiner Philosophie zurückkehren. Das heißt: lesen, lesen, lesen. Außerdem werde ich mich durch meine Frau zu allem Möglichen hinreißen lassen. Sie ist Filmliebhaberin und schleppt mich gerne auch ins Kino.

Sie sind gebürtiger Westfale aus Schwelm nahe Wuppertal, dicht am Rheinland. Und Ihr Vorname Willfried schreibt sich mit Doppel-l. Wissen Sie, warum?
Mein Vater war schon als Kriegsverletzter zu Hause und wurde von meiner Mutter nach meiner Geburt in der Klinik in Schwelm zum Standesamt geschickt, um meinen Namen anzumelden. Sie gab ihm mit auf den Weg, dass ich Wilfried, nicht Winfried heißen sollte. Er hat dann dem Standesbeamten gegenüber so energisch betont, dass ich Wilfried heißen soll, dass der ein zweites l dazugeschrieben hat. Wenn man schon Maier heißt, ist es ganz gut, wenn man ein Unterscheidungsmerkmal hat.

Den Westfalen sagt man Dickköpfigkeit und Friedfertigkeit nach. Was trifft auf Sie zu?
Dickköpfig bin ich manchmal. Im Prinzip bin ich auch friedfertig.

Das Gespräch führte Wolfgang Timpe

Im Einsatz für das Projekt *Moin Stadtnatur* (v. l.): **Viola Bödewadt, Christine Stecker und Amira Elatawna, hier im Oberhafen. Projektleiterin Christine Stecker: „Das Potenzial ist in einer verdichteten Großstadt wie Hamburg aber noch lange nicht ausgeschöpft. Insbesondere Balkone sind oft noch leer und werden in ihrer ökologischen Funktion unterschätzt.“** © MOIN STADTNATUR

» Für ein angenehmes Stadtklima sorgen «

Urbanes Klima. Das Projekt **»Moin Stadtnatur«** der Umweltbehörde **BUKEA** will mit vielen kleinen Schritten Großes erreichen. Mit Unterstützung durch die **Loki Schmidt Stiftung** sind inzwischen über 1.000 Beratungen zu mehr Artenvielfalt für Garten und Balkon erfolgt

Empfehlungen für heimische Wildpflanzen, ein neues Zuhause für Wildbienen und Vögel, Nahrung und Unterschlupf für diverse Tierarten: Bei diesen und ähnlichen verlockenden Projekten gibt das kompetente Team von ***Moin Stadtnatur*** wertvolle Tipps. Im Herbst 2022 startete die ***Loki Schmidt Stiftung*** den Aufbau der Beratungsstelle nach einem Auftrag der Hamburger Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA). Seit Juli 2023 unterstützen 24 Berater:innen, die im Vorfeld von der Stiftung fortgebildet wurden, das hauptamtliche Team.

Bei *Moin Stadtnatur* anmelden können sich unter *www.moinstadtnatur.de* alle an einer kompetenten Beratung Interessierten. Sie finden auf der Website obendrein weitere wertvolle Informationen: unter anderem Veranstaltungstermine sowie Bezugsquellen für insektenfreundliche Wildpflanzen. Projektpartner neben der BUKEA sind der NABU Hamburg sowie der NaturGarten e. V. Hamburg.

Katharina Fegebank, Senatorin für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft, sagt: „In einer Großstadt wie Hamburg sind naturnah gestaltete Flächen von unschätzbarem Wert für die Biodiversität und das Stadtklima. Pflanzen spielen dabei eine entscheidende Rolle, da sie nicht nur die Luft reinigen, Lärm mindern und an heißen Tagen für ein angenehmes Stadtklima sorgen – sie bieten auch wertvollen Lebensraum!“

Im Fokus stehen private Flächen und die Wohnungswirtschaft

Für die frühere Wissenschaftssenatorin und soeben frisch gekürte Umweltsenatorin und weiterhin Zweite Bürgermeisterin im neuen Tschentscher-Senat III „kommt dabei Gärten und Balkonen eine Schlüsselrolle zu, indem sie ein weitverzweigtes grünes Netz über das gesamte Stadtgebiet spannen und verschiedene Naturräume verbinden. Auf diese Weise“, so Fegebank weiter, „können Tiere und Pflanzen wandern, Schutz finden und neue Lebensräume erschließen. Mithilfe von Moin Stadtnatur soll dieses Netz aufblühen und an Artenvielfalt gewinnen. Dadurch steigern wir langfristig die Lebensqualität in unserer Stadt und machen sie widerstandsfähiger gegen die Auswirkungen des Klimawandels.“

Im Fokus von *Moin Stadtnatur* stehen insbesondere die Flächen, die außerhalb von Naturschutzgebieten und öffentlichen Grünflächen liegen. Davon gibt es jede Menge, und sie können durch naturnahe Gestaltungen einen wertvollen Beitrag für die Artenvielfalt in der Stadt liefern.

Neben den privaten Haushalten mit (Klein-)Gärten oder Balkonen werden Hamburger Bildungseinrichtungen sowie mit dem Altonaer Spar- und Bauverein (altoba) als Pilotpartner auch die Wohnungswirtschaft beraten. Diese Flächen fungieren als Trittsteinbiotope, die es Tier- und Pflanzenarten ermöglichen, bis in die Innenstadt vorzudringen und sich dort anzusiedeln. Bei Gartenbesitzern findet die Beratung vor Ort im Garten statt, bei Balkonen telefonisch.

Christine Stecker, Projektleiterin von *Moin Stadtnatur* bei der *Loki Schmidt Stiftung,* zieht ein erstes Resümee: „Die positiven Rückmeldungen auf unsere Beratungen zeigen, mit wie viel Engagement, Neugier und Begeisterung sich die Hamburger:innen für unsere heimische Pflanzen- und Tierwelt einsetzen. Die ersten 1.000 Beratungen liegen hinter uns“, so Stecker, „das Potenzial ist in einer verdichteten Großstadt wie Hamburg aber noch lange nicht ausgeschöpft. Insbesondere Balkone sind oft noch leer und werden in ihrer ökologischen Funktion oftmals noch unterschätzt. Da reicht schon ein erster Topf mit der richtigen Pflanze, um etwas für den Artenschutz zu tun.“

Harald Nebel

Info
Für eine kostenlose Beratung können sich Interessierte über ein Formular auf **www.moinstadtnatur.de** anmelden oder per **Mail an post@moinstadtnatur.de** oder postalisch an: **Loki Schmidt Stiftung,** Projekt Moin Stadtnatur, Versmannstraße 60, 20457 Hamburg.

Katharina Fegebank, Zweite Bürgermeisterin und neue Umweltsenatorin, zu Naturkultur in der Stadt: „ein weitverzweigtes grünes Netz über das Stadtgebiet spannen“. © SENATSKANZLEI

»Grüner, gemeinschaftlicher, kindgerechter«

Stadtleben. Seit Mitte Mai kann in Nähe der Mönckebergstraße hinter **der St. Petri-Kirche** im neuen **»spielGarten«** geturnt und gepflanzt werden

Mitten in der Stadt, in der Nähe der Mönckebergstraße hinter der evangelisch-lutherischen St. Petri-Kirche, kann jetzt gespielt, gepflanzt und geflätzt werden. Mit dem „spielGarten“ öffnete ein origineller Ort seine Pforten zum Spielen, Pflanzen, Verweilen und für gute Gespräche zwischen Liegestühlen und bunten Beeten. Beim Auftaktfest Mitte Mai waren auch Karen Pein, Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen, sowie Innenstadtkoordinatorin Prof. Elke Pahl-Weber mit von der Partie. Bis Ende September bietet das Pilotprojekt aus dem Hamburger Förderprogramm „Verborgene Potenziale Innenstadt“ einen Treffpunkt, an dem Gemeinschaft und Natur gelebt, gehegt und gepflegt werden können.

Gemeinsam mit öffentlichem und privatem Geld finanziert

„Mit dem ‚spielGarten‘ entsteht mitten in der Hamburger Innenstadt ein Ort, der zeigt, wie Stadt auch anders gedacht werden kann – grüner, gemeinschaftlicher und kindgerechter“, schwärmt Senatorin Pein. „Dieses Projekt bringt Natur, Bildung und Teilhabe zusammen“, so die Senatorin, „und steht exemplarisch für eine resiliente und nachhaltige Stadtentwicklung. Hier dürfen Kinder und Nachbarn selbst mitgestalten und erleben, wie veränderbar Stadt ist.“ Gemeinsam mit den Kindern der KiTa St. Petri hat Pein das Absperrband am Eingang zum Garten durchgeschnitten und damit den neuen Spielplatz eröffnet, der dann direkt von den Kindern eingeweiht wurde: toben, lachen, spielen. Aber auch um die Pflanzen und die Erhaltung des Spielplatzes werden sich die Kinder in Zukunft kümmern.

Den Kern des Kooperationsprojekts der BürgerStiftung Hamburg, der Hauptkirche St. Petri, der KiTa St. Petri und der „manufaktur morgen“ bildet eine modulare und essbare Lernlandschaft. Entlang skulpturaler Elemente wachsen schnell rankende Gemüsepflanzen, die beim gemeinsamen Pflanzen, Ernten und Kochen genutzt werden, um ökologische Zusammenhänge saisonal erlebbar zu machen. Der „spielGarten“ bietet darüber hinaus kühle urbane Hitzeinseln und kommt dem Wunsch der Nachbarschaft nach einem konsumfreien Treffpunkt und mehr Spiel- und Freiräumen nach. Das ambitionierte Pilotprojekt wurde maßgeblich durch ehrenamtliches Engagement von Anlieger:innen des Hammaburg-Platzes initiiert und gemeinschaftlich aus öffentlichen und privaten Mitteln finanziert.

Gemeinsam mit Kindern geplant

„Anstatt grauer Steinplatten wachsen hier nun Blumen und Pflanzen, und es entsteht mitten in der Innenstadt eine kleine grüne Oase“, sagt Jens-Martin Kruse, Hauptpastor der St. Petri-Kirche. „Für uns als Hauptkirche St. Petri gehört dieses Projekt in den Zusammenhang mit den geplanten Veränderungen beim Hammaburg-Platz. Mit dem ‚spielGarten‘ schaffen wir einen temporären Raum für Begegnungen, Aufenthalt und Spielen. Im Kleinen wird sichtbar, was beim Hammaburg-Platz möglich ist.“

Auch an der Planung des Projekts waren die Kinder der KiTa St. Petri beteiligt. Leiterin Gloria Halmschlag berichtet: „Es hat sehr viel Freude bereitet, mit den Kindern gemeinsam darüber nachzudenken, wie sie sich diesen Ort vorstellen.“ So entstand ein Spielplatz mit Liegestühlen und Hängematten, Beeten und einem Sandkasten. Die verwendeten Materialien sind recycelt, so wurden aus alten Werbebannern Hängematten und aus alten Werbetafeln Pflanzkästen.

Im Rahmen des Bundesprogramms „Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren“ fördert die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen mit rund 640.000 Euro insgesamt 22 kreative Pilotprojekte sowie weitere 21 kleinere Projekte als Teil des Programmpakets „Verborgene Potenziale – Für ein lebendiges und resilientes Hamburger Zentrum“. Das Programm soll die Nutzungsvielfalt der Innenstadt stärken und den Strukturwandel positiv gestalten. Bis Herbst 2025 schaffen die Projekte innovative Begegnungsräume, beleben die Innenstadt und fördern soziale Teilhabe, kulturelle Vielfalt sowie den Dialog zu Themen wie Klimawandel, Gemeinschaft und kreativer Nutzung öffentlicher Räume.

Harald Nebel

Info: **www.instagram.com/p/DJ6hukWN5wV/**

Der spielGarten **bietet kühle urbane Hitzeinseln und erfüllt den Nachbarschaftswunsch nach einem konsumfreien Treffpunkt und mehr Spiel- und Freiräumen.** © WOLFGANG TIMPE

WHITE-TABLE HAFENCITY
AUF DEM ÜBERSEEBOULEVARD

EIN NACHBARSCHAFTLICHES UND CHARMANTES DINNER
AUF DEM ÜBERSEEBOULEVARD VON SPEICHERSTADT BIS ELBE

6. JULI 16 - 21 UHR

Keine neue Idee, aber eine schöne und ein Anstoß dafür,
dass auch die HafenCity einen eigenen White-Table bekommt.
Als besondere Verbindung zwischen den Quartieren,
der Nachbarschaft und ein nettes Miteinander in der HafenCity.
Der White-Table ist kostenfrei und öffentlich für alle
Freunde der HafenCity, Bewohner/innen und Beschäftigen
bei uns im Stadtteil.

TISCHE, STÜHLE UND KULINARISCHES MITBRINGEN,
TISCHE DEKORIEREN UND EINEN NETTEN ABEND ERLEBEN.

PARTNER:
ÜBERSEE BOULEVARD
Westfield HAMBURG ÜBERSEEQUARTIER
HAFENCITY ZEITUNG 15 JAHRE
ECHT-HAFENCITY.DE

» Eine Sommeraffäre! «

Coaching. Ruhig mal locker machen. **Fünf Tipps,** wie der Sommer sinnlich wird

Sinnliche Momente sorgen für emotionales Wohlbefinden und Erfüllung. „Lebe deinen Sommer so, dass er dich auch noch im Winter wärmt“, empfiehlt Athletiktrainer Daniel Leszinski.
© PICTURE ALLIANCE / IMAGEBROKER | CREATIV STUDIO HEINEMANN

Ganz ehrlich, was haben Sie gedacht, als Sie den Titel gelesen und das Aufmacherbild gesehen haben? Erotik? Liebesabenteuer? Völlig in Ordnung, entspricht dies doch der landläufigen Interpretation des Begriffs. Doch Sinnlichkeit ist viel, viel mehr. Viel grundlegender. Sie meint, die Welt mit allen fünf Sinnen wahrzunehmen und zu erleben. Das Schöne und Anregende zu erfahren.

Der nun beginnende Sommer erinnert uns auf eine besondere Art an die Leichtigkeit des Seins. Dazu braucht es manchmal gar nicht viel. Ein warmer Sonnenstrahl auf der Haut oder der Duft von frisch gemähtem Gras oder Klatschmohn in der Wiese. In einer Welt, die oft laut, schnell und durchgetaktet ist, vergessen wir leicht, wie sinnlich das Leben sein kann – mitten im Alltag. Sinnlichkeit heißt damit vor allem Präsenz. Mit allen Sinnen im Moment sein. Riechen, schmecken, spüren, hören, sehen. Kinder können das noch. Wir Großen müssen es oft erst wieder lernen.

Dabei lohnt es sich sehr, etwas mehr Sinnlichkeit – die eng verwandt mit Achtsamkeit ist – in das Leben zu bringen. Sinnliche Momente beruhigen das Nervensystem, machen uns glücklicher – und präsenter. Wer sich auf seine Sinne verlässt, fühlt sich oft erfüllter. Doch damit nicht genug: Im Augenblick zu sein, kann enorm die Fähigkeit verbessern, sich auf eine Aufgabe zu konzentrieren. Dies führt nicht nur zu höherer Produktivität, sondern auch zu einem tieferen Verständnis der jeweiligen Tätigkeit.

Wenn wir lernen, die Gegenwart wahrzunehmen, wird Stress abgebaut, die körperliche und geistige Gesundheit verbessert sich. Die Effekte sind emotionale Stabilität und Resilienz. Sinnliche Menschen nehmen zudem die Signale des Körpers wie Hunger und Müdigkeit bewusster wahr und können entsprechend handeln. Das Gesundheitsbewusstsein steigt. Außerdem haben Studien gezeigt, dass Achtsamkeitspraktiken dazu beitragen können, chronische Schmerzen zu lindern und die Schmerzbewältigung zu verbessern. Schlafen Sie schlecht? Dann ist Sinnlichkeit Ihr bestes Schlafmittel.

Coachin Andrea Huber: „Fühlen ist kein Luxus, sondern eine Einladung, im Körper anzukommen. Im Jetzt. Im Leben.“ © PRIVAT

Der Sommer ist eine Einladung, wieder sinnlicher zu werden – nicht nur miteinander, sondern auch uns selbst gegenüber.

Wer die Welt mit allen Sinnen wahrnimmt, lebt. Es geht nicht nur um Sonne, Wärme und freie Tage – es geht um ein Lebensgefühl. Um das sanfte Rascheln der Blätter im Wind, das goldene Licht der untergehenden Sonne und das leise Klingen von Gläsern bei einem Abendessen unter freiem Himmel.

Fünf kleine Übungen, um mehr Sinnlichkeit in den Alltag zu bringen:

Hören – *Leise werden:* Setzen Sie sich zehn Minuten irgendwo hin, auf den Balkon, eine Bank, ans geöffnete Fenster. Kein Podcast, keine Musik, kein Handy. Nur zuhören. Was hören Sie, wenn Sie still werden? Das Zwitschern der Vögel? Stimmen? Die Stadt? Oder den eigenen Atem? Auch das Bauen einer Klanginsel ist eine gute Idee – fünf Minuten Musik, die Sie wirklich berührt. Kopfhörer auf, Augen zu.

Riechen – *Sommerduft tanken:* Gehen Sie an einem warmen Junitag bewusst raus – in den Park, in den Garten oder nur eine grüne Straße entlang. Riechen Sie an Lavendel. Beugen Sie sich über den frisch gemähten Rasen. Sommer duftet. Und Duft erinnert – vielleicht an Kindheit, den letzten Urlaub?

Schmecken – *Mit allen Sinnen essen:* Nehmen Sie sich eine Erdbeere oder ein Stück dunkle Schokolade. Und dann Augen zu. Langsam kauen, schmecken: Süß? Sauer? Salzig? Bitter? Und vor allem: kein Multitasking! Nicht scrollen, nicht reden. Wirklich nur schmecken. Und spüren, wie viel Genuss in kleinen Momenten steckt.

Sehen – *Schauen Sie sich satt:* Gehen Sie ohne Ziel spazieren. Und machen Sie ein Spiel daraus: Suchen Sie fünf Dinge, die Sie schön finden. Die Farbe einer Haustür. Der Schatten eines Blattes. Ein Kleid im Schaufenster. Sinnlichkeit lebt vom bewussten Blick. Und davon, sich immer wieder überraschen zu lassen.

Fühlen – *Körperkontakt mit sich selbst:* Legen Sie sich in die Wiese. Gehen Sie barfuß durch den Sand (oder über den Balkon). Wie fühlt sich der Boden unter den Füßen an? Oder duschen Sie sich bewusst mit warmem Wasser, und streichen Sie dabei mit den Händen über die Haut, als wäre sie neu. Sich selbst eincremen, sanft massieren (oder jemand anderen). Ganz aufmerksam.

Fühlen ist kein Luxus, sondern eine Einladung, im Körper anzukommen. Im Jetzt. Im Leben.

Ihre Andrea Huber

Andrea K. Huber ist Coachin im Leistungssport, hat sich auf Stressmanagement spezialisiert und berät Unternehmen und Privatpersonen in herausfordernden Situationen. Infos unter: **www.andrea-huber-coaching.de**

»Wir bieten einzigartiges Tapas-Flair!«

Baakenhafen. Die Gründer der neuen Tapas-Bar **»*deseo*«,** die Gastronomen **Farsan Khoshnevis** und **Eric Rech,** erläutern im HCZ-Gespräch ihr erfolgreiches Bar-Konzept und die Lust auf den Standort HafenCity

***deseo*-Geschäftsführer Farsan Khoshnevis (l.) und Eric Rech in ihrer neuen Tapas-Bar im Baakenhafen: „Wir beide leben hier unseren persönlichen Traum, den wir jetzt seit über zwei Jahren verfolgen, und wir sind mehr als glücklich, dass es nun losgegangen ist."**
© CATRIN-ANJA EICHINGER

Es scheint, als ob die Eröffnung des Westfield-Überseequartiers für die Gastronomie im Stadtteil HafenCity vieles ins Rollen gebracht hat. Wir treffen die beiden Gründer in der neuen ***deseo* Tapas Bar HafenCity** in ihrer neuen Location am Lola-Rogge-Platz mit großer Außenterrasse zur Elbe hin. Die Gastronomen **Farsan Khoshnevis** und **Eric Rech,** die schon in Eppendorf erfolgreich die *deseo Tapas Bar Eppendorf* betreiben, können gut gelaunt und authentisch optimistisch die offizielle Eröffnung am 19. Juni kaum erwarten. Das schon seit Ende Mai erfolgreich laufende Softopening sorgt für beste Stimmung. Locker plaudern die beiden im Doppelinterview über ihr „neues Baby" und freuen sich über den „willkommenen Wettbewerb" mit den vielfältigen Gastronomien im Überseequartier und in den anderen Quartieren des Stadtteils. Was sie von anderen Gastronomie-Konzepten unterscheidet und warum ihr individuelles „Tapas-Flair" auch in Hamburgs jüngstem Quartier erfolgreich sein soll, beantworten die beiden Macher so, wie es sich für ein mediterranes Tapas-Konzept gehört: locker vom (Bar-)Hocker.

Herr Khoshnevis und Herr Rech, warum eröffnen Sie jetzt im Juni in der HafenCity eine Dependance Ihrer erfolgreichen *deseo*-Tapas-Bar Eppendorf?
Farsan Khoshnevis: Ich liebe die HafenCity, suche aktuell auch eine Wohnung für mich, und uns beiden haben von Beginn an die Lage hier im Baakenhafen am Lola-Rogge-Platz, die große Außenterrasse und der Blick auf die Norderelbe fasziniert.
Eric Rech: Das stimmt. Uns überzeugten an dieser Location die großzügigen Räumlichkeiten für den Gastraum, der tolle Platz für unsere Bar und die Außenterrasse. Die ist nicht nur wichtig, wenn die Sonne scheint, sondern auch für geschlossene Gesellschaften, die neben dem klassischen Tapas-Bar-Betrieb mit zu unserem Gastro-Konzept zählen.
Farsan Khoshnevis: Wir freuen uns auch, dass jetzt in direkter Nachbarschaft das Westfield Hamburg-Überseequartier eröffnet hat und wir gerade unsere erste große Veranstaltung mit 120 Gästen buchen konnten. Wir sind happy über unsere Tapas-Bar und freuen uns, dass sie jetzt schon ohne Kommunikation von Firmen als Eventlocation gebucht wird. Aber das *deseo* bietet sich auch für große Familienfeiern an. Seit Ende Mai läuft unser Softopening, und am 19. Juni 2025 steigt die offizielle Eröffnung.

Anfang April hat das Westfield-Überseequartier mit über 40 Gastronomien aufgemacht. Willkommener Wettbewerb oder lästige Konkurrenz?
Farsan Khoshnevis: Definitiv willkommener Wettbewerb! Wir alle brauchen Gäste in der Gastronomie, und selten geht jemand jeden Seite 19 ►

Westfield
HAMBURG
ÜBERSEEQUARTIER

HIER ANKERN
FÜR SHOPPING, GENUSS
UND ERLEBNIS.

Abend in dieselbe Bar oder dasselbe Restaurant. Je mehr Gastronomie-Wettbewerb von unterschiedlichen Konzepten im Quartier ist, desto lebhafter der Besuch bei allen. Das war früher bei uns in Winterhude schon so und zeigt sich auch in Eppendorf. Vielfältige Angebote sorgen für nachhaltiges Interesse – auch bei den vielen Hotelgästen hier im Stadtteil. Und die HafenCity entwickelt sich noch immer weiter, gerade auch hier im Baakenhafen, wo sich die Infrastruktur erst noch richtig entwickeln wird, wenn weiter Bürogebäude und Wohnungen in den kommenden Monaten bezogen werden und schon Anfang 2026 das *UBS Digital Art Museum* am Amerigo-Vespucci-Platz eröffnen wird, das nur einen Steinwurf von unserer *deseo*-Tapas-Bar entfernt ist.

Eric Rech: Das Westfield Hamburg-Überseequartier ist doch eine Bereicherung für die gesamte HafenCity, das haben schon jetzt die ersten Wochen nach der Eröffnung gezeigt, wo die Gastronomen auf dem Überseeboulevard erfreut von vielen neuen Gästen berichten. Durchs Überseequartier kommen viele neue Besucher aus ganz Hamburg in die HafenCity und auch, das ist jedenfalls mein Eindruck, viele junge Menschen! Wir freuen uns und fühlen uns mit unserer Standortentscheidung HafenCity und hier im Baakenhafen nachhaltig bestätigt.

Was hat die *deseo* Tapas Bar HafenCity, was andere Gastronomien nicht haben?

Farsan Khoshnevis: Uns zeichnet der besonders persönliche Service aller Mitarbeiter aus, jeder einzelne Gast wird von uns persönlich am Entrée begrüßt, und wir arbeiten schon lange nur mit bewährten Lieferanten zusammen. Wir garantieren eine gleich bleibende Qualität aller unserer Produkte, und alles wird hier vor Ort von unserem Küchenteam frisch zubereitet.

Eric Rech: Das Tapas-Konzept ist von Haus aus kommunikativ und aufs Sharing, aufs Teilen angelegt. Kleinere Portionen und die Vielfalt unseres Angebots von Fisch, Fleisch und Gemüse, ob vegetarisch oder vegan, man probiert unterschiedlichste Sachen aus, teilt sich Gerichte und tauscht sich darüber aus. Im *deseo* sitzt niemand allein für sich, sondern man schnackt mit den Nachbarn. Das *deseo* pflegt eben das besondere Tapas-Flair, wie wir es aller Welt kennen, das von Kommunikation lebt. Das wollen wir hier in Deutschland auf unsere individuelle Weise weiterentwickeln. Es wird immer wieder – neben unseren Klassikern – bei Gerichten wie bei unseren Weinen verlässlich immer wieder neue Highlights geben. Eben klein und fein!

Sie bieten im *deseo* ein „Rundum-Wohlfühlpaket" an. Was meint das?

Farsan Khoshnevis: Es fängt bei uns direkt mit der Begrüßung an. Der Gast soll sich wie zu Hause fühlen. Die Atmosphäre soll so sein, wie wenn Sie zu Hause Gäste empfangen. Wir nehmen Ihnen die Jacke ab, bringen Sie persönlich zum Tisch, und dann folgt ein angenehmer, entspannter Bestellvorgang, den wir über die Jahre immer wieder perfektioniert haben. Aufmerksam und nicht aufdringlich sein. Am Ende des Besuchs soll der Gast sich so wohlfühlen, dass er uns weiterempfiehlt und selbst gerne wiederkommt.

Sie haben eine üppige Wein-, Champagner- und Cocktailkarte sowie über 50 Gerichte im Angebot. In anderen Gastronomien wird das Angebot immer knapper, um zurechtzukommen. Wie kommen Sie wirtschaftlich klar?

Farsan Khoshnevis: Wir haben aus Erfahrung der vergangenen Jahre gelernt. Wir sind alle Prozesse immer wieder durchgegangen, haben sie optimiert und – vor allem – in der Küche investiert. Hier bei uns ist alles haarklein festgelegt, wie eingekauft wird, wann was vorbereitet und zubereitet wird. Da haben wir viel optimiert, was die Effizienz der einzelnen Schritte angeht. Denn am Ende zählt nur eins: die Qualität und die Frische des Produkts und der Zubereitung.

Eric Rech: Da wir inzwischen zwei *deseos* haben, können wir unter anderem den Einkauf bei unseren bewährten und nachhaltig produzierenden Partnern optimieren. Und dadurch, dass beide Läden den gleichen Namen und die gleiche Karte haben, können wir effizienter kalkulieren, kaufen zentral ein, und in der Küche wird deutlich weniger weggeschmissen. Wir achten absolut auf gleich bleibende Frische und Qualität und Nachhaltigkeit.

Ihre Gerichte heißen „Kleine Schmeicheleien" oder „Kalte Versuchungen", „Grüner Gaumenschmaus" oder „Fleischeslust". Auf was für eine Küche muss sich Ihr Gast einstellen?

Farsan Khoshnevis: Neben der klassischen spanischen und portugiesischen Tapas-Küche gibt es auch Einflüsse meiner iranischen Heimat und durch Erics Familienhintergrund mexikanische Einflüsse. Wir haben eine internationale Tapas-DNA.

Gibt es eine Topliste bei Ihren Gerichten und Getränken?

Eric Rech: Dazu gehören sicher die Datteln im Speckmantel, die Garnelen in Knoblauchöl, das gegrillte argentinische Rinderfilet mit Cremespinat und Kräuterbutter sowie, klar, unser Cheeseburger. Selbstverständlich läutet unsere vielfältige Cava-Auswahl fast immer den Abend ein, wir haben einen speziellen *deseo*-HafenCity-Spritz entwickelt, der eine ganz eigene bittere Fruchtigkeit hat, und, klar, bei uns gibt es und wird geschätzt: Zapfbier.

Was mögen Sie denn eigentlich an der HafenCity?

Farsan Khoshnevis: Ich liebe einfach das Leben am Wasser. Das übt auf so viele Menschen und besonders auch auf mich eine ungeheure Faszination aus. Es beruhigt ungemein, und man fühlt sich sofort wie im Urlaub. Das versetzt mich immer in gute Stimmung, und durch den Hafen ist immer auch ein wenig Fernweh dabei. Es muss einen Grund haben, dass hier so viele gute Laune haben.

Eric Rech: Und die öffentliche Erreichbarkeit unserer *deseo*-Bar ist durch die Busse, die U-Bahn-Linie 4, Station HafenCity-Universität, und die S-Bahn an der Station Elbbrücken vor unserer Tür ideal zu erreichen, und durch die nahe Autobahn-Anbindung kommt man auch aus dem Umland auf kurzem Weg zu uns. Unser Standort ist bestens angebunden.

Was muss im kommenden Jahr passieren, damit Sie glücklich sind?

Eric Rech: Klar, man ist positiv aufgeregt, weil es für uns im Moment das größte Projekt ist, das wir uns vorgenommen haben. Und als Gastronom wünscht man sich natürlich jede Menge zufriedene Gäste, die hoffentlich auch wiederkommen. Im Ernst: Ich bin jetzt schon glücklich.

Farsan Khoshnevis: Das geht mir auch so. Schließlich heißen wir nicht umsonst *deseo*, auf Deutsch Wunschtraum. Wir beide leben hier unseren persönlichen Traum, den wir jetzt seit über zwei Jahren verfolgen, und wir sind mehr als glücklich, dass es nun losgegangen ist. Wenn wir jetzt den Sommer und dann gerne auch den Winter mit unseren Gästen genießen können und das Team Spaß an seiner Arbeit hat, und die *deseo*-Bar erfolgreich funktioniert, sind wir happy!

Sie sind wirklich wunschlos glücklich?

Farsan Khoshnevis: Okay, einen Wunsch haben wir noch: Auf unserer Außenterrasse möchten wir gerne zum Sonnen- und Windschutz eine Pergola installieren, damit man sich dort auch durchgehend wohlfühlen kann. Das hat man im ersten Schritt abgelehnt, da das die Gestaltungsrichtlinien der HafenCity nicht zulassen würden. Doch auch da sind wir zuversichtlich, dass wir gemeinsam mit den Verantwortlichen eine Lösung finden.

Das Gespräch führte Wolfgang Timpe

Info I

Farsan Khoshnevis (48) und **Eric Oliver Rech** (49) sind Partner und Geschäftsführer der ***deseo* Tapas Bar HafenCity** im Baakenhafen. Der Gastronom Farsan Khoshnevis und der Diplom-Handelsfachwirt Eric Rech kennen sich seit 35 Jahren und arbeiten schon seit Jahren erfolgreich im Duo in der Gastronomieszene Hamburgs.
Neben der HafenCity-Tapas-Bar betreiben die beiden auch erfolgreich den Stammsitz, die *deseo*-Tapas-Bar Eppendorf.

Info II

***deseo* Tapas-Bar Hafen-City,** Baakenallee 34, 20457 Hamburg. T. 040-8000 20 77. Weitere Informationen und Reservierungen unter **www.deseo-hamburg.de/restaurants/hafencity**

Die *deseo*-Geschäftsführer Farsan Khoshnevis (l.) und Eric Rech auf der Außenterrasse ihrer *deseo*-Location im Baakenhafen mit Blick auf die Kirchenpauer-Promenade und die Norderelbe mit den Dalben-Anlegern für Schiffe. © CATRIN-ANJA EICHINGER

Weine, Cocktails und vielfältige Tapas-Gerichte sind das Markenzeichen der *deseo* Tapas-Bar HafenCity. © DESEO

Hamburger Klötzchen-Kultur

Event. Der Countdown läuft. Das deutschlandweit erste **LEGO® Discovery Centre** der neuen Generation öffnet am 13. Juni 2025 im Westfield Hamburg-Überseequartier seine Tore

Vor der Hamburg-Kulisse mit DOM, Fernsehturm und Elbphilharmonie freuen sich Master Model Builder Robert Püschel und General Managerin Miriam Wolframm vor der „Hamburger Mini World" im *LEGO Discovery Centre Hamburg*. © LEGO DISCOVERY CENTRE | ANNA-LENA EHLERS

Völker, hört die Signale von Bob dem Baumeister, und zieht in die HafenCity! Denn im Westfield Hamburg-Überseequartier eröffnet das deutschlandweit erste ***LEGO® Discovery Centre Hamburg*** der neuen Generation am 13. Juni 2025 seine Pforten. In der „spektakulären, immersiven LEGO Indoor-Spielewelt mit zwölf Erlebnisbereichen haben Kinder und ihre Familien dann die wunderbare Möglichkeit, ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen und eine intensive gemeinsame Zeit voller Spaß zu verbringen", so die Lego-Macher:innen.

Exklusiv vorab wurde nun für die Öffentlichkeit bereits das Herzstück des *LEGO Discovery Centre Hamburg* enthüllt: die 1,3 Millionen LEGO-Steine umfassende ***LEGO Mini World*** mit Hamburger Wahrzeichen wie Rathaus, Elbphilharmonie und Hamburger DOM sowie mit Millerntor- und Volksparkstadion. Die *Mini World* ist einer von insgesamt zwölf verschiedenen Erlebnisbereichen, die das *LEGO Discovery Centre* auf seinen 3.000 Quadratmetern präsentiert. Ein weiteres besonderes Highlight ist das neuartige, immersive LEGO-Abenteuer „*Weltraum Mission*", bei dem ein vorab selbst gebautes LEGO-Raumschiff digital eingescannt und dann durch den Weltraum gesteuert wird. Außerdem erwartet die Gäste im „*Imagination Express*" eine fantastische Zugfahrt durch eine XXL-LEGO-Welt. Jüngere LEGO-Fans kommen im ***LEGO® DUPLO® Park*** voll und ganz auf ihre Kosten. Darüber hinaus gibt es unter anderem die „Minifiguren Werkstatt", die „Action Zone" mit spektakulären Spiel- und Abenteuerbereichen sowie ein atemberaubendes 4D-Kinoerlebnis, in dem den Gästen der Wind sprichwörtlich um die Nase weht. In angeleiteten Kreativworkshops können Kinder und ihre Familien ihrer Fantasie freien Lauf lassen.

Ein engagiertes und kreatives Team rund um „Master Model Builder" Robert Püschel und sogenannte Playmaker begleiten und unterstützen die Gäste in der gesamten Erlebniswelt. Für erwachsene LEGO-Fans wird es zudem regelmäßig „After Work"-Events geben, bei denen die Besucher ihrer LEGO-Leidenschaft ausgiebig nachgehen können.

Am 2. Mai 2025 war bereits der LEGO-Shop im Center eröffnet worden. Der modernste LEGO-Shop Norddeutschlands bietet auf 200 Quadratmetern Highlights wie die erste Minifiguren-Factory der Region und ist ein eigenständiger Teil des *LEGO Discovery Centres* im Westfield Hamburg-Überseequartier.

Wolfgang Timpe

www.legodiscoverycentre.com/hamburg

***Lego Mini World*-Landschaft mit Landungsbrücken, Hamburger Rathaus, Tanzenden Reeperbahn-Türmen und dem CCH Congress Center.** © LEGO Discovery Centre | Anna-Lena Ehlers

Kicker-Tempel des FC St. Pauli mit Elbphilharmonie, Rathausturm und DOM-Riesenrad auf dem Heiligengeistfeld. © LEGO Discovery Centre | Anna-Lena Ehlers

Cap San Diego mit Landungsbrücken und Spielbudenplatz-Bühne. © LEGO Discovery Centre | Anna-Lena Ehlers

Daten & Fakten der LEGO Mini World

• Hamburger Rathaus
– Bauzeit (Design und Bau): 442 Stunden
– Anzahl Steine: 26.907
– Größe: 170 x 75 cm
– Höhe: 1,45 m
– Gewicht: 60,6 kg

• Elbphilharmonie
– Bauzeit (Design und Bau): 770 Stunden
– Anzahl Steine: ca. 100.000
– Gewicht: 198 kg
– Fun-Fact: Die Dachkonstruktion wurde aus LEGO-„Eiscreme"-Elementen gebaut

Die Elphi ist das komplexeste Gebäude der Hamburger LEGO Mini World. Die Fensterkonstruktion der Elphi erforderte filigrane Kleinstarbeit: Die 1.500 Scheiben wurden nur hierfür gefertigt, und jede einzelne Scheibe wurde von Hand eingesetzt. Das allein hat 100 Stunden gedauert.

• Landungsbrücken
– Bauzeit (Design und Bau): 571 Stunden
– Anzahl Steine: 10.843
– Größe; 220 x 33 cm
– Höhe 61 cm; Gewicht: 24,4 kg

Man achte auf die Details: Eine freche Möwe hat sich an einem besonderen Ort versteckt.

• Hamburger DOM
– Bauzeit (Design, Bau und Technik): 997,5 Stunden
– enthält unter anderem das Riesenrad und verschiedene Fahrgeschäfte sowie den Zugang zum Millerntor-Stadion

Für die bunte Beleuchtung der Fahrgeschäfte wurde ein für LEGO gänzlich neuer Ansatz entwickelt und Mini-LEDs benutzt.

• Millerntor-Stadion mit Fußballspiel
– Bauzeit (Design, Bau und Technik): 669 Stunden
– Anzahl Steine: 16.428
– Größe: 121 x 153 cm
– Höhe: 45,8 cm
– Gewicht: 37 kg

• Volksparkstadion
– Bauzeit (Design und Bau): 824,5 Stunden
– Anzahl Steine: 37.740
– Größe: 103 x 204 cm
– Höhe 60,8 cm; Gewicht: 85 kg

ANZEIGE

HafenCity – Jetzt beginnt die Preisbewegung

Von Raphael Adrian Herder

Mit dem neuen Überseequartier kommt spürbar Bewegung in die HafenCity: mehr Frequenz, mehr Publikum – und vor allem deutlich steigende Nachfrage. Die Strahlkraft des Quartiers nimmt rasant zu, nicht nur als Tourismus- und Freizeitmagnet, sondern auch als begehrter Wohnstandort.

Raphael Adrian Herder ist Inhaber der Immobilienagentur *Der HafenCity-Makler*. © PRIVAT

Besonders deutlich zeigt sich diese Entwicklung am Strandkai und entlang der Straße Am Kaiserkai: Was einst als ambitioniertes Stadtentwicklungsprojekt galt, zählt heute bereits zu Hamburgs gefragtesten und exklusivsten Wohnlagen. Die Kombination aus Elbblick, moderner Architektur und unmittelbarer Nähe zur Innenstadt schafft einen Standort, der in dieser Form in Hamburg einzigartig ist.

Die Dynamik erinnert stark an klassische Toplagen wie die Alster oder Blankenese. Auch dort kommen erstklassige Immobilien meist nur noch bei Erbschaft oder familiärer Neuordnung auf den Markt. Gleiches gilt mittlerweile für den Strandkai – mit dem Unterschied, dass das Entwicklungspotenzial hier noch nicht ausgeschöpft ist.

Mit dem geplanten neuen Opernhaus, das in den kommenden Jahren in der HafenCity realisiert werden soll, steht bereits das nächste kulturelle Prestigeprojekt in den Startlöchern. Es wird die internationale Wahrnehmung der HafenCity weiter stärken und den Standort zusätzlich aufwerten. Wir rechnen daher bis zur Fertigstellung mit einer weiteren, kontinuierlichen Preissteigerung in den besten Lagen des Quartiers.

Wer heute in die HafenCity investiert – insbesondere in Adressen wie Strandkai oder Kaiserkai – sichert sich nicht nur eine der letzten verfügbaren Toplagen am Wasser, sondern auch einen Standort mit langfristiger Wertentwicklung, hoher Nachfrage und außergewöhnlicher Lebensqualität. Werden Sie ein Teil dieser Erfolgsgeschichte!

Raphael Adrian Herder
Der HafenCity Makler – Ihr Spezialist für Best-Lagen in Hamburg

HCH Der HafenCity-Makler
Vasco-da-Gama-Platz,
20457 Hamburg – **www.der-hafencity-makler.de**

ANZEIGE

PRIME TIME fitness

» Ein richtiger Tausendsassa! «

Workout. Personal Trainerin **Lale Brinkmann** sorgt für körperliche und geistige Frische

Personal Trainerin Lale mit ihrem Kollegen Ephraim bei Übungen am *SensoPro*-Gerät. © FELICITAS GAWENS | PRIME TIME FITNESS

Wann hast du zuletzt über dein Gleichgewicht nachgedacht? Geschweige denn dein Gleichgewicht trainiert?

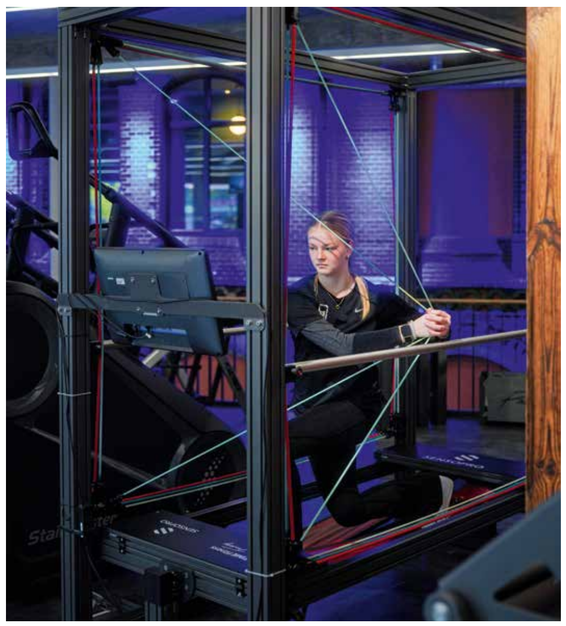
Ans Gleichgewicht denken wir oft erst, wenn es zu spät ist – wir verlieren die Balance und stürzen oder verdrehen uns den Knöchel bei einer spontanen Bewegung im Sport oder im Alltag. Dabei ist Gleichgewichtstraining ein richtiger Tausendsassa: Neben deiner Balance trainierst du Koordination, Körperwahrnehmung, Körperspannung und dein Gehirn! Durch die parallele Ansteuerung von motorischen und sensorischen Bereichen im Gehirn kannst du deine Aufmerksamkeit und Konzentration verbessern.

Lale Brinkmann, lizenzierte Personal Trainerin bei **PRIME TIME fitness,** empfiehlt zum Training die *SensoPro*: „Ich nutze das Gerät regelmäßig in meinem eigenen Training, um Koordination und Reaktionsfähigkeit sowie Rumpfstabilität fürs Handballspielen zu verbessern." Aber auch mit ihren Kunden nutzt Lale die SensoPro regelmäßig: „Schön ist, dass wirklich jeder von SensoPro profitieren kann. Egal ob Profisportler oder Rentner, durch die vielfältigen Programme kommt jeder auf seine Kosten."

Bei PRIME TIME fitness setzen wir auf Vielfalt und Effektivität – damit dein Training nie langweilig wird und du immer wieder neue Fortschritte machst. Willst auch du wissen, wie es sich anfühlt, mit Spaß und Erfolg an deinen Zielen zu arbeiten? Dann komm vorbei! Entdecke das Geheimnis hinter mehr Balance und Power – für ein Leben voller Energie und Leistung!

Felicitas Gawens

Info
PRIME TIME fitness,
Überseeboulevard 3, 20457 Hamburg; T. 040-60 77 26 500
www.primetime-fitness.de/fitnessstudios/hamburg



Lale Brinkmann, 19, ist lizenzierte Personal Trainerin bei PRIME TIME fitness und studiert Fitnesstraining in einem Dualen Studiengang. © FELICITAS GAWENS | PRIME TIME FITNESS

© DEMO WORKING GROUP ARCHITEKTEN-PARTNERSCHAFT MBB MIT FAKT OFFICE FOR ARCHITECTURE ARCHITEKTEN PART GMBB (HOCHBAU), GEMEINSAM MIT TRAKO ENGINEERING UND TRANSSOLAR ENERGIETECHNIK GMBH, SOWIE KNÜVENER ARCHITEKTURLANDSCHAFT (FREIRAUM)

Siegerentwurf des neuen Stadtteilzentrums in Rothenburgsort. Bürgerschaftspräsidentin Carola Veit: „Gemeinsam mit anderen Engagierten schaffen wir hier einen neuen lebendigen Platz für viele Projekte und alle Einwohner:innen."

»Ein neuer Ort, um Teilhabe zu leben«

Stadtplanung. Neues **Stadtteilzentrum** für Rothenburgsort auf den Weg gebracht. Projektpartnerschaft zwischen Bezirksamt und Mikropol e. V. besiegelt

Dreamer, you know you are a dreamer" tönten die bekannten Zeilen von Supertramp 2017 über den Rothenburgsorter Marktplatz, abgespielt von einem batteriebetriebenen Plattenspieler aus dem Nachlass der RothenBurg, des ehemaligen Stadtteilzentrums. Mitglieder des später gegründeten Vereins Mikropol e.V. hatten die Möbel des früheren Stadtteilwohnzimmers kurzerhand auf den Marktplatz gestellt und sich seither unermüdlich für die Schaffung eines neuen Treffpunktes engagiert.

Nun wird aus dem Traum Wirklichkeit: Zwischen Alexandra-Stieg und Billwerder Neuer Deich, direkt am Übergang zur Halbinsel Entenwerder, soll in den kommenden Jahren das neue Stadtteilzentrum entstehen. Am 6. Mai unterzeichneten Bezirksamtsleiter Ralf Neubauer, Bürgerschaftspräsidentin Carola Veit, Stadtplanungsamtsleiter Michael Mathe sowie Lisa Zander und Marius Töpfer von Mikropol e. V. im Bezirksamt Hamburg-Mitte eine gemeinsame Absichtserklärung zur künftigen Projektpartnerschaft.

Die Unterzeichnung erfolgte im Rahmen der Ausstellungseröffnung der Wettbewerbsergebnisse für den geplanten Neubau des Stadtteilzentrums Rothenburgsort und der Umgestaltung der angrenzenden Parkfläche.

„Rothenburgsort braucht einen Ort für Begegnung, Austausch und Engagement."
Bezirksamtschef Ralf Neubauer

Das Preisgericht wählte den Siegerentwurf bereits im April einstimmig aus acht eingereichten Arbeiten aus. „Rothenburgsort braucht einen Ort für Begegnung, Austausch und Engagement. Der Siegerentwurf schafft genau das", so Bezirksamtsleiter Ralf Neubauer. Das ausgewählte Grundstück liegt unmittelbar am Auftakt des Elbe-Alster-Bille-Grünzugs und schafft eine gelungene Verbindung zum benachbarten Parkgelände.

Laut Bürgerschaftspräsidentin Carola Veit fehlte seit Schließung der RothenBurg ein „zentraler Ort der Begegnung und des Austausches für die Rothenburgsorter:innen, ein Ort der Vernetzung der vielen ehrenamtlichen Initiativen, Hilfsangebote und Möglichkeiten, Demokratie und Teilhabe vor Ort zu leben". Veit ist sicher: „Gemeinsam mit anderen Engagierten schaffen wir hier einen neuen lebendigen Platz für viele Projekte und alle Einwohner:innen."

Hinter der gläsernen Fassade, die das Gebäude offen und einladend wirken lässt, sind Veranstaltungsräume, eine Fahrrad- und Holzwerkstatt, ein Sportraum sowie ein Café und ein Dachgarten geplant. Laut Lisa Zander vom Mikropol e.V. „bietet der Siegerentwurf Lösungen und antwortet auf Fragen, die wir uns bisher nicht gestellt hatten". Die Einigung mit dem Bezirksamt sieht sie als bedeutenden Meilenstein und freut sich über das starke Signal, die gewählte Fläche für den Stadtteil zugänglich zu machen. Zander ruft Interessierte dazu auf, im weiteren Prozess mitzumachen und sich einzubringen. „Es ist nervenaufreibend, aber es macht viel Spaß!", so Lisa Zander. Vor allem, wenn der Traum nun endlich Realität wird. ***Maike Brunk***

SYLT/Westerland
HOTEL ROTH
am Strande
Tel. 04651 / 92 30
gegenüber dem Freizeitbad „Sylter Welle" *(Eintritt inkl.) und „Syltness-Center". Komfort-Zimmer und Appartements zum größten Teil mit Loggia und Seeblick. Hotelrestaurant, umfangreiches Frühstücksbüffet, Bierstube, Bistro-Café, Tagungsräume, Hotelbar. Sauna und Massagen. Tiefgarage.
...das Hotel-Duo
Günstige Frühlingspauschalen*
Vorsaison 01.05.-26.06.2025
7 Ü. / umfang. Frühst. pro Person € 1.141,–
7 Ü. / Halbpension pro Person € 1.316,–
Appartements mit Hotel-Service:
Vorsaison 01.05.-26.06.20255
(inkl. Wäsche + tägliche Reinigung)
1-Zi. App. ab € 137,– / Tag (1 Pers.)
1-Zi. App. ab € 190,– / Tag (2 Pers.)
2-Zi. App. ab € 311,– / Tag (2-4 Pers.)
Hotel Roth GmbH & Co. KG, Strandstraße 31, 25980 Sylt/Westerland
info@hotel-roth.de, www.hotel-roth.de
& „Nicht zu Haus und doch daheim"
HOTEL WÜNSCHMANN
Individueller Wellness-Bereich (finnische Sauna), Massagen mögl.
Im Kurzentrum am Strand I 25980 Sylt-Westerland I Telefon 04651-5025 I Fax 5028
info@hotel-wuenschmann.de I www. hotel-wuenschmann.de

Probleme?
Ich helfe Ihnen gern
Bartram* & Niebuhr
– Rechtsanwaltskanzlei –
gleich „nebenan"
Rechtsanwalt Rasmus Niebuhr
ABC-Str. 1, 20354 Hamburg
Tel.: 040-33 74 39, Fax. 040-32 48 70
E-Mail: kanzlei@avkaat.de
Viele Jahre Erfahrung speziell in Miete und Wohnungseigentum
* verstorben am 19.07.2014

HOTEL
MICHAELIS HOF
Das Zuhause auf Zeit für Ihre Gäste mitten in der Hamburger City zwischen Elbe und Alster
Nur wenige Gehminuten von der Hafencity entfernt
Der Michaelis Hof, im Gebäude der Katholischen Akademie, bietet komfortabel eingerichtete Zimmer mit Dusche/WC, Fön, Kabel-TV sowie Telefon und kostenfreiem Internetzugang.
Einzelzimmer ab EUR 69,00
Doppelzimmer ab EUR 89,00
Herrengraben 4 , 20459 Hamburg
Telefon 040-35906-912 / Fax -911
www.michaelishof-hamburg.de
info@michaelishof-hamburg.de

»Die Architektur passt zu unserer DNA«

Lohsepark. Der Siegerentwurf des neuen Hauptsitzes der **Reederei MSC** in der HafenCity wurde präsentiert

Wirtschaftssenatorin Melanie Leonhard zum Siegerentwurf der neuen MSC-Deutschlandzentrale am Lohsepark: „Der Siegerentwurf überzeugt durch Offenheit und Leichtigkeit ebenso wie durch effiziente, nachhaltige Bauprinzipien." © MSC | WANDEL LORCH GÖTZE WACH

Die aktuelle Niederlassung der Reederei MSC in Hamburg befindet sich seit 2022 in der Speicherstadt. Für das Schifffahrtsunternehmen, das seinen globalen Hauptsitz in Genf hat, ist der Bau der Deutschlandzentrale ein weiteres Zeichen der strategischen Bedeutung des Hamburger Hafens und des Potenzials des Standortes an der Deutschen Bucht. Ende 2023 sicherte sich MSC zusammen mit der Stadt Hamburg über 92 Prozent Anteile an der Hamburger Hafen und Logistik AG. Gemeinsam wollen sie die strategische Entwicklung der HHLA und des gesamten Hamburger Hafens vorantreiben.

Dr. Andreas Kleinau, Vorsitzender der Geschäftsführung der HafenCity Hamburg GmbH: „Mit dem straff durchgeführten Architekturwettbewerb hat MSC eindrucksvoll unterstrichen, wie ernst das Unternehmen seine Rolle als Bauherr nimmt und wie engagiert sich MSC in die Riege der Unternehmenssitze von großen Verlagen, Handel und maritimer Wirtschaft im direkten Umfeld einbringen will."

Das geplante Bürogebäude liegt im Quartier Am Lohsepark der HafenCity direkt am Brooktorhafen. Es wird in der Tradition der Hamburger Fleetbebauung teilweise direkt in das Hafenbecken hineingebaut. Der Baubeginn ist für 2026 geplant. Die helle Fassade dient zur klaren Gliederung ebenso wie als außen liegender Sonnenschutz für die großzügigen Fensterfronten. Im Inneren ermöglichen modular gestaltbare Arbeitsplätze eine einfache Anpassung der Büroflächen an die Bedürfnisse der Nutzer. Die großen Fenster erlauben viel natürliche Belichtung. Pflanzenbereiche und Ruhezonen fördern weiterhin die Produktivität. Telefonkabinen und informelle Arbeitsplätze sind ebenso vorgesehen wie Konzentrationszonen mit akustischen Trennwänden. Im Erdgeschoss sind öffentliche Bereiche wie ein Showroom und ein Restaurant vorgesehen.

Franz-Josef Höing, Hamburgs Oberbaudirektor, sieht im Siegerentwurf eine gelungene Entscheidung: „Die HafenCity wird um ein schönes, elegantes Haus reicher. Maßstäblich fügt sich das Gebäude in den städtebaulichen Kontext ein, konturiert die Wasserkante und bildet einen schönen *point de vue vis à vis* den Deichtorhallen. Es ist eine Architektur für den zweiten Blick: präzise, feingliedrig und mit einem Restaurant, das sich an die Stadt adressiert."

Und für Nils Kahn, Geschäftsführer von MSC Deutschland, verbindet sich mit dem Neubau ein Unternehmensbekenntnis: „Die Verbindung von Architektur und Wasser steht sinnbildlich für unser Kerngeschäft, die internationale Seeschifffahrt. Das moderne und nachhaltige Gebäude schafft ein inspirierendes und gesundes Arbeitsumfeld für rund 700 Mitarbeitende. Zudem lädt unser Showroom alle Interessierten ein, das Unternehmen MSC, seine Geschichte und Mission, besser kennenzulernen." ***HCZ***

Nils Kahn, Geschäftsführer von MSC Deutschland: „Die Architektur passt hervorragend zur DNA unseres Unternehmens: Die Verbindung von Architektur und Wasser steht sinnbildlich für unser Kerngeschäft, die internationale Seeschifffahrt." © MSC | WANDEL LORCH GÖTZE WACH

ANZEIGE

Yvonne Funcke, Geschäftsführerin FROMM Managementseminare & -beratung KG.
© ANJA MEISSLER

Anwesend – aber nicht wirksam: Oben ohne geht es nicht!

Die Person erhält das Mandat, die Rolle, die Funktionsbezeichnung in der Signatur und das Gehalt, aber sie führt nicht. Keine Entscheidungen. Kein klares Wort, wenn es nicht läuft. Keine Haltung, die als Vorbild dient. Stattdessen: Rückzug, freundliches Verwalten und Appelle an die harmonische Zusammenarbeit.

Viele im Team spüren das – sie sind verunsichert, manchmal sogar frustriert. Der Fokus verschiebt sich auf beliebte Aufgaben, das Engagement nimmt ab. Konflikte nehmen zu, und wichtige Routinen fehlen. Wenn Führung im Unternehmen dysfunktional umgesetzt wird, dann übernehmen die informelle Struktur, der Klatsch und die provisorischen Zwischenlösungen. Intransparenz statt Klarheit.

Führungskräfte brauchen keinen Alleskönner-Modus. Es geht nicht darum, perfekt zu sein – sondern ansprechbar. Entscheidungen sind nicht immer richtig – aber sie müssen getroffen werden. Gebraucht werden Lösungen und jemand, der Haltung zeigt.

In unseren Seminaren erleben wir täglich, dass unerfahrene sowie erfahrene Führungskräfte unsicher sein können: „Darf ich das so sagen?", „Bin ich zu fordernd?", „Wie sage ich es, ohne den anderen zu demotivieren?". Der Zweifel ist ein gesundes Signal.

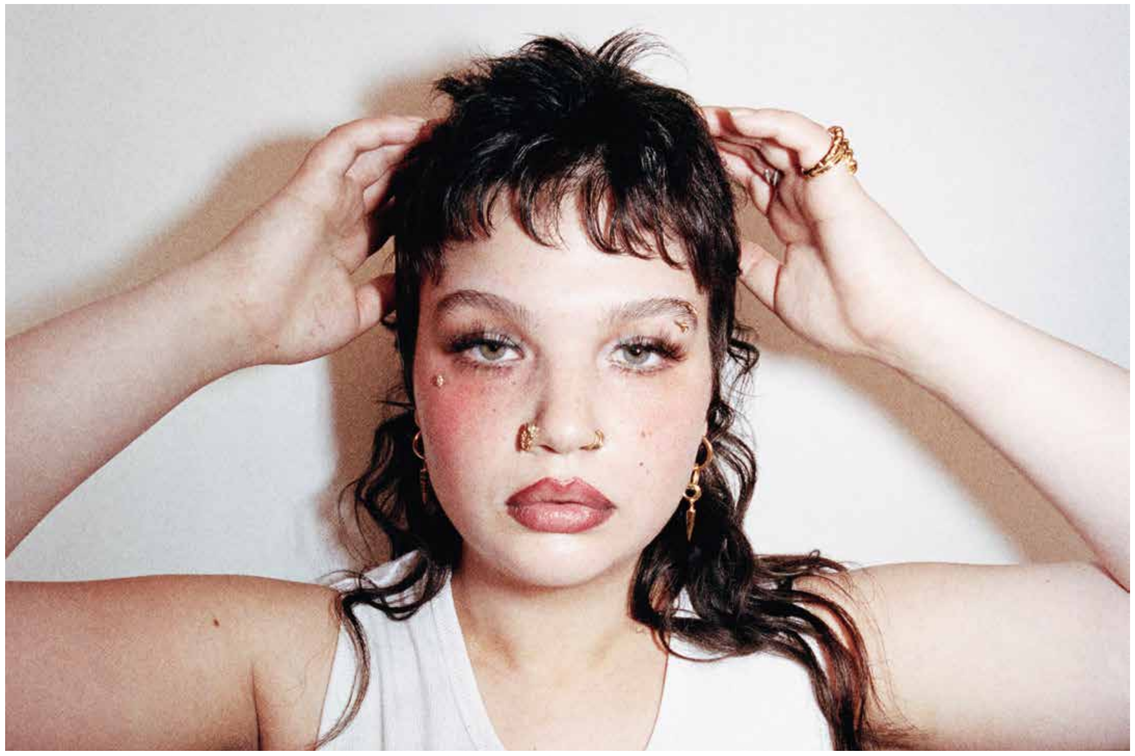
Menschen und Führungssituationen sind ohne Zweifel komplex. Genau da beginnt der Weg – Führen braucht Anwesenheit mit Mut, die wirksam zum Erfolg führt.

Yvonne Funcke ist als Managementtrainerin und Coach aktuell mit ihrem Team für mittelständische und etablierte Hamburger Unternehmen tätig.

www.fromm-seminare.de

ANZEIGE
FROMM

Perspektivenwechsel
Entwickeln Sie Ihre Fähigkeiten – wir begleiten Sie dabei
Ob Trainings, Workshops oder Coachings – das FROMM Team unterstützt Sie auf Ihrem Weg zu mehr Souveränität und Ausdrucksstärke. Auch online.
- Boxenstopp für erfahrene Führungskräfte 10.06. – 12.06.2025
- Präsentationsangst adé 16.06.2025
- Psychologie für Führungskräfte 26.06. – 27.06.2025
- New Leadership 22.07.2025
- Rhetorik – Auftritt und Präsenz 08.09. – 09.09.2025
- Zeit haben oder nehmen 22.09.2025
Unser gesamtes Seminarprogramm finden Sie online
FROMM ist ein Weiterbildung e.V. zertifiziertes Unternehmen, daher können Seminarbeiträge über den Hamburger Weiterbildungsbonus gefördert werden. Gern beraten wir rund um Ihre Weiterbildungsbedarfe.
hier anmelden
www.fromm-seminare.de
FROMM
Managementseminare & -beratung KG
Große Elbstraße 38
22767 Hamburg
T +49 (0) 40 30 37 64-4



Lola Young: **Auf der einen Seite will sie einfach sie selbst sein, andererseits wird sie dauernd mit den Erwartungen anderer Menschen konfrontiert, denen sie nie gerecht wird.** © UNIVERSAL MUSIC

»Ich habe gelernt, ich selbst zu sein!«

Interview. Die Londoner Singer-Songwriterin **Lola Young** wird mit Adele- und Amy-Winehouse-Vergleichen geadelt. Was sie zu sich selbst meint, fragte HCZ-Autorin Dagmar Leischow

Das Baketown liegt gut versteckt in einem Hinterhof in Berlin-Schöneberg. Hier stellte Lola Young 2023 ein paar Songs ihres Debütalbums „My Mind Wanders and Sometimes Leaves Completely“ live vor. Zwischendurch erzählte sie viel – über sich und ihre Lieder. Etwa, dass sie manchmal an einer toxischen Beziehung festgehalten habe, weil sie nicht so gut allein sein könne. Als sie mit ihrer leicht heiseren Stimme die Ballade „What Is It About Me“ sang, erinnerte sie an Adele.

Mit diesem Megastar verbindet die Britin tatsächlich eine ganze Menge. Wie Adele ist Lola Young in Südlondon aufgewachsen, auch sie hat die renommierte Brit School besucht. Diese sei, sagt die 24-Jährige im Interview, für junge Talente ein wunderbarer Ort: „Ich habe dort gelernt, wirklich ich selbst zu sein und mich nicht hinter irgendwelchen Klischees zu verstecken.“

Also noch etwas, das sie mit Adele eint, die 2006 für das Label XL von Nick Huggett unter Vertrag genommen wurde. Er managt nun Lola Young, gemeinsam mit Amy Winehouse’ ehemaligem Manager Nick Shymansky. Allein dieses Team dürfte die Weichen auf Erfolg stellen. Natürlich trägt Lola Young genauso ihren Teil zu einer strahlenden Zukunft bei. „Ich bin sehr ehrgeizig und arbeite hart“, betont sie. „Ich möchte etwas erreichen.“

Dafür verfeinert sie ihre funkelnden Pophymnen mit immer wieder unterschiedlichen Elementen. Balladen fusionieren mit Hip-Hop-Anleihen. Breakbeats erzeugen eine stärkere Dynamik. Soul und R’n’B führt die Musikerin, die 2024 ihren zweiten Langspieler „This Wasn’t Meant For You Anyway“ veröffentlicht hat, ebenfalls als Referenzen auf. Der Song „I Wish You Were Dead“ pendelt zwischen Pop und aggressivem Indierock, er kreist um Gewalt in einer Partnerschaft. Elektronische Beats verfeinern „Conceited“. Die Single „Messy“, ein Nummer-eins-Hit in Großbritannien, machte die Tochter einer Engländerin und eines jamaikanisch-chinesischen Vaters weltweit zum Shootingstar. Dieser Titel erzählt von Lola Youngs inneren Konflikten. Auf der einen Seite will sie einfach sie selbst sein, andererseits wird sie dauernd mit den Erwartungen anderer Menschen konfrontiert, denen sie nie gerecht wird.

Singer-Songwriterin Lola Young: **„Ich bin sehr ehrgeizig und arbeite hart.“** © UNIVERSAL MUSIC

Ebenso tief geht Lola Young in „Stream of Conciousness“, einem Lied von ihrem Erstlingswerk. Die eingängige Melodie sowie der lässige Groove konterkarieren den Text, der von Selbstzweifeln und inneren Kämpfen erzählt. Er schlägt einen Bogen zu Lola Youngs mentalen Problemen, sie leidet an einer schizoaffektiven Störung. Ihr entspringen Zeilen wie „I turn the lights down, throw the towel in and feel pretty nothing“ oder „I act tougher than I really am“. Das Ganze eskaliert schließlich in dem Satz „I’m a fuck-up told my mother that I don’t love her when she’s all I have“. „Ich habe meiner Mutter als Mädchen tatsächlich gesagt, dass ich sie nicht liebe“, räumt Lola Young ein. „Ich war ein schwieriges Kind.“ Geschuldet war das ihrem Selbsthass: „Ich mochte mich nicht besonders.“

Halt fand sie in der Musik. Ihre Mutter animierte sie, Klavier zu spielen. Das Gitarrespielen brachte sie sich selbst bei. Mit 13 hatte sie ihren ersten Auftritt in einem Pub: „Das war furchtbar!“ Sie nahm Gesangsunterricht: „Ich habe meine Stimme trainiert, um das Bestmögliche aus ihr herauszuholen.“ Lola Young schrieb eigene Songs, das war und ist ein therapeutischer Prozess: „Wenn ich Musik mache, fühle ich mich frei. Ich kann mit meiner Kreativität spielen und meine Empfindungen ergründen.“

Bei ihrem Auftritt in der Georg Elser Halle auf dem Grünen Bunker kann sie sich wie eine Göttin auf dem Olymp fühlen. Denn man muss über eine Außentreppe zu Lola Young aufsteigen. Für Menschen mit Höhenangst ist das kein Vergnügen, andere können den Ausblick genießen und von oben ins Millerntor-Stadion schauen.

Dagmar Leischow

Info
Lola Young tritt **Donnerstag, 5. Juni, 21.30 Uhr,** in der **Georg Elser Halle** auf. Das Konzert ist ausverkauft. Weitere Informationen unter **www.georgelserhalle.de**

»Hinwegmalen sprengt Grenzen!«

Deichtorhallen. Die 63-jährige Malerin **Katharina Grosse** zeigt **»Wunderbild«**-Formate. Mit ihrer Spraypistole plus Acrylfarben kreiert die Künstlerin begehbare Farblandschaften

Rauminstallateurin Katharina Grosse: **„Die Malerei ist nicht auf technische Gerätschaften wie Kamera oder Computer angewiesen, durch die die Bilder hindurchgehen. Ich fand, dass Malerei das am stärksten haptische, instinktverbundene und essenzielle Medium ist.“** © KATHARINA GROSSE, WUNDERBILD, 2018 (DETAIL); ACRYL AUF STOFF; INSTALLATIONSMASSE: 1.450 X 5.620 X 670 CM UND 1.450 X 5.490 X 690 CM; © VG BILD-KUNST, BONN 2025, FOTO: JENS ZIEHE

Raumgreifend sind Katharina Grosses Werke. Wenn die 63-Jährige wieder einmal über Architekturen, Innenräume und ganze Landschaften hinwegmalt, sprengt sie Grenzen. Mit ihrer Spraypistole plus Acrylfarben kreiert die gebürtige Freiburgerin, die in Berlin lebt, begehbare Farblandschaften. Sie macht Malerei physisch spürbar.

In den Deichtorhallen Hamburg präsentiert Katharina Grosse vom 5. Juni bis 14. September mit „Wunderbild“ eines ihrer Hauptwerke. Sie verwandelt die 3.000 Quadratmeter große Halle für Kunst in eine raumgreifende Installation, die Malerei, Skulptur und Architektur verbindet. Über eine Länge von mehr als 60 Metern erstrecken sich Gemälde auf losen Stoffbahnen, die an zwei Seiten von der Decke herabhängen. Diese ursprünglich für den Messepalast der Nationalgalerie Prag entwickelte Arbeit reichert in Hamburg eine eigens für die Ausstellung erschaffene Soundkomposition von Stefan Schneider an. Auf diese Weise entspinnt sich ein einzigartiges immersives Farb- und Klangerlebnis, bestens geeignet als Instagram-Hotspot.

Ergänzt wird die Schau durch einige Leinwandarbeiten, nie zuvor gezeigte Zeichnungen und Skizzenbilder. Seine Weltpremiere erlebt ein Making-of-Film, der exklusive Einblicke in Katharina Grosses Schaffen gewährt. Hinzu kommt eine eigens für die Deichtorhallen konzipierte neue Arbeit, mit der die Künstlerin einen Teil des Raumes in eine begehbare Hügellandschaft verwandelt, in der Erde zur Leinwand wird.

Spraykünstlerin Katharina Grosse **in den Deichtorhallen: „Ein Gemälde kann über architektonische Strukturen und Grenzen hinausreichen.“** © LARISSA HOFMANN

Katharina Grosse **in den Deichtorhallen, eine Arbeit „Ohne Titel“ von 2024.** © KATHARINA GROSSE, OHNE TITEL, 2024; ACRYL AUF LEINWAND, 287 X 587 CM; © VG BILD-KUNST, BONN 2025, FOTO: JENS ZIEHE

Wenn man Katharina Grosse fragt, warum sie sich nach einigen Experimenten mit anderen Arbeitsmöglichkeiten doch wieder für Malerei entschieden hat, antwortet sie: „Sie ist nicht auf technische Gerätschaften wie Kamera oder Computer angewiesen, durch die die Bilder hindurchgehen. Ich fand, dass Malerei das am stärksten haptische, instinktverbundene und essenzielle Medium ist.“ Zur Sprühpistole, erzählt sie, sei sie zufällig gekommen: „Eine Freundin in Marseille ließ mich eine Sprühpistole ausprobieren. Der Anblick der kleinen, über die Fläche verteilten Sprühpunkte ließ mich irgendwie nicht mehr los.“

Ihre erste direkt auf die Architektur gesprühte Arbeit war dann die „grüne Ecke“ (Ohne Titel, 1998) in der Kunsthalle Bern. Dort sprühte sie grüne Acrylfarbe direkt auf die Ecke zwischen zwei Wänden und der angrenzenden Raumdecke: „Diese Arbeit spielte für meine Malerei eine Schlüsselrolle, weil mir damals zum ersten Mal bewusst wurde, dass ein Gemälde über architektonische Strukturen und Grenzen hinausreichen kann. Die Sprühpistole eröffnete mir diese Möglichkeit.“

Dagmar Leischow

Info Die Ausstellung **„Wunderbild“** läuft vom **5. Juni bis 14. September** in den **Deichtorhallen.** Karten und weitere Infos unter: **www.deichtorhallen.de**

Space-look und musikalische Gassenhauer in der Revue. **Jendrik Sigwart: „Alphavilles ‚Forever Young' setzt als Karaoke den Schlusspunkt zum Mitsingen für alle."** © MORRIS MAC MATZEN | MMACM.COM

»Theater hat mir krass gefehlt!«

Interview. Der Musiker und Schauspieler **Jendrik Sigwart** spielt in der Wiederaunahme von **»Oberaffengeil«** im **Schmidts Tivoli,** einer 80er- und 90er-Jahre-Revue, den DJ Bubu

Die Revue „Oberaffengeil" lässt im Schmidts Tivoli die 80er und 90er Jahre wiederaufleben – mit Vokuhila-Frisur, Breakdance, Zauberwürfel oder Boygroup-Songs. Zum Ensemble der Show gehört auch Jendrik Sigwart, der Hamburger hat Deutschland 2021 mit seinem Lied „I don't feel hate" beim Eurovision Song Contest (ESC) vertreten. Obgleich er den vorletzten Platz belegte, möchte der 30-Jährige diese Erfahrung nicht missen.

Schauspieler Jendrik Sigwart zu den 80er Jahren: „Geile Filme, geile Musik. Die beste Musik ist in den 80ern entstanden." © MORRIS MAC MATZEN | MMACM.COM

Sie wurden 1994 geboren. Haben Sie jemals einen Walkman besessen?
Natürlich. Ich weiß noch genau, wie ich als Kind im Auto meine Kassetten gehört habe. Ich hatte einen türkisen Walkman, mein Bruder einen blauen.

Sie haben die 80er Jahre nicht unmittelbar erlebt. Was verbinden Sie mit dieser Dekade?
Geile Filme, geile Musik. Die beste Musik ist in den 80ern entstanden. Damals gab es diese ganzen Synthesizer-Sounds, die jetzt gerade ein Revival erleben.

Welche Eighties-Musik mögen Sie am liebsten?
Tina Turner, Rick Astley und Queen haben coole Songs. Für mich war Freddie Mercury eine Queer-Ikone.

Haben Sie durch die Revue „Oberaffengeil" Facetten der 80er entdeckt, die Sie bisher nicht kannten?
Falco war mir kein Begriff, selbst meinen Eltern hat „The Sound of Musik", der Falco-Song, der in der Show war, gar nichts gesagt. Das liegt wohl daran, dass er eher ein österreichisches Ding war.

Wie geht es Ihnen, wenn in der Show Nicoles „Ein bisschen Frieden" erklingt, mit dem sie 1982 den Grand-Prix-Sieg für Deutschland holte?
Ich erinnere mich an meinen eigenen ESC-Auftritt, allerdings habe ich ja nicht so gut abgeschnitten wie Nicole.

Waren Sie enttäuscht, als Sie 2021 Vorletzter geworden sind?
Mein Ziel war es, einfach beim ESC mitzumachen. Mit der Zeit hat sich von außen immer mehr Druck aufgebaut, man hat mir das Gefühl gegeben: Du musst doch Erster werden wollen. Dadurch kam für mich dieser Wettbewerbsgedanke dazu. Nach dem Event habe ich gedacht: Oh Gott, ich habe Deutschland enttäuscht. Irgendwann wurde mir aber klar, wie viel Energie ich in meine Performance gesteckt hatte. Ich bin immer noch stolz auf mein Lied „I don't feel hate" und auf seine Message.

Machen Sie eigentlich noch Musik?
Als Hobby. 2024 bin ich 30 geworden. Darum habe ich mir vorgenommen, 30 Songs zu veröffentlichen. Das habe ich tatsächlich geschafft, am Ende sind es sogar 32 Lieder geworden. Alle selbst geschrieben und von Freunden produziert. Man kann sie bei Spotify hören.

Was fasziniert Sie mehr? Als Musiker kreativ zu sein oder auf einer Theaterbühne zu stehen?
Ich brauche beides. Als ich ein Jahr lang überhaupt kein Theater gespielt habe, habe ich gemerkt, wie krass mir das gefehlt hat. Gerade bei „Oberaffengeil" ist es toll, zusammen mit anderen zu performen und zu singen. Dieses Miteinander hat mir in der Musikwelt gefehlt.

Gibt es in „Oberaffengeil" eine Szene, die Sie besonders begeistert?
Ich liebe meinen Auftritt als DJ Bubu, nicht DJ Bobo. Diese Figur sieht ein bisschen so aus wie der verrückte Professor aus dem Film „Zurück in die Zukunft". Wenn ich sie spiele, habe ich so viel Spaß, dass ich sie immer größer gespielt habe. Auch Alphavilles Hit „Forever young", der neu in die Inszenierung gekommen ist, mag ich total. Er steht als Karaoke am Ende, alle sollen ihn mitsingen."

Interview: Dagmar Leischow

Info
„Oberaffengeil" läuft bis zum 16. August im Schmidts Tivoli. **Karten** und weitere Informationen unter **www.tivoli.de**

Gewinnspiel

Die HafenCity Zeitung verlost **3x 2 Tickets** für **»Oberaffengeil«** am **Dienstag, 24. Juni 2025, 19.30 Uhr,** im **Schmidts Tivoli.** Bitte schreiben Sie uns eine **E-Mail** mit Ihrer Adresse und Ihrer Handynummer sowie mit dem Betreff **»Oberaffengeil«** an: *gewinnspiel@hafencityzeitung.com*. **Einsendeschluss ist Mittwoch, 11. Juni 2025, 18 Uhr.** Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Adressen werden nicht an Dritte gegeben, automatisierte Mails nicht berücksichtigt.

Immersive Medienkunst mitgestalten

Digital-Inszenierungen. Das ehemalige VRHAM!-Festival im Oberhafen erfindet sich vom 11. bis 18. Juni neu: als **VRHAM! Digital & Immersive Art Biennale**

© ATLAS V, PRESSMAN FILM, DIRTY FILMS, MARSHMALLOW LASER FEAST UND ORANGE

Das britische Künstlerkollektiv *Marshmallow Laser Feast* beschwört mit der Installation „Evolver" eine Mixed-Reality-Erfahrung herauf – eine immersive Reise durch den atmenden Körper.

VRHAM! erfindet sich neu. Aus dem Virtual Reality & Arts Festival wird vom 11. bis 18. Juni die ***VRHAM! Digital & Immersive Art Biennale.*** Das Team hat sich vorgenommen, den Oberhafen in ein lebendiges Zentrum für digitale Kunst, neue Perspektiven und gemeinsames Erleben zu verwandeln. Ob Künstler:innen oder Besucher:innen: Alle können immersive Medienkunst entdecken und mitgestalten.

Mit zwölf künstlerischen Positionen aus acht Ländern, überwiegend von weiblichen oder diversen Kreativen, soll nicht nur ein Signal für Vielfalt, sondern auch für die gestalterische „Kraft der Vision" gesetzt werden. Gezeigt werden zeitgenössische Arbeiten, die klassische Kunstgattungen wie Malerei, Skulptur oder Fotografie aufgreifen und diese durch digitale Medien neu denken. Von Virtual Reality (VR) über Augmented Reality (AR) bis zu interaktiven Installationen entfalten sich ganz unterschiedliche Möglichkeiten.

Ulrich Schrauth, Künstlerischer Leiter der *VRHAM! Digital & Immersive Art Biennale*: „Digitale Kunst entwickelt sich in rasantem Tempo weiter und überschreitet die Grenzen zwischen Genres. Mit der VRHAM! Digital and Immersive Art Biennale schaffen wir ein Format, das Künstler:innen, Kurator:innen und ein breites Publikum gleichermaßen zusammenbringt: für tiefgehende künstlerische Erlebnisse und einen internationalen Austausch über die Zukunft digitaler Kunst."

Das britische Künstlerkollektiv ***Marshmallow Laser Feast*** beschwört mit „Evolver" eine Mixed-Reality-Erfahrung herauf. Mittels Vorstellungskraft und wissenschaftlicher Erkenntnis geht es auf eine immersive Reise durch den atmenden Körper, angeleitet von der Schauspielerin Cate Blanchett. Los geht es mit einer Deep-Listening-Meditation, sie stimmt die Besucher:innen auf die audiovisuelle 360-Grad-Welt ein. Die VR-Installation folgt dem Sauerstoff, der mit leuchtenden Partikeln durch das Gefäßsystem strömt. Auf diese Weise verdeutlicht „Evolver", wie uns jeder Atemzug sowohl mit anderen Menschen als auch mit unserer Umgebung verbindet.

Gabriel Massan hat seine Videoinstallation „How do we get there?" mit Computerspieltechnologien realisiert. Der gebürtige Brasilianer mit Wohnsitz in Berlin, setzt für diesen Teil seiner „How"-Trilogie, die sich mit sozialen Ungleichheiten in Südamerika befasst, erstmals Motion-Capture ein, um die Bewegungen der Charaktere zu animieren. Inhaltlich greift diese Arbeit das brasilianische Train Hopping auf, sie beleuchtet die Herausforderungen des Reisens ohne konventionelle Mittel.

Die kanadische Künstlerin ***Sabrina Ratté*** untersucht unser Verhältnis zu Künstlicher Intelligenz (KI) durch Formen des Spiels. „Cyberdelia" ist eine interaktive Videoinstallation, entstanden in Zusammenarbeit mit einer KI. Mit ihrer Hilfe kann man in die Zukunft schauen. Um das KI-generierte Orakel zu befragen, stellt man eine Frage und wählt eine der 22 Karten aus.

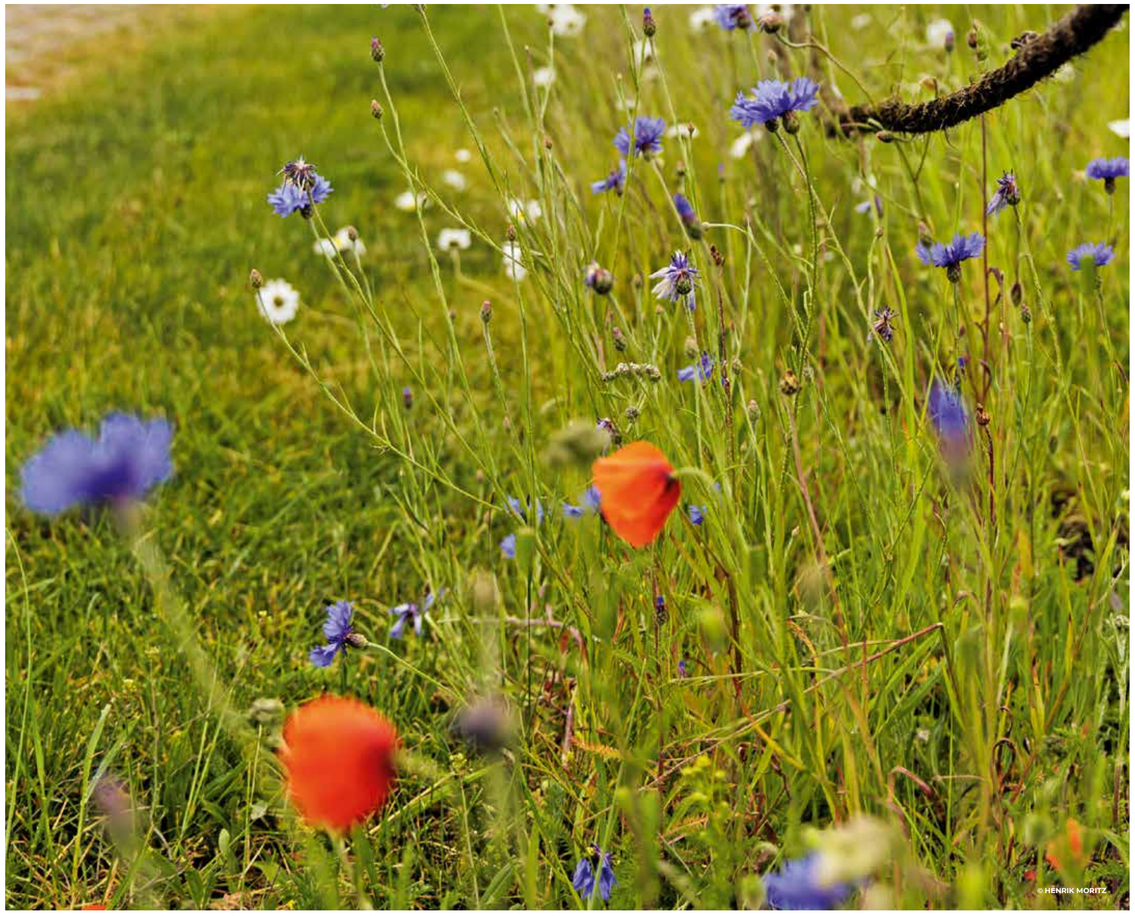
„My Trees" stammt von der in Hamburg lebenden Künstlerin ***Serafima Bresler.*** Ihre Videoinstallation besteht aus zahlreichen miteinander verbundenen, kreisrunden Mikrodisplays, die an Smartwatches erinnern. Diese kleinen Bildschirme zeigen sich endlos wiederholende Videosequenzen – als Sinnbilder für Zeit-, Erinnerungs- und Beobachtungszyklen. Private Alltagsaufnahmen werden mit öffentlichen Dokumentationen von Katastrophen vermischt. Dabei untersucht die Künstlerin, wie Desaster allmählich zur Normalität werden.

Dagmar Leischow

Info
Die **VRHAM! Digital & Immersive Art Biennale** findet vom **11. bis 18. Juni** im Oberhafen statt. **Karten** und weitere Informationen unter **www.vrham.de**

Biennale-Chef **Ulrich Schrauth: „Austausch über die Zukunft digitaler Kunst".** © AXEL MARTENS

Digitale Medien neu denken: **von Virtual Reality bis z Augmented Reality (AR).** © CATRIN-ANJA EICHINGER



Blütenpracht Oberhafen. Die hochwertig angelegten Blumenwiesen wurden jahrelang leider nicht oder falsch gemäht, sodass heute nur noch wenige von den schönen Blüten zu sehen sind.

Enttäuschte Blütenträume

Leser-Echo. HafenCity-Bewohner **Henrik Moritz** hat auf das HCZ-Interview des HafenCity-Chefs **Dr. Andreas Kleinau** reagiert – zur fehlenden Nutzung des Oberhafens in der HafenCity. Was den ehrenamtlich Engagierten wundert und warum er sich ärgert

Im Exklusivgespräch mit der HafenCity Zeitung (April-Ausgabe) vertritt Andreas Kleinau, Vorsitzender der Geschäftsführung der HafenCity Hamburg GmbH (HCH), die Meinung, dass die HCH „in der HafenCity so viele Räume kreiert“ habe, „dass es für die Bedarfe vieler Anwohnenden … einfach“ ausreiche, und ruft im gleichen Atemzug zu einer Debatte darüber auf. Ich möchte dazu einige Schlaglichter aus meiner persönlichen Erfahrung als engagierter HafenCityzen beitragen.

Der Oberhafen-Garten

Zunächst würde ich zustimmen: Quantitativ betrachtet, wurden viele öffentlich nutzbare Räume in der HafenCity geschaffen. Schaut man aber auf die Qualität dieser Räume, ergibt sich im Großen wie im Kleinen ein differenzierteres Bild. Im Oberhafenquartier sehe ich zum Beispiel einen Raum mit erheblich mehr Potenzial. Andreas Kleinau sagt, dass Engagierte aus den anderen Quartieren der HafenCity hier weniger präsent wären. Das kann ich teilen, obwohl ich selbst ein Gegenbeispiel bin. Ich engagiere mich seit 2021 sowohl in der HafenCity ganz allgemein als auch im Oberhafen und hier insbesondere im Oberhafen-Garten.

Der Oberhafen-Garten direkt am Oberhafen-Kanal wird auf rund 6.000 Quadratmetern echter Grünfläche mit einigen Bäumen, hochwertigen regionalen Blühwiesen und Zisternen, die Regenwasser auffangen, von der HCH und Pächtern von vergebenen Nutzungsflächen gepflegt. Ist doch alles perfekt, könnte man in die Lobeshymne auf die eigene Arbeit von Andreas Kleinau und der HCH mit einstimmen?

Nein, auch hier muss man differenzieren. Die jetzige Ausgestaltung der Grünfläche mit Blühwiesen, Zisternen, Obstbäumen und Urban-Gardening-Möglichkeiten gibt es nur dank des frühzeitigen Engagements der Nutzenden-Gemeinschaft Der Oberhafen 5+1 e. V. im Oberhafenquartier, die eine offene Garten AG gegründet hatte, um die Entwicklung der Grünfläche zu gestalten. Nach der Fertigstellung der Flächen durch die HCH wurde seitens der Garten AG unter Mithilfe vieler Akteure sowie der Loki Schmidt Stiftung, des BUND e.V. und Neuntöter e.V. ein naturnahes Entwicklungskonzept für den Garten erarbeitet.

»Man rodete alle Hecken, Bäume und Futterpflanzen im Umkreis von hundert Metern ohne Vorwarnung.«

Die Garten AG bestand zu diesem Zeitpunkt aus etwa einem Dutzend Personen, die sich ehrenamtlich für die Umsetzung des Konzepts einsetzen wollten. Es wurde eine Nutzungsvereinbarung mit der HCH angestrebt und an weiteren Ideen gearbeitet. Leider kehrte schnell Ernüchterung ein, denn es dauerte Monate (!), bis der Entwurf einer Nutzungsvereinbarung seitens der HCH vorlag. Der Vertrag war sehr komplex, beinhaltete teilweise nicht leistbare Punkte und ignorierte komplett das eingereichte Konzept. Es wurde weder im Vertrag selbst noch in einer begleitenden Kommunikation ein einziges Wort zu unseren Ideen und konkreten Vorschlägen gesagt. Leider keine Augenhöhe von der HCH mit ehrenamtlich engagierten Menschen im Quartier.

Apropos Kommunikation der HCH. Zu den aktuell auch noch andauernden Bauarbeiten im Oberhafen gab es keine Informationen. Nachdem zum Beispiel ein kleines Projekt der Garten AG für 20 Nistkästen zusammen mit Neuntöter e.V. genehmigt wurde, rodete man im Auftrag der HCH wenige Monate später alle Hecken, Bäume und Futterpflanzen im Umkreis von hundert Metern ohne Vorwarnung. Die hochwertig angelegten Blumenwiesen wurden jahrelang leider nicht oder falsch gemäht, sodass heute nur noch wenige von den schönen Blüten zu sehen sind. Auch hier haben wir gegenüber der HCH vergeblich darauf hinzuweisen versucht, dass professionell angelegte Wiesen doch bitte auch professionell gepflegt werden sollten. Davon unabhängig schlugen wir Konzepte vor, wie wir das als Garten AG übernehmen könnten – doch auch hierzu keine Reaktion.

Die fehlende Kommunikation

Ein trauriger Höhepunkt war erreicht, als ein ranghoher Vertreter der HCH im Rahmen des Dialogverfahrens für mehr Biodiversität (vgl. Drucksache 22/6447 von Bürgerschaft und HCH) mit einer Gruppe von Experten und Engagierten den Oberhafen besuchte. Auf dem Weg dorthin passierten wir das Urban-Gardening-Projekt am Bolzplatz. Der Mann schaute süffisant auf die Hochbeete und merkte an, dass es hier auch schon mal besser gelaufen sei mit all den vertrockneten Pflanzen – das die HCH monatelang einen zugesagten Wasseranschluss zur Bewässerung nicht bereitgestellt hatte, unterschlug er leider.

»Immer mehr Mitglieder waren demotiviert und kamen nicht mehr zu den Treffen.«

Regelmäßig besuchen uns Bewohner:innen aus anderen HafenCity-Quartieren im Oberhafen-Garten und bekunden Interesse mitzumachen. Wenn sie jedoch davon hörten, dass es aktuell keinen unterzeichneten Nutzungsvertrag gibt, verloren sie ihr Interesse recht schnell – da die Arbeit ja vergeblich sein könnte. Danach traf es leider auch den aktiven Kern der Gruppe, denn immer mehr Mitglieder waren demotiviert und kamen nicht mehr zu den Treffen.

Seite 27 ▸

»Einsatz für ein lebendiges und lebenswertes Quartier«

Wahlen. Die Mitgliederversammlung des **Netzwerk HafenCity e.V.** unterstützt die Arbeit des Nachbarschaftsvereins

Zwischen den tragenden Säulen der „Quarterpipe“ Tische und Stühle so zu platzieren, dass bei der Jahresmitgliederversammlung jeder jeden sehen konnte, war keine einfache Aufgabe für das Netzwerk HafenCity e.V. Aber mit Hindernissen umzugehen, ist der Nachbarschaftsverein bei seinem Einsatz für ein lebendiges und lebenswertes Quartier ja gewohnt. Schließlich standen die Stühle im Kreis, was auch Symbol für die Idee des Vereins ist: Wir sind ein großes Team und engagieren uns gemeinsam.

Und so stellte der Vereinsvorsitzende Michael Stier an diesem Abend in dem Gemeinschaftsraum „Quarterpipe“ der Baugemeinschaft Amigo vor, wofür sich das Netzwerk HafenCity e.V. im vergangenen Jahr eingesetzt hat. Und er berichtete, dass der Verein seine Aktivitäten sogar noch ausgeweitet hat: Um den Bedürfnissen der Nachbarschaft im wachsenden Quartier, das auch zunehmend vielfältiger wird, gerecht zu werden, hat sich die AG Baakenhafen gründet.

Deren Leiterin Kerstin Auer, auch Zweite Vorsitzende des Netzwerks HafenCity, hat unter anderem die Kolonialgeschichte des Baakenhafen zum Thema gemacht und Experten zu einer öffentlichen Führung eingeladen. Vom Petersenkai aus wurden nämlich zu Beginn des 20. Jahrhunderts Soldaten nach Namibia (*das frühere Deutsch-Südwest-Afrika*) geschickt, die dann den Aufstand der Herero blutig niederschlugen. Heute ist dies als Völkermord anerkannt.

Die AG Verkehr, so erfuhren die Vereinsmitglieder bei der Versammlung, lässt nicht locker beim Tempo 30. Auf Initiative der AG Verkehr hatte das HafenCity Forum der Bezirksversammlung Hamburg-Mitte empfohlen, auf einigen Nebenstraßen Tempo 30 einzuführen. Der AG-Leiter Wolfgang Weisbrod-Weber berichtete, dass SPD, Grüne und CDU gemeinsam schon mehrfach das Thema vertagt haben, wofür kein plausibler Grund erkennbar sei. Weisbrod-Weber kündigte an, sich trotzdem nicht entmutigen zu lassen.

Ein sichtbarer Erfolg ist die Umwandlung der 1.100-Quadratmeter-Brache an der Lippeltstraße in die „Drachenwiese“: Die AG Grün hatte diese Fläche beim Großmarkt vom Bezirk Mitte als Grünpatenschaft übernommen und den NABU ins Boot geholt. Zwei Preise hat das Projekt schon gewonnen. Im Sommer wird die Stiftung Lebensraum Elbe entscheiden, ob sie mit einer schwimmenden Insel oder mit einem aufgeschütteten Ufer unterhalb der Drachenwiese weitere wertvolle Stadtnatur schaffen wird.

Und über noch viele weitere Aktionen gab es an dem Abend einiges zu berichten. Das reichte vom regelmäßigen Kinderkino bis zum gemeinsamen Grillen mit den sozialen Trägern im Baakenhafen, vom Bürger:innen-Dialog mit Bürgerschaftsabgeordneten bis zur Vernetzung mit anderen Initiativen.

Die Aktionen des Nachbarschaftsvereins haben die Mitglieder nicht nur überzeugt, die dem Vorstand für die engagierte Arbeit applaudierten, sondern einige von ihnen auch motiviert. Da mehrere Vorstände aus beruflichen Gründen nicht mehr antraten oder vorzeitig zurücktraten, stellten sich neue Kandidatinnen und Kandidaten zur Wahl und wurden umgehend in den Vorstand gewählt: Nicole Freudenberg, Gilg Frick, Lutz Metterhausen, Jonas Möhringer und Anna Rubbert – wiedergewählt wurde Iris Neitmann.

Die nächste große Aktion des Nachbarschaftsvereins steht bereits fest: das große, schon zum Klassiker gewordene Nachbarschaftsfest am 19. Juli im Lohsepark (*siehe auch Seite 4*).

Anna Lohse

www.netzwerk-hafencity.de

Neu gewählter Vorstand im Netzwerk HafenCity e.V. (v. l.): Wolfgang Weisbrod-Weber, Gilg Frick, Jonas Möhringer, Nicole Freudenberg, Lutz Metterhausen, Iris Neitmann, Kerstin Auer und Marianne Wellershoff präsentieren sich nach der Wahl am Baakenhafen vor dem Tagungsort der Mitgliederversammlung, der „Quarterpipe“-Eventfläche der Amigo Baugemeinschaft, Versmannstraße 66. *Nicht im Bild:* Sebastian Karpe, Anna Rubbert und Minou B. Tikrani. © WOLFGANG TIMPE

▸ Aus familiären Gründen pausiere ich ebenfalls aktuell mit meinem dortigen Engagement. Dennoch bin ich überzeugt davon, dass im Oberhafen-Garten ein großes Potenzial ruht: Ein großzügiges naturnahes und qualitativ hochwertiges Grün von Nachbarn für Nachbarn zur Naherholung ist dort ebenso möglich wie ein Ort für soziale Kontakte für Anwohner:innen und Naturbildung, Ernährungsbildung und auch Kinderbildung für alle in der HafenCity. Aufgrund meiner eigenen Erfahrungen kann ich am Beispiel Oberhafen-Garten verstehen, warum sich relativ wenige inzwischen dort engagieren. Ich befürchte, dass den neuen Gärtner:innen vom Netzwerk HafenCity e.V., die gerade mit ihrem Urban Gardening vom Bolzplatz im Lohsepark aufgrund des Angebots der HCH in den Oberhafen ziehen, ähnliche Enttäuschungen bevorstehen.

Vieles in der HafenCity ist sehr lebenswert, zum Beispiel die Promenaden – wobei: Einzig der breite Kirchenpauerkai an der Norderelbe deutet mit seinen Grünanlagen und Bepflanzungen das wahre Grün-Potenzial der HafenCity an und bietet ein gutes Raumgefühl, kurze Wege und eine gute ÖPNV-Anbindung. Angesichts des formulierten Leitspruchs der HCH auf ihrer Website, „Modell für die neue nachhaltige europäische City am Wasser“, kombiniert mit den Erfahrungen aus unserem Alltag vor Ort, weiß man, dass vieles heute schon besser sein könnte. Für mich liegt es eben genau nicht daran, dass es „zu viele“ gestaltete Räume durch die HCH gebe, so Andreas Kleinau im Interview mit der HCZ, die für ihn nicht ausreichend durch die Bewohner:innen angenommen würden. Für mich liegt es an der mangelnden Kommunikation der HCH, und ich habe den Eindruck, dass die HCH eine partnerschaftliche ehrenamtliche Arbeit auf Augenhöhe nicht wirklich ernst nimmt.

Die Quartierszukunft

Hamburg und die HafenCity wollen kulturell mit europäischen Metropolen mithalten und bauen dafür einen Wolkenkratzer, ein Konzerthaus und offenbar auch eine neue Oper in den Stadtteil. Warum halten wir in der Stadtentwicklung perspektivisch nicht mit den Metropolen Europas wie Barcelona, Kopenhagen oder Paris mit? Hierzu könnte ehrenamtliches Engagement einen Beitrag leisten – wenn es denn wirklich gewollt wäre.

»Einfach das Grün in der HafenCity wieder mit einfachen Mitteln heilen.«

Herrn Kleinau und anderen Verantwortlichen rufe ich zu: Es entsteht der Eindruck, dass unser Engagement lästig für Ihre Organisation ist. Nach außen hin beteuern Sie stets, wie wichtig Ihnen Bürgerbeteiligung ist, und machen Marketing fürs trendige Urban Gardening im hippen Oberhafen. In der Realität hat unser ehrenamtliches Engagement für Sie jedoch offenbar die niedrigste Priorität. Viele Räume herzurichten, ist aber nur die Hälfte einer Stadt. Die andere Hälfte wird durch die Menschen ausgemacht, die diese Räume entdecken, sie nutzen und, ja!, auch ihren Erkenntnissen und Interessen entsprechend anpassen wollen. Die HafenCity ist ein Jahrhundert-Projekt, und ihre öffentlichen Räume müssen meines Erachtens umgehend mit den gewonnenen Erkenntnissen aus der Nutzung der Kümmerer neu kalibriert werden.

Was das heißt? Man könnte als HCH zum Beispiel kurzfristig das Grün wieder anpflanzen, das für den ursprünglich geplanten Bau des dritten Gemeinschaftshauses am Spielplatz im Lohsepark voreilig entfernt wurde. Einfach das Grün in der HafenCity wieder mit einfachen Mitteln heilen.

Und Ihnen und euch allen Engagierten möchte ich hier mal für die ehrenamtliche Arbeit danken und zurufen: Macht weiter Fässer auf– für weniger Versiegelung und mehr Grün, für ein gutes Verkehrskonzept und weniger Emissionen, für ein gutes Klima und für weitere, neue öffentliche Räume für Kunst, Kultur, Spiel und Sport – für alle, für Groß und Klein. Ich lasse mich nicht demotivieren und setze auf ein nachhaltigeres Quartier und eine gute, ehrenamtlich tätige Nachbarschaft! ***Henrik Moritz***

Henrik Moritz, 37, ist Wirtschaftsingenieur, wohnt mit seiner Familie am Lohsepark in der HafenCity und engagiert sich unter anderem im Oberhafen-Quartier und im Netzwerk HafenCity e.V.

Ihre **HNO-Privatpraxis** in der HafenCity!

Neben der Behandlung der üblichen HNO-Erkrankungen bieten wir folgende Behandlungsschwerpunkte an: Nasen- und Nebenhöhlenchirurgie, Schnarch- und Schlafapnoebehandlung, Kinder-HNO, Allergietherapie, Behandlung von Hörstörungen z.B. Hörsturz / Tinnitus, Hörgeräteversorgung, Ästhetische Medizin.
Aktuell: Corona-Diagnostik (Abstrich und Antikörpertest)

Terminvereinbarung über unseren Online-Kalender möglich.

Ihr Arnd Niehues
Facharzt für HNO-Heilkunde, Plastische Operationen

Privatpraxis HNO-Hafencity
Großer Grasbrook 9
20457 Hamburg
Telefon: 040-70 38 38 50
E-Mail: info@hno-hafencity.de
Web: www.hno-hafencity.de

hno HAFENCITY
FACHARZT ARND NIEHUES

Gutes Projekt?
Design geschenkt.

Du möchtest anderen Menschen helfen, die Umwelt bewahren oder einfach die Welt ein bisschen besser machen?
Du hast ein Projekt, das gut ist für unsere Zukunft, für die Demokratie und ein friedliches Miteinander?

Dann brauchst Du vielleicht noch ein Corporate Design, eine Webseite oder andere Hilfe beim Vermarkten und Vermitteln Deiner Idee. Ich biete kleinen Non-Profit-Projekten meine Hilfe an – soweit es meine Zeit erlaubt.

Wenn Du Lust hast, beschreib mir Dein Projekt in einem kurzen Mail: uwe@freihafen.de

freihafen studios – eine kleine, feine und sehr interdisziplinäre Designagentur am Kaiserkai. Wir haben seit 25 Jahren gute Ideen (normalerweise werden wir dafür bezahlt).

Malerei von J. Oberthür, D. Callau Gené und J. Miotte sowie Plastiken von R. Bergmeier und J. Weber. © FOTOS (3): IRIS NEITMANN

„Flowers“, Satenik Ghulijanyan – J. Weber, Bronzen.

Wandteppich, J. Miotte – „Quer“, J. Oberthür, Öl auf Leinwand.

»Meister der Leichtigkeit«

Kunst. Die Ausstellungen **»Dreams«** in der Galerie Hafenliebe und **»Trio«** im Forum StadtLandKunst

Im Juni zeigt die **Galerie Hafenliebe** in beiden Ausstellungsorten Werke in sommerlicher Leichtigkeit, zum Teil in kurzer, spontaner Technik entstanden, die nur die erfahrensten Künstler beherrschen.

In den Räumen am Dalmannkai 4 sind in der Ausstellung **„Dreams“** neueste Werke der armenischen Künstlerin Satenik Ghulijanyan zu sehen: Traumszenen und Sommerblumen auf Leinwand neben zauberhaften Aktskizzen in Kohle und Pastell.

Mit **„Trio“** lässt das **Forum StadtLandKunst** am Sandtorpark 12 drei besondere Künstler zusammentreffen: Jean Miotte, französischer Weltstar der spontanen Bewegung in der Malerei mit Grafiken und Tapisserie, David Callau Gené, spanischer Mut und Lebensfreude mit laufender Tinte auf Leinwand, farbig übersprüht, und schließlich Johannes Oberthür, Meister in Öl gemalter, aquarellartiger, unfassbar vielfältiger Werke aus Linien.

Sommergefühle im Forum StadtLandKunst!

Iris Neitmann

KUNSTMEILE HAFENCITY

»Trio«, Werke von Jean Miotte, David Callau Gené und Dr. Johannes Oberthür, bis 6. Juli
in der Galerie im Forum StadtLandKunst
Am Sandtorpark 12
20457 Hamburg-HafenCity
galerie@stadtlandkunst-hamburg.de
www.stadtlandkunst-hamburg.de
Öffnungszeiten:
Fr.–So., 12–18 Uhr, und nach Vereinbarung

»Dreams«, jüngste Werke von Satenik Ghulijanyan, Ausstellung bis 6. Juli
in der Galerie Hafenliebe
Am Dalmannkai 4
20457 Hamburg-HafenCity
T. 0170-804 21 40
galerie-hafenliebe@gmx.de
www.galerie-hafenliebe.de
Öffnungszeiten: Fr.–So., 12–18 Uhr, und nach Vereinbarung

»Czech Glasart«, Ausstellung
in der Glasgalerie Stölting
Am Sandtorpark 14
20457 Hamburg-HafenCity
www.glasart.de
Öffnungszeiten: nach Vereinbarung

»Anleitung zum Müßiggang«

Relaxen. Im **Niksen**-Kurs im **David Lloyd Meridian am Michel** wird das Motto »Zu sein ist einfach genug« angestrebt. Wie gelingt das?

***Niksen*-Kurs. „Man kann sich sogar durch den Raum bewegen. Alles ist erlaubt, solange niemand gestört wird. Dann erklingt wohltuendes Meeresrauschen. Dank dieser Geräuschkulisse fahren viele runter.“** © DAVID LLOYD MERIDIAN

Sucht euch irgendwo im Raum einen Platz, an dem ihr euch wohlfühlt“, sagt Andreas Bleeck. Er unterrichtet im David Lloyd Meridian am Michel 30 Minuten ***Niksen.*** Dieses niederländische Wort steht fürs Nichtstun. Der Trainer gibt den Kursteilnehmer:innen, die es sich inzwischen mit Decken und Kissen auf ihren Matten gemütlich gemacht haben, also eine Anleitung zum Müßiggang. Warum fällt es vielen Menschen so schwer, einfach mal fünf gerade sein zu lassen? „Weil wir entgegengesetzte Gewohnheiten haben und 24/7 im Standby-Modus sind“, erläutert Andreas Bleeck. „Ständig haben wir unser Handy in der Hand.“

Diese Lebensweise macht das Abschalten zum Problem. Wenn man sich beim Yoga oder in einer Meditation eigentlich ganz auf das Hier und Jetzt konzentrieren soll, schweifen die Gedanken doch wieder ab. Zum Beispiel zur nächsten To-do-Liste. Viele Menschen haben eben Dauerstress, der langfristig das Immunsystem und auch die psychische Gesundheit attackiert. Nicht selten droht ein Burn-out. „Deshalb“, erklärt Andreas Bleeck, „ist es so wichtig, bewusstes Nichtstun in den Alltag einzubauen. Beim *Niksen* geht es darum, einfach zu sein – ohne irgendwelche Verpflichtungen.“

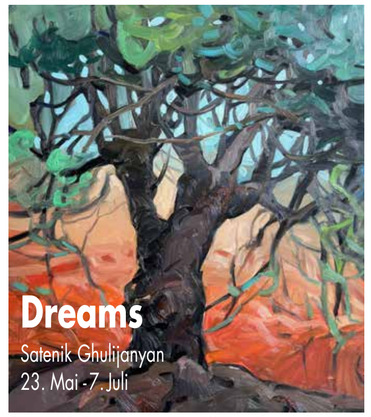
In der Konsequenz leitet er seine Zuhörer:innen nicht großartig an, sondern wirft sie quasi ins kalte Wasser. Nur eins verrät der Trainer im Vorfeld: „Es gibt drei Übungsblöcke, die jeweils fünf Minuten lang sind.“ Fast alle um ihn herum legen sich in Vorbereitung auf die erste Einheit unter ihre Decke, theoretisch könnte man aber auch sitzen oder sich sogar durch den Raum bewegen. Alles ist erlaubt, solange niemand gestört wird. Dann erklingt wohltuendes Meeresrauschen. Dank dieser Geräuschkulisse fahren viele runter. Eine Frau erzählt, sie sei beinahe eingeschlafen. Bei einer anderen sind dagegen Alltagsthemen aufgepoppt, deswegen hadert sie mit sich. „Ihr solltet von diesem ‚Scheiße-ich-bin-nicht-dabei-Gedanken‘ wegkommen“, rät Andreas Bleeck. „Der Geist arbeitet, weil das seine Aufgabe ist. Lasst ihm freien Lauf, statt euch negativ zu beurteilen.“ Für die zweite Runde gibt er noch einen Tipp: „Konzentriert euch auf einen schönen Ort. Er kann real sein, oder ihr könnt ihn mit eurer Vorstellungskraft erschaffen.“

Das hilft den meisten Kursteilnehmer:innen weiter. Eine Frau beklagt allerdings, die Lüftung sei so laut, das habe sie abgelenkt. Diesen Aspekt greift Andreas Bleeck direkt auf. „Wie gehen wir damit um, wenn Dinge nicht so sind, wie wir es gern hätten?“, fragt er. „Lasst sie so sein, wie sie nun einmal sind.“ Dazu passt das Motto, das er für den dritten Durchlauf proklamiert: „Zu sein ist einfach genug.“ Wie oft sollte man sich diesen Satz im Alltag sagen? Das hänge von der persönlichen Situation ab, führt Andreas Bleeck aus: „Wer auf seine Work-Life-Balance achtet, wird sich sowieso seine Auszeiten nehmen. Die anderen Leute müssen eben ihre Bedürfnisse erkennen.“

Dagmar Leischow

Info
Der **Niksen**-Kurs findet mehrmals pro Woche im **David Lloyd Meridian am Michel** statt. Weitere Informationen unter **www.meridianspa.de/de-de/clubs/hamburg-am-michel/**

KUNSTMEILE HAMBURG-HAFENCITY
Ausstellungen im Juni 2025



Galerie Hafenliebe: Dreams - Jüngste Werke von Satenik Ghulijanyan
Am Dalmannkai 4, 20457 Hamburg Öffng.: Fr - So 12-18 Uhr u. n. Vereinb.

GLASGALERIE STÖLTING im Juni 2025
Latest artworks by contemporary glass artists
Fine Art Glass - Öffn. nach Vereinbarung
Am Sandtorpark 14, glasart.de

Galerie im Forum StadtLandKunst Juni 2025
Trio - Meisterwerke von J. Miotte, D. Callau-Gené und Dr. J. Oberthür Öffn. Fr.- So. 12-18 Uhr
Am Sandtorpark 12, stadtlandkunst-hamburg.de

Am Sandtorpark/ Am Dalmannkai - 10 min von der Elbphilharmonie

stil prägend
seit 25 jahren
logo + branding
corporate design
messen + marketing
storytelling
books + magazines
keynotes + vorträge
coverdesign
2d/3d-illustration
ui/ux, web + apps

freihafen
design studios
uwe c. beyer
am kaiserkai 69
20457 hamburg
freihafen.de

Auf der Bühne am Japan-Teich gastiert neben Jochen, dem sprechenden Elefanten, und der mobilen Samba-Show auch Tatjana Wegner mit ihrer BollyDance Company. © Hagenbeck

Exotische Bühnenshows und Dickhäuter

Event. Die **Dschungel-Nächte** bei **Hagenbeck** locken mit Bollywood-Hits und Elefanten

Normalerweise geht man in einen Zoo, um Tiere zu sehen. Während der Dschungel-Nächte bei Hagenbeck am 14., 21. und 28. Juni sind die mehr als 1.400 Tiere für etliche Besucher:innen aber vielleicht nicht unbedingt die Hauptattraktion. Einfach weil es an diesen Abenden auf dem gesamten Gelände so viel anderes zu bestaunen gibt. Dennoch lassen es sich die Pfleger:innen der Elefantinnen und Elefanten natürlich nicht nehmen, ihre Schützlinge in der Außenanlage den Leuten vorzustellen. Obwohl man das Gehege der Dickhäuter:innen auf dem Rundgang über das Areal gleich zu Anfang passiert, sind sie nicht die erste Attraktion.

Bereits am Haupteingang Lokstedter Grenzstraße begrüßen zur Eröffnung um 18 Uhr neben dem Hagenbeck-Maskottchen auch Papageien-Walk-Acts und eine mobile Samba-Show die Besucher:innen.

Noch mehr ist den ganzen Abend lang am Eingang am Gazellenkamp los. Mal macht dort die Musikshow Spanische Brüder den Auftakt, mal Jochen, der sprechende Elefant. Später treffen das Hagenbeck-Maskottchen, die Walk-Acts sowie die mobile Samba-Show ebenfalls dort ein. Vielleicht begegnet man ihnen sogar schon zuvor irgendwo auf den Wegen, die spätestens nach Einbruch der Dunkelheit eine atmosphärische Beleuchtung säumt.

Für Kinder gibt es wieder einige Mitmach-Aktionen, auf dem Rasen am Japan-Teich können sie am Glücksrad drehen, sich schminken lassen oder zum Schnellzeichnen streben. Goldwaschen findet bei den Bisons statt, Marshmellow-Grillen bei den Tigern. Hinter dem historischen Jugendstil-Tor wird ein Schubkarren-Parcours aufgebaut. Für die Kleinen und Großen ist die Selfie-Wall an der Märchenbahn oder der VR-Truck auf dem langen Rasen am Japan-Teich.

Ein tierisches Fotoquiz erwartet einen auf dem alten Hauptweg, ein indischer Basar auf dem Rasen am Japan-Teich, asiatische Kalligrafie mit Xin Schubert an der thailändischen Sala und eine Tuchakrobatin auf dem Rasen bei den Mandrills.

Auf den verschiedenen Bühnen wechseln sich Musik- und Tanzshows ab. Auf der Bühne auf dem Rasen am Eismeer toben sich Los Muchachos Paraguayos sowie Tam Tam d'Afrique aus. Sol Mexicano und der Gospelchor AfroGospel treten auf der Bühne am Rasen bei den Tigern auf.

Eine Countryband von The Wolf – Deutschlands Country Radio mischt die Bühne bei den Bisons auf. Jago & Lion entflammen das Publikum mit ihrer Feuershow auf der Bühne am Japan-Teich. Dort gastieren auch Jochen, der sprechende Elefant, die mobile Samba-Show und Tatjana Wegner, Inhaberin von Pari Productions, mit ihrer BollyDance Company. Sie verzaubert mit einer Tanzchoreografie zu Bollywood-Songs. „Wir haben Bollywood-Hits ausgewählt", sagt Tatjana Wegner. Die gebürtige Ukrainerin, die in Hamburg lebt, bereichert zum ersten Mal mit ihren Tänzer:innen – sieben Frauen und einem Mann – die Dschungel-Nächte: „Unser Programm hat zwei Teile à 15 Minuten."

Zwischen ihren Auftritten will Tatjana Wegner auf jeden Fall selber ein bisschen durch den Zoo flanieren. Sie ist nicht nur neugierig auf das, was die anderen Akteur:innen zu bieten haben, sondern wird sicher auch ihre Lieblingstiere besuchen: „Ob Tiger:innen oder Löwinnen und Löwen, ich mag alle Katzen und Kätzinnen. Auch Elefantinnen und Elefanten finde ich toll."

Dagmar Leischow

Info

Die **Dschungel-Nächte** finden am **14., 21. und 28. Juni ab 18 Uhr** in **Hagenbecks Tierpark** statt. **Karten** und weitere Informationen unter **www.hagenbeck.de**

Gewinnspiel

Die HafenCity Zeitung verlost **1x 2 Tickets** für **»Dschungel-Nächte« an den Eventtagen,** jeweils **am Samstag, 14., 21. und 28. Juni 2025,** bei **Hagenbeck.** Bitte schreiben Sie uns eine **E-Mail** mit Ihrer Adresse und Ihrer Handynummer sowie mit dem Betreff **»Dschungel-Nächte«** an: *gewinnspiel@hafencityzeitung.com*. **Einsendeschluss ist Mittwoch, 11. Juni 2025, 18 Uhr.** Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Adressen werden nicht an Dritte gegeben, automatisierte Mails nicht berücksichtigt.

Auch die Orang-Utans von Hagenbeck dürfen an den drei Samstagen während der Shows und Präsentationen in den Dschungel-Nächten nicht fehlen. © GÖTZ BERLIK

Die Pflegerinnen und Pfleger der Elefantinnen und Elefanten lassen es sich nicht nehmen, ihre Schützlinge in der Außenanlage den Besucher:innen vorzustellen. © HAGENBECK